

Transnationale europäische Demokratiebildung – Artikulationen des Ost–West-Verhältnisses im Bildungsnetzwerk *Understanding Europe*

Transnational European Citizenship Education –
Articulations of the East-West divide in the educational network
Understanding Europe

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (M.A.)

Autorin: Rebekka Pfennig

Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät

Institut für Europäische Ethnologie

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Vorwort

Die vorliegende Masterarbeit „Transnationale europäische Demokratiebildung – Artikulationen des Ost–West –Verhältnisses im Bildungsnetzwerk *Understanding Europe. Transnational European Citizenship Education – Articulations of the East-West divide in the educational network Understanding Europe*“ von Rebekka Pfennig wurde vom bundesweiten Netzwerk [Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit](#) (FPD) im Rahmen der [AIM-Förderung für Studierende](#) gefördert.

FPD setzt sich dafür ein, das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit in Lehre und Forschung stärker und nachhaltiger an Hochschulen zu verankern. Mit der AIM-Förderung, die sich sowohl an Studierende im Bachelor- als auch im Masterstudium richtet, möchte FPD das allgemeine Interesse für die Internationale Jugendarbeit als Forschungsfeld erhöhen und Studierende dazu motivieren, sich in ihren Abschlussarbeiten mit diesem Feld auseinanderzusetzen. Auf diese Weise trägt FPD zur Stärkung der Internationalen Jugendarbeit bei und ermöglicht dem Arbeitsfeld neue empirische Erkenntnisse.

Neben Aufwandsentschädigungen für die Teilnahme an und Vorstellung der Abschlussarbeit bei passenden Veranstaltungen, für die Teilnahme an der Podcast-Reihe "[AIM for it! - Der Podcast über Abschlussarbeiten in der internationalen Jugendmobilität](#)" und das Verfassen einer [Zusammenfassung zur eigenen Abschlussarbeit bei hervorstechenden Arbeiten](#), bietet die AIM-Förderung den Studierenden Zugang zum bundesweiten Netzwerk von Forscher:innen und Praktiker:innen.

Rebekka Pfennig hat in ihrer Abschlussarbeit ethnografisch zum Thema europäische Demokratiebildung und Internationale Jugendarbeit im transnationalen Bildungsnetzwerk *Understanding Europe* geforscht und wertvolle Erkenntnisse für das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit erzeugt.

Wir gratulieren ihr herzlich zur bestandenen Masterprüfung!

Abstract

Die Forschungsarbeit „Transnationale europäische Demokratiebildung – Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses im Bildungsnetzwerk *Understanding Europe*“ versucht sich dem Nexus von Europa (vgl. Europarat), europäischer Demokratiebildung und Internationaler Jugendarbeit durch eine ethnografische Forschung im Demokratiebildungsnetzwerk *Understanding Europe* zu nähern. Die Arbeit verortet sich in der kritischen Europäisierungsforschung und in gegenwärtigen Forschungen zur Internationalen Jugendarbeit in Europa.

Im transnationalen Bildungsnetzwerk *Understanding Europe* engagieren sich junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren ehrenamtlich in der non-formalen Demokratiebildung in Europa. Europa als Begriff steht für einen geografischen, politischen und kulturellen Raum, der unterschiedlich geopolitisch abgegrenzt wird. Das Ziel der Forschungsarbeit ist, Europa als Projekt, Produkt und Produzentin von Ein- und Ausschlüssen detaillierter zu untersuchen im Feld der internationalen Jugendarbeit (IJA) im transnationalen Bildungsnetzwerk *Understanding Europe* und die Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses dabei herauszukristallisieren. Aus der Perspektive der Ränder Europas (Römhild 2020), werden in der vorliegenden Arbeit die Erfahrungen und Vorstellung von Europa seitens der Netzwerkmitglieder aus der Ukraine, Rumänien und Armenien in den Blick genommen. Auch Portugal wird als Land am geografischen Rand von Europas Süden für eine genauere Betrachtung der marginalisierten Anderen Europas hinzugezogen. Die Forschung geht der zentrale Frage nach, wie sich das europäische Ost-West Verhältnis im europäischen Bildungsnetzwerk artikuliert und manifestiert. Anhand der demokratietheoretischen Überlegungen von Mouffe und Laclau (siehe u.a. 1985, 2007, 2014) als auch Hall (1986, 1987) werden Machtdynamiken innerhalb des Netzwerkes sichtbar. Die Analyse von Artikulationen ermöglichte dieser Arbeit die Verschränkungen und agonistischen Aushandlungen von Überzeugungen, Werten, Vorstellungen, als auch Idealen und Repräsentationen in Bezug auf die Lebenserfahrungen junger Menschen in Europa zu betrachten und legt hegemoniale und ideologische Diskurselemente frei, um die impliziten und expliziten Auffassungen des Ost-West-Verhältnisses im *Understanding Europe* Netzwerk herauszuarbeiten.

Die vorliegende Ethnografie bezieht sich auf Interviews mit Peers und Mitarbeiter*innen des Netzwerks, Feldnotizen und einen Forschungsaufenthalt in Triest (Italien) im Rahmen eines Netzwerk-internen Events als Daten, die zwischen Oktober 2022 und Mai 2023 erhoben wurden. Mit der Auffassung der kritischen Europäisierungsforschung von Europa als politisches Projekt, Produzentin und Produkt von historischen Verflechtungen und vielfältigen Machtbeziehungen (vgl.

Adam, Römhild et.al. 2019) können in dieser Arbeit Artikulationen beschrieben werden, die Ungleichheiten im Netzwerk aufzeigen und Aushandlungen von zugrundeliegenden Vorstellungen über Europa und dessen Werte, als auch das Gestalten einer europäischen Zukunft von jungen Menschen in der Internationalen Jugendarbeit verhandeln.

This research is dedicated to all Peer Trainers of the Understanding Europe Network

Danksagung

Die vorliegende Forschungsarbeit ist den jungen Peer-Trainer*innen im Netzwerk Understanding Europe gewidmet. Von einer ersten aufgeschnappten Aussage in Sommer 2020 bis zu dieser Forschungsarbeit war es ein langer Weg, der von vielen Einschnitten begleitet war. Ohne die kontinuierliche Unterstützung von vielen verschiedenen Menschen wäre diese Arbeit nicht entstanden.

In erster Linie möchte ich mich bei allen Peers im *Understanding Europe* Netzwerk bedanken, die ein essentieller Teil dieser Arbeit sind. Die Arbeit ist ein Versuch ihre Stimmen, ihre Sichtweisen und Erfahrungen von Europa sichtbar zu machen. Meinen Kolleg*innen im Team des *Understanding Europe* Netzwerks in der Schwarzkopf Stiftung möchte ich mich für das Interesse und das Vertrauen bedanken, mich in einer plötzlich neuen Rolle im Team aufzunehmen.

Ein besonderer Dank gilt dem Netzwerk *Forschung und Praxis im Dialog (FPD)*, die mir durch die AIM Förderung diese Forschung finanziell ermöglicht haben. Aufgrund der Förderung war es mir möglich für einen Feldforschungsaufenthalt nach Triest, Italien zu fahren. Darüber hinaus habe ich mich vom Team des FPD Netzwerks immer gut begleitet und beraten gefühlt.

Eine besondere Erfahrung durfte ich im *Projekt Rethinking Citizenship Education in times of Change* (von horizontal schools, EcoVisio und Insha Osvida) im letzten Jahr machen, für die ich allen Teilnehmenden und Organisator*innen dankbar bin. Die Begegnungen und Diskussionen in Rîșcova, Moldau waren prägend für mich und diese Forschungsarbeit.

Dankbar bin ich auch für die inhaltliche Betreuung durch Prof. Dr. Regina Römhild und Dr.in Helle Becker, die sich Zeit für mich genommen haben und mich im Entstehungsprozess dieser Forschungsarbeit unterstützt haben.

Mein allergrößter Dank gilt meinen Freund*innen, die mich mit viel Geduld, emotionaler Unterstützung und vielen Gesprächen kontinuierlich unterstützt haben und an mich geglaubt haben. Ich danke insbesondere Jannik, Sarah, Julia, Mona, Jana, meiner Mutter, meinen

Mitbewohner*innen Joel und Tine für die Korrekturen, für offene Ohren, für Nervennahrung und für das Dasein.

Inhalt

Vorwort.....	1
Abstract.....	2
Danksagung	4
1. Einleitung	8
2. Europa als Projekt, Produkt und Produzentin.....	13
2.1. Das Ost-West-Verhältnis in Europa.....	17
2.2. Zwischen Hegemonie und Aushandlungen: Artikulationen und Agonismus	20
2.3. Zwischenbetrachtung : theoretische Verortung	23
3. Das <i>Understanding Europe</i> Netzwerk im Feld der europäischen Demokratiebildung.....	25
3.1. Von europapolitischer Bildung zu europäischer Demokratiebildung: Genese des Netzwerks.....	29
3.2. Transnationale europäische Demokratiebildung im <i>Understanding Europe</i> Netzwerk.....	33
3.3. European Youth Work und Internationale Jugendarbeit: das Feld der europäischen Demokratiebildung	36
3.4. Das <i>Understanding Europe</i> Netzwerk als politisches Feld in Europa.....	38
3.5. Zwischenbetrachtung: European Youth Work als Raum für Demokratiebildung.....	39
4. Von der Peer-Trainerin zur Peer-Forscherin : Feldzugang und Forschungsprozess.....	43
4.1. Forschungsfokus.....	45
4.2. Im Spannungsfeld verschiedener Rollen – meine hybride Position im Feld	47
4.3. Datenmaterial	49
4.4. Zwischenbetrachtung : Forschungsprozess	50
5. Artikulationen des europäischen Ost-West-Verhältnisses im Netzwerk <i>Understanding Europe</i>	51
5.1. Ein- und Ausschlüsse in Europa	52
5.1.1. Geografische Verortungen: Das Verhältnis Europas zur EU	55
5.1.2. Diskriminierungserfahrungen und Rassismus in Europa	60
5.2. „Our problems are fundamentally different from yours” – Produktionen von Ausschlüssen im Netzwerk	67
5.3. Das UE Netzwerk als Raum für agonistische Aushandlungen	76
5.4. Überwindungsversuche des Ost-West-Gefälles in Europa.....	82

5.5. Das UE Netzwerk als Ort für transnationale Zugehörigkeit(en)	86
6. Schlussbetrachtung: Das europäische Ost-West-Verhältnis im <i>Understanding Europe</i> Netzwerk	92
6.1. Mögliche Anschlussforschungen.....	94
6.2. Ausblick.....	97
7. Literaturverzeichnis	98

1. Einleitung

„Was bedeutet Europa für Dich?“ – diese Frage stellen junge Menschen des Projekts *Understanding Europe* regelmäßig in Workshops der non-formalen Bildung an teilnehmende Schüler*innen. Die Antworten und Assoziationen der Schüler*innen zeigen sehr unterschiedliche Perspektiven auf, je nachdem, wo die Frage gestellt wurde: in einem Schulworkshop in einer Kleinstadt in Portugal, in einer Gruppe in Jerewan in Armenien oder in einer Stadt in der Nähe von Ankara in der Türkei.

Europa als Begriff steht für einen geografischen, politischen und kulturellen Raum, der unterschiedlich geo-politisch abgegrenzt wird. Die Abgrenzungen entstehen beispielsweise durch politische Institutionen wie dem Europarat oder durch Zugehörigkeiten zu einer konstruierten Vorstellung von Europa, die durch institutionelle als auch ideelle Ein- und Ausschlüsse produziert und reproduziert wird. Ein anderer Aspekt ist die häufige Gleichsetzung der Europäischen Union mit Europa als Raum. Das politische Projekt der EU ist ein zentraler Bestandteil von Europa und wird häufig als Referenz oder Synonym und als ein ideales Projekt der „europäischen Moderne“ bezeichnet. Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union verspricht den jeweiligen Staatsbürger*innen der demokratisch-verfassten Gesellschaften Wohlstand, Sicherheit und Gleichbehandlung (Gleichheit) als grundlegende Prinzipien. Der Raum Europa ist ein sehr komplexer historisch-gewachsener Zusammenschluss von unterschiedlichen Nationalstaaten mit vielfältigen post_kolonialen¹ Geschichten und unterschiedlich wirkenden Machtdynamiken. „'Europa' verstehen wir dabei [...] als ein heterogenes, multiples und unabgeschlossenes Projekt, als Produkt und Produktionsstätte einer globalen geteilten Verflechtungsgeschichte voller machtvoller post_kolonialer Beziehungen.“ (Adam, Römhild et.al. 2013: 7).

Im transnationalen Bildungsnetzwerk *Understanding Europe* engagieren sich junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren ehrenamtlich in der non-formalen Demokratiebildung² in Europa. Das Netzwerk hat 13³ nationale Teams als Mitglieder, deren jeweilige Nationalstaaten alle Teil des

¹ Verflochtenen Kolonialgeschichten, wie beispielsweise die Überseegebiete von Grönland oder Martinique, sind durch koloniale Verflechtungen Teil der EU, ohne selbst als Mitgliedsstaaten anerkannt zu sein, sondern ihr koloniales Verhältnis zu Dänemark oder Frankreich sind hierfür konstitutiv. Somit sind die verflochtenen Kolonialgeschichten teils als post-kolonial und als kolonial zu betrachten, wie der Begriff hier verdeutlichen soll.

² Die Diskurse über die Begrifflichkeiten im deutsch-sprachigen Raum, als auch auf europäischer Ebene in englischer Sprache sind vielfältig und werden je nach Übersetzung unterschiedlich bezeichnet. Das Feld der non-formalen politischen Jugendbildung in Europa spiegelt dies wider. Hier wird sich auf den Oberbegriff des Europarats *Education for Democratic Citizenship* bezogen (vgl. Becker 2012).

³ Gegenwärtig wird nur noch von 13 statt 14 Mitgliedern im Netzwerk gesprochen, da das Team aus Bosnien und Herzegowina derzeit nicht genügend Ressourcen und Trainer*innen hat, um das Projekt aufrecht zu erhalten. Im Verlauf der Forschung hat sich das Team aufgelöst (Stand 13.05.2023).

Europarats sind. Engagierte junge Menschen werden auf Trainingsveranstaltungen im transnationalen Netzwerk ausgebildet zu sogenannten Peer-Trainer*innen. An Schulen europaweit geben sie Workshops zu unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Themen mit dem Ziel der Förderung demokratischer Teilhabe von jungen Menschen in Europa. Zehn der 13 nationalen Teams, in denen das Projekt umgesetzt wird, sind Teil der Europäischen Union und acht der 13 Nationalstaaten Teil des Schengenraums. Aus diesen institutionellen Zugängen und den daraus entstehenden oder gehemmten Mobilitätsmöglichkeiten, die sich auf die EU-Mitgliedschaft und die Mitgliedsländer des Schengener Abkommens beziehen, entstehen Spannungsverhältnisse im Netzwerk, die die gemeinsame Arbeit herausfordern.

Auch wenn die Peers, die ehrenamtlichen Trainer*innen zwischen 16 und 27 Jahren, nicht selbst den „Eisernen Vorhang“, der das Ost-West-Verhältnis manifestiert(e), erlebt haben, so spüren sie durch Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, dass die Vorstellungen, die produziert wurden, durch Reproduktionen weiterhin wirkmächtig sind. Eine Peer-Trainerin aus Rumänien, Amdrada, beschreibt das europäische Ost-West-Verhältnis im Interview als Wettkampf: *„I think it's a competition between the East and the West. And I don't know why [...]“* (Interview Amdrada, 29.04.2022).

Die skizzierte Beobachtung zeigt ein Ungleichverhältnis in Europa auf, welches sich innerhalb des Netzwerks wiederfindet, und sich unter anderem in der Mobilität, aber auch in Themensetzungen und Angeboten für das Netzwerk niederschlägt. Das Ungleichverhältnis lässt sich, so die These, anhand des Ost-West-Verhältnisses aufzeigen, was sich in unterschiedlicher Form im Netzwerk materialisiert.

Mit Chantal Mouffe lässt sich hier nach der Art und Weise der Aushandlungen in einem demokratiethoretischen Rahmen fragen. Durch Artikulationen nach Mouffe und Stuart Hall ist es möglich den Blick auf die Dimension des Politischen zu lenken, um sich zu fragen, welche Werte und Vorstellungen in ihren historischen Gewordenheiten auf der transnationalen Ebene im Netzwerk verhandelt werden. Die Unterscheidung zwischen „Politik“ und dem „Politischen“ ermöglicht dieser Arbeit einen Fokus auf das „Politische“ zu legen und sich die Artikulationen und die Praktiken der Aushandlungen genauer anzuschauen, die sich auf die EU-Institutionen und deren artikulierte Versprechen, Werte und Ideale beziehen und sich gleichzeitig davon abgrenzen. Somit zielt diese Arbeit mit dem Aufzeigen der Artikulationen des oben skizzierten Ost-West-Verhältnisses nicht auf eine allgemeingültige Aussage, wie unter jungen Menschen in Europa dieses Verhältnis artikuliert wird, sondern ist sich seiner Temporalität und den damit einhergehenden Bedingungen

bewusst und zeigt die Artikulationen innerhalb ihrer soziokulturellen und historischen Kontexte des transnationalen europäischen Netzwerks auf. Darüber hinaus wird in der Analyse der Artikulationen deutlich, dass es vielfältige Reproduktionen von Grenzziehungen innerhalb Europas gibt. Im Netzwerk selbst werden unter anderem durch den Einfluss der multiplen Krisen und der gegenwärtigen Kriege auch neue Grenzziehungen produziert.

Ein universeller Gleichheitsanspruch der europäischen Demokratiebildung, der hier an der Definition des Europarats orientiert ist und daher die Menschenrechte als zentralen Fokus hat, findet sich auch in dem (pädagogischen) Ansatz des *Understanding Europe* Netzwerks für Diversitätssensibilität wieder. Das Netzwerk zeigt sich aufgrund der gemeinsamen Basis und des Konsens, dass es europäische Werte gibt, die jedoch in ständiger Aushandlung stehen, als einen Raum für agonistische Aushandlungen (Mouffe 2007). Darüber hinaus wird in der Analyse dargelegt, wie dieser transnationale Raum für agonistische Aushandlungen auch als ein Ort von Zugehörigkeit(en) gesehen werden kann, der vielfältige Identifikationsangebote ermöglicht (vgl. Mouffe 2007; 2015).

Der Forschungsfokus dieser Arbeit ist aus meinem langjährigen Involviertsein im *Understanding Europe* Netzwerk als Peer-Trainerin und als Mitarbeiterin des Projektteams in Berlin hervorgegangen. Vor dem hier skizzierten Hintergrund fokussiert sich die Arbeit auf Spannungsverhältnisse innerhalb des Netzwerks für transnationale europäische Demokratiebildung nach dem sogenannten Forschungsansatz *follow the conflict* nach Marcus (1995: 110). Diese Arbeit fokussiert sich nicht auf die Ebene der lokalen Workshops an Schulen und Aushandlungen im Klassenraum, sondern auf die diskursiven Artikulationen innerhalb des Netzwerks der Peer-Trainer*innen auf der transnationalen Ebene. Sie fragt nach den unterschiedlichen Arten der Artikulationen des sogenannten Ost-West-Verhältnisses und dessen Auswirkungen auf die Lebensrealitäten der Peers. Welche Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses werden im Netzwerk *Understanding Europe* sichtbar und welche Grenzziehungen werden (re-)produziert? Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche Ansätze des Aufbrechens oder des Veränderns des Ost-West-Verhältnisses sich im Netzwerk erkennen lassen.

Diese Forschungsarbeit ist während sich schnell verändernder politischer Bedingungen in den Mitgliedsländern des Netzwerks entstanden: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die grausamen Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung, die Blockade von Artshak (Bergkarabach) durch Aserbaidschan, die hunderttausende Menschen von jeglicher Versorgung abschirmt, eine humanitäre Krise auslöst und genozidale Züge (vgl. Anhang: Slack Post 23.06.2023) annimmt. Das

Erdbeben in der Türkei und in Syrien als auch in kurdischen Gebieten sowie die Präsidentschaftswahlen in der Türkei, hatten Einfluss auf meine Forschung. Diese Ereignisse haben unmittelbare Auswirkungen auf den Lebensalltag und die Perspektiven junger Menschen in Europa und somit auf die Peers im Netzwerk. Der Erziehungswissenschaftler Benno Hafener beschreibt die Krisen als „epochale Krisen“ und als „generative Erfahrungen“,

„die mehr meinen wie die Transformationsprozesse moderner Gesellschaften, mehrere Krisenphänomene und externe „Schocks“ gleichzeitig: Klimawandel und Zerstörung der Biodiversität; geopolitische Risiken und regionale Kriege sowie vor allem der als Zivilisationsbruch zu verstehende Angriffskrieg gegen die Ukraine; soziale Spaltungen und die Versorgung mit Energie und Nahrungsmitteln; Migration durch Kriege, Klimawandel und Armut und dann die Covid19-Pandemie mit ihren Folgen.“ (Hafener 2023: 41).

Vor dem Hintergrund beschreibt Hafener die gegenwärtige Generation von jungen Menschen als „krisensozialisiert und krisenerprobt“ und stellt eine „ambivalente Stimmungslage“ (Hafener 2023: 43) fest, die die Fähigkeit von Ambiguitätstoleranz und Resilienz als (demokratische) Kompetenzen stärkt und gleichzeitig einfordert (vgl. Council of Europe 2018; Pausch, Hladschik et.al. 2021). Herausfordernd für die Peers bleiben dabei die Gleichzeitigkeiten⁴ und die Konfrontation mit den Krisen, die emotionale Belastungen und andere Herausforderungen mit sich bringen.

Die vorliegende Ethnografie bezieht sich auf Interviews mit Peers und Mitarbeiter*innen des Netzwerks, Feldnotizen und einen Forschungsaufenthalt in Triest (Italien) im Rahmen eines netzwerkinternen Events. Meine hybride Position im Feld hat mir aufgrund eines bestehenden Vertrauensverhältnisses ermöglicht, zu vielfältige Artikulationen zu Vorstellungen von Europa, Ein- und Ausschlussmechanismen und deren Auswirkungen auf die Lebensrealitäten der Peers Zugang zu bekommen. Diese Arbeit kann es nur ausschnitthaft und in Ansätzen leisten, die ehrenamtliche Arbeit des Netzwerks in der europäischen Demokratiebildung in einen Zusammenhang mit diesen Ereignissen und Entwicklungen zu setzen. Auch für mich als Forscherin haben sich daraus immer wieder Momente der (emotionalen) Überforderung ergeben: Wie kann ich auf die Ereignisse reagieren und persönlich eingehen? Wie kann ich die Ereignisse und deren Auswirkungen in meiner Arbeit aufnehmen und einordnen? Wie können sich die Peers im Netzwerk bei den multiplen Krisen gegenseitig unterstützen?

All diese hier skizzierten Themen und Fragen durchdringen diese Arbeit auf unterschiedliche Weise. Das Ziel dieser Arbeit ist, Europa als Projekt, Produkt und Produzentin von Ein- und Ausschlüssen detaillierter im Feld der internationalen Jugendarbeit im transnationalen Bildungsnetzwerk

⁴ Hier lässt sich auf den Artikel *Dangerous Temporalities. Die unerträgliche Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen* von Beate Binder und Silvy Chakkalalal (2022) verweisen.

Understanding Europe zu untersuchen und die Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses dabei herauszukristallisieren. Anhand der demokratietheoretischen Überlegungen von Mouffe und Laclau (1991) werden Machtdynamiken innerhalb des Netzwerkes deutlich. Dies könnte dazu beitragen, Hegemonien aufzuzeigen und in eine kritische Reflexion des Netzwerks einzuspeisen, mit dem Ziel den Anspruch von diversitätssensiblen Bildungspraktiken zu stärken und den Prozess zu unterstützen. Die Arbeit sieht sich auch als ein Reflexionsraum, der die Wichtigkeit des Netzwerks als transnationalen Raum für junge Menschen in Europa aufzeigt und Praxen der Solidarität ermöglicht. Gleichzeitig ist sie auch ein Produkt ihrer Zeit und kann daher nur eine Momentaufnahme für die gegenwärtigen Artikulationen sein.

Im Folgenden wird das Verständnis von Europa als Projekt, Produkt und Produzentin von machtvollen Verflechtungen dargelegt (Kapitel 2). Danach wird das *Understanding Europe* Netzwerk vorgestellt und in den größeren Kontext der Internationalen Jugendarbeit und der Youth Work eingeordnet mit der Darlegung des Feldes als ein politisches Feld von vielfältigen Einflüssen der nationalen und transnationalen Politik (Kapitel 3). Vor dem Hintergrund des Forschungsprozesses, der in Kapitel 4 dargelegt wird, erfolgt ein genauere analytischer Blick auf die Artikulationen im Netzwerk und zeigt das Netzwerk als einen *Zukunfts-machenden* (vgl. Chakkalakai 2018) Ort, der vielfältige Formen von Zugehörigkeit(en) für agonistische Aushandlungen schafft (Kapitel 5). Im Fazit dieser Arbeit werden weitere potentielle Anschlussforschungen an das Feld formuliert und die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Arbeit in die Forschungsdiskurse und die Bildungspraxis eingeordnet.

2. Europa als Projekt, Produkt und Produzentin

Als theoretischer Betrachtungshorizont wird im Folgenden die Auffassung von Europa als Projekt, Produkt und Produzentin von vielfältigen Machtbeziehungen dargestellt und das für diese Arbeit zugrundeliegende Verständnis des sogenannten „Ost-West-Verhältnisses“ skizziert. Vor dem Hintergrund wird das Theoriekonzept der Artikulation nach Chantal Mouffe und Ernesto Laclau (Laclau, Mouffe 1991) mit der Kritik und Ergänzung von Stuart Hall (Hall 2000) aufgezeigt, um diese betrachteten diskursiven Aushandlungen im *Understanding Europe* Netzwerk hegemoniekritisch-diskursiv und demokratietheoretisch einzuordnen.

Das Projekt Europa wird als ständige Produzentin und Produkt begriffen, das sich in vielschichtigen und historischen Prozessen und durch unterschiedliche Akteure herstellt und hergestellt wurde und dabei immer wieder neu über Grenzen und Grenzverschiebungen konstruiert wird. Somit wird in Anlehnung an Conrad, Randeria et.al. (2013: 9ff) Europa als Projekt, Produkt und Produzentin verstanden.

Eine der ersten Assoziationen mit dem Begriff Europa ist eine geografische Kategorie, die den Kontinent Europa beschreibt. Der geografische Kontinent ist an seinen westlichen Rändern durch den Atlantischen Ozean klar abgetrennt, allerdings sind an seinen östlichen Rändern die Grenzverläufe nicht so eindeutig definiert und Gegenstand von Aushandlungen. In geografischen Diskursen gilt häufig das Uralgebirge (Kaukasus) als Trennlinie zwischen Europa und Asien, historisch gesehen wurde auch die Wolga als Trennlinie bezeichnet (vgl. Schenk 2013: 14). Hieran lassen sich beispielhaft umkämpfte geografische Grenzen aufzeigen.

Die Verflechtung von Europa als Projekt, Produkt und Produzentin wird in unterschiedlichen Aspekten deutlich. Beispielsweise sind Grenzregime in Europa Orte, an denen wirkungsvoll vielfältige Aushandlungen ausgetragen werden. Diese Aushandlungen werden unter anderem seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent durch die gegründeten Institutionen für das übergeordnete Ziel des Friedens beeinflusst und hegemonial strukturiert. Die politischen Institutionen, die (West-) Europa bis dahin strukturierten, waren der in 1949 gegründete Europarat (Council of Europe, kurz: CoE) und die Institutionen der EU, die seit 1952 in Form der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) und seit 1979 als Europäisches Parlament mit demokratischen Wahlen in den Mitgliedsländern, bestanden (vgl. Europäisches Parlament 2023).

Der Europarat ist eine transnationale Organisation, die seit 2022 46 Mitgliedsstaaten Europas mit ca. 650 Millionen Menschen umfasst und damit eine der „ältesten und größten

gesamteuropäische[n], zwischenstaatliche[n] Organisation[e]n des europäischen Raums ist“ (Münderlein, Autor 2022: 31). Das angestrebte Ziel des Europarats zu seiner Gründung war die Sicherung des Friedens. Die Wahrung und der Schutz der Menschenrechte, die in der Europäischen Konvention für Menschenrechte festgeschrieben ist, sowie die Förderung der Demokratie sind weitere Ziele. Durch einen völkerrechtlichen Vertrag werden die Ziele festgeschrieben und alle Mitgliedsstaaten verpflichtet sich dazu, diese Ziele aktiv zu verfolgen und einzuhalten (vgl. ebd.). Unumstritten gibt es auch in der Frage der Einhaltung dieser Pflichten durch die Mitgliedsstaaten sehr viele Herausforderungen. Nach dem Beginn des russischen Angriffskrieg auf die Ukraine (24.02.2022) wurde die Russische Föderation am 15. März 2022 einstimmig von der parlamentarischen Versammlung aus dem Europarat ausgeschlossen (Council of Europe 16.03.2022⁵). Der Europarat gilt als eine europäische Institution, die sich aktiv für junge Menschen in Europa einsetzt und viele Gesetzesvorschläge, Richtlinien und Programme auf den Weg gebracht hat, wie beispielsweise den *Reference Framework of Competences for Democratic Cultures* (kurz: RFCDC, Council of Europe 2018) der für den Bildungsansatz des Netzwerks *Understanding Europe* zentral ist.

Europa als politisches Projekt begegnet mir und dem Netzwerk als Forschungsfeld immer wieder in Form der Europäischen Union. Das Projekt hat Freiheit und Frieden, Wohlstand, Sicherheit, als auch Demokratie und Rechtstaatlichkeit sowie die Einhaltung und Wahrung der Menschenrechte als Werte proklamiert. Die Idee und die Vision dieses Projekts sind umkämpft – Ausschlussmechanismen führen zu Konkurrenzdenken und verstärken Aspirationen im Hinblick auf das Europäischsein und die häufig damit assoziierte EU-Mitgliedschaft. Die Soziologin Manuela Boatcă schreibt, dass die Art und Weise, wie wir über “Europa” sprechen und “wie sich Europa” selbst erzählt stark durch die Europäische Union als politisches Projekt geprägt ist (Boatcă 2019: 108). Die Erzählungen über und von *Europa* selbst verstärken und legitimieren dessen Position und Hegemonie.

Die vielfältigen Bewegungen aus und nach Europa werden hauptsächlich als Migration aus dem Süden oder Osten nach EU-Europa benannt. Die Migration aus dem Westen oder Norden der EU ist eher unsichtbar, da die sogenannten „Expats“ (Expatriate) nicht als Arbeitsmigrant*innen bewertet werden (Römhild 2022). Mit der Metapher Europa als Migrantin zu sehen, lässt sich die Idee von einem weißen-christlichen Europa als Kern in Frage stellen und die vielfältigen Bewegungen von

⁵ “Following the decision of the Committee of Ministers on 16 March 2022 the Russian Federation is no longer a member of the Council of Europe. This website is therefore being updated.” (<https://www.coe.int/en/web/portal/war-in-ukraine>, letzter Zugriff 15.07.2023).

und nach EU-Europa beschreiben, die Europa daher zu einem post-migrantischen Ort machen und konstitutiv sind.

Die Soziologin Manuela Boatcă schreibt, dass der Begriff (bzw. das Konzept) „Europa“ „nie einen bloßen geografischen Gehalt [hatte], sondern [es] hat immer sowohl die Geopolitik als auch die Epistemologie verschiedener historischer Machtbeziehungen widergespiegelt.“ (Boatcă 2019: 108). Damit lässt sich neben dem geopolitischen Aspekt, der Europa zu einem umkämpften Projekt macht, vor allem „die Epistemologie historischer Machtbeziehungen“ (ebd.) betonen. Historische Machtbeziehungen sind der Beweis für jahrhundertelange Aushandlungen von Hegemonien, die sich in unterschiedlichem Ausmaß vor allem durch Kriege und militärische Konflikte zeigen und sich in unterschiedlichen Grenzziehungen manifestieren. Als Konsequenz „[...] entsteht mit dem Diskurs der EU das, was wir eine „moralische Geografie“ des Kontinents nennen können, mit tiefgreifenden Konsequenzen für die Identitätspolitik der ausgeschlossenen Länder.“ (Boatcă 2019: 108, siehe auch Boatcă 2015). So habe die EU-Erweiterung das „Etikett Europa“ für die Mitgliedsstaaten beansprucht und monopolisiert. Als Konsequenz werden die Beitrittsverhandlungen und die damit häufig einhergehende Wartezeit als „Europäisierung“ bezeichnet (vgl. ebd.). Die Europäisierung schlägt sich in einer „moralischen Geografie“ des Kontinents nieder, die aufgrund der Adaption oder Zugehörigkeit zu „europäischen Werten“ Ausschlussmechanismen⁶ legitimiert und somit Europas „Andere“ produziert und reproduziert.

In dem Wunsch nach Zugehörigkeit zur Europäischen Union und dem Streben nach den EU-europäischen Versprechen von Frieden, Sicherheit und Wohlstand und gleichzeitig den eigenen nationalen, historischen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen der potentiellen Beitrittskandidaten entstehen Spannungsverhältnisse wie beispielsweise Formen von „Selbsteuropäisierungen“ oder dem Verharren in einer Position des „Dazwischen“ im Hinblick auf Identitätspolitiken in den ausgeschlossenen Ländern. Vor dem Hintergrund ist Europa nicht in Bezug auf seine Geopolitik und seine Epistemologien historischer Machtbeziehungen hin zu betrachten, sondern kann in den Worten der Philosophin Rosi Braidotti auch als universales und abstraktes Konzept gesehen werden. „‘Europe’ in this frame of reference is therefore not a specific geo-political location with a situated political history, but rather a universal and abstract concept.“ (Braidotti 2015: 99). Europa als Erzählung (und Projekt) gründet auf der universellen Idee der Menschenrechte und der damit einhergehenden Vorstellung alle Menschen sind frei und gleich an Würde.

⁶ Siehe hierzu auch den Essay von Stuart Hall (1992) *The West and the Rest: Discourse and Power*, In: Morley, Hall et al. (Hg.) (2019)

„*Europe does not live up to it's values*“ ist ein Satz, der spätestens seit dem Sommer der Migration in 2015 sehr präsent im öffentlichen Diskurs geworden ist und bis heute fast täglich weiterhin Aktualität besitzt. EU-Europa wird Scheinheiligkeit („hypocrisy“- vgl. Interview João 01.05.2023; Interview Anna 28.04.2022) vorgeworfen, u.a.in Bezug auf die Umsetzung, bzw. Aussetzung der Menschenrechte für geflüchtete Menschen⁷ (vgl. Gärtner 2023). Auf der einen Seite verspricht EU-Europa die Freizügigkeit und Freiheit durch die *Global City*, die die Mobilität von Waren und Menschen garantiert und damit ein Gefühl, Teil einer globalen Stadt zu sein, schafft (vgl. Braidotti 2007). Dem gegenüber steht die Metapher *Fortress Europe*, der Festung Europas, die ihre EU-Außengrenzen stark schützt und immer weiter ausdehnt, auch auf andere Staatsgebiete, wie beispielsweise in nordafrikanischen Staaten⁸ zu beobachten ist. Durch die physischen und imaginären Grenzziehungen in Europa wird die Metapher der *Festung Europas* (vgl. Braidotti 2007) weiterhin verstärkt, wie sich beispielsweise an dem Fall der Beitrittsabstimmungen von Bulgarien und Rumänien zum Schengenraum zeigen. So schaffen die gegenwärtigen Grenzziehungen vielfältige Auswirkungen und Konsequenzen, die sich in „europäischen Ungleichheitstopographien“ (Conrad, Randeria et al. 2013: 8) niederschlagen, auch zwischen Nord-und Südeuropa, wie später ausgeführt wird.

„In other words: Within the framework of its border politics, the European Union invokes an identity-based political space in which a certain „white“ history of enlightenment and modernity, of Christianity and secularism, of the nation state and democracy (as well as associated values), are effectively elevated to the standard of an alleged „European“ identity – and, furthermore, as a general model of social development“ (Römhild 2021: 48).

Europa ist damit ein stark umkämpftes politisches und kulturelles Projekt, was sich permanent im Werden, *in the making*, befindet. Das Europäische und die damit einhergehenden Zugehörigkeiten und Identifikationen werden dabei in seine spannungsreichen Verflechtungen im Verhältnis zu dem Anderen konstruiert und immer wieder manifestiert (vgl. Conrad, Randeria et al. 2013). Diese Konstruktionen des *Anderen* oder dessen was als „außerhalb“ von *Europa* gesehen wird, hat wirkmächtige Folgen, die sich im sogenannten *Ost-West-Verhältnis* niederschlagen. Die unterschiedlichen kulturellen und soziopolitischen Dynamiken haben einen Einfluss auf die Lebenswelten von jungen Nicht-Europäer*innen als auch Europäer*innen. Sie

⁷ Hier lässt sich ein Verweis auf ein gekentertes Boot mit Toten vor der Küste von Griechenlands am 14.06.2023 anführen. Die griechische Küstenwache hat 10 Stunden lang das Boot beobachtet und „begleitet“ und wollte es in italienisches Gewässer bringen. Das ist ein gegenwärtiges Beispiel von den verachteten Menschenrechten an den EU-Außengrenzen. (vgl. ZDF heute 14.06.2023: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/griechenland-migranten-bootsunglueck-tote-100.html>; letzter Zugriff 17.06.2023)

⁸ Siehe hierzu der Besuch von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, der italienischen Premierministerin Georgia Meloni und des Niederländischen Präsidenten Mark Rutte am 11. Juni 2023 in Tunis, Libyen.

beeinflussen unter anderem Identitätspolitikern, deren Handeln und deren Perspektiven für ihr zukünftiges Leben in Europa.

2.1. Das Ost-West-Verhältnis in Europa

Der Begriff der Grenzen geht über nationale Grenzziehungen und geografisch fest-definierte Kartierungen hinaus. Soziokulturelle und historische Grenzen haben im gegenwärtigen Europa Spuren hinterlassen. Dieses zeigt sich in gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Verhältnissen als auch im kollektiven Erinnerungsgedächtnis, vor allem in Erinnerungslücken. Durch Erinnerungslücken manifestieren sich Grenzen eher passiv und implizit, etwa durch die Verdrängung der Kriegsverbrechen der Deutschen Wehrmacht in Osteuropa (siehe „Generalplan Ost“). Ihre Wirkmächtigkeit ist daher aber nicht minder und produziert unter anderem „binneneuropäische Ungleichheitstopographien“ (Adam, Römhild et al. 2019: 8).

Mit dem Begriff der „geopolitischen Achsenverschiebungen“ (vgl. Randeria, Römhild 2013: 19ff; Bădescu 2004: 82, In: Boatcă 2007: 13) lassen sich zwei zentrale Grenzverschiebungen nachzeichnen: Die erste Verschiebung äußert sich in der antiken Vorstellung von einer Nord-Süd Dichotomie, die u.a. durch die Aufklärung im 18. und 19. Jahrhundert in eine West-Ost Dichotomie verschoben wurde. Als zweite Achsenverschiebung im 20. Jahrhundert lässt sich die vermeintliche Aufhebung der Grenzen durch den Fall des Eisernen Vorhangs und die Auflösung der Sowjetunion ab 1989 und in den folgenden Jahren, bezeichnen, die die geografischen Grenzen des europäischen Kontinents weiter bis zum Uralgebirge verschoben haben. Die geopolitischen Achsenverschiebungen machten aus dem „unzivilisierten, dunklen“ Norden, das „zivilisierte, helle, christliche“ Westeuropa, das in Abgrenzung zum „halbkultivierten, im Schatten liegenden“ Osten von Europa konstruiert wurde (vgl. Schenk 2013). Diese Grenzen und die damit einhergehenden Vorstellungen haben sich durch den Eisernen Vorhang nach dem Zweiten Weltkrieg manifestiert (vgl. Churchill 1946 In: Wolff 1994: 1-2).

In seiner Rede am 5. März 1946 in Fulton, Missouri, USA prägte der ehemalige britische Premierminister Winston Churchill den Begriff „Eiserner Vorhang“, als eine wirkmächtige Metapher, die bis heute kognitive Landkarten (engl.: *mental maps*⁹) in Europa strukturiert. Aus der

⁹ Gould und White (1992) verknüpfen *mental maps* mit *space preferences* (Gould, White 1992, zitiert nach Schenk 2013). Sie fragen sich wie *mental maps* entstehen und gehen daher von den persönlichen Erlebnissen und Assoziationen aus, die eine Person in Bezug auf einen geografischen Ort oder Region hat, wie sich auch in den bei Wolff in den Ausführungen über Fichtes Reise nach Warschau in Polen zeigt. Der Historiker Larry Wolff führt in seinem Buch die Reiseberichte von Philosophen des deutschen Idealismus und der Aufklärung zurück: „*Imagining and mapping were not the competing operations of fantasy and science, but were closely related functions; the imagination of Voltaire fed upon geography and ranged over the map, while the cartography of the Enlightenment was deeply influenced by an unscientific imagery of Eastern Europe.*“ (Wolff

Perspektive des Zentrums auf dem nordamerikanischen Kontinent und aus dem sogenannten Westen gesprochen, bezeichnete Churchill die Staaten „auf der anderen Seite des Vorhangs“ als „*Eastern States of Europe*“ (Zitat nach Wolff 1994: 1). Die darunter gefassten Länder waren nach Churchill vereint in „*what I must call the Soviet sphere*“ (ebd.). Die Grenzlinie, die er benannte, ging von Stettin in Polen bis Triest in Italien, von der Ostsee zum Atlantik. Dabei gab es eine Ausnahme: Griechenland¹⁰ (vgl. Wolff 1994: 2). Churchill beschreibt in seiner Rede nicht nur eine vermeintliche Grenze innerhalb Europas, sondern er äußerte auch Bedenken, die von einem Bild des vermeintlich homogenen *Osteuropas* geprägt ist: „*He was anxious about political infiltration, about ideological contamination, for even in Western Europe „Communist parties or fifth columns constitute a growing challenge to Christian civilization.*“ (Wolff 1994, S. 2). In den Herausforderungen, Befürchtungen und Ängsten, die Churchill formuliert, zeigen sich verschiedene Stereotype und Vorurteile, die er *Osteuropa* zuschreibt und Westeuropa davon abgrenzt: die christlichen Werte als auch die Werte von Freiheit und der Wertigkeit von Nationalstaaten und politischen Systemen, die sich ganz klar von kommunistischen und sozialistischen Staatsformen, von Vielvölkerstaaten und deren politischen Ideen abgrenzten.

Der Historiker Larry Wolff¹¹ schreibt, dass „*Osteuropa*“ schon in der (deutschen) Aufklärung im „*westlichem Denken als eine rückständige Zwischenwelt zwischen Okizident und Orient, als „Europe but not Europe*“ (vgl. Petersen, Panagiotidis 2022) beschrieben wurde¹². Die Verortung *East Europes*¹³ zwischen Orient (vgl. Said 1978) und Okzident, bzw. zwischen der östlichen und

1994, S. 359). Wolff betont die Funktion von Kartieren und Imaginieren als Praktiken der Philosophen der Aufklärung.

¹⁰ Der Historiker Wolff schreibt dazu: „[...] Churchill admitted one exception: „*Athens alone – Greece with its immortal glories – is free.*“ (Wolff 1994: 2). Griechenland wird als Teil des „Alten Europas“ gesehen, gleichzeitig ist der Blick von dem imaginierten Westen der EU auf Griechenland teilweise abwertend u.a. durch die spätere Finanzkrise von 2008 und in dessen Folgen. Siehe hierzu die Ausführungen in Kapitel 5 „Diskriminierung und Rassismus in Europa“.

¹¹ Der Historiker Ezequiel Adamovsky widerspricht der These von Wolff in seinem Text aus dem Jahr 2005 und sagt, dass „*Osteuropa*“ als Begriff in seiner Bedeutung, die ihm heute zugeschrieben wird erst 1870 in Frankreich aufgetreten ist. Vgl. Adamovsky, Ezequiel (2005): *Euro-Orientalism and the Making of the Concept of Eastern Europe in France, 1810–1880*. Die Historikerin Maria Todorova hat 1997 in ihrem Buch *Imagining the Balkans* (Oxford University Press) ähnliche Prozesse für die Erfindung des „Balkans“ beschrieben.

¹² Im Französischen gibt es den Ausdruck *L'Europe Orientale*, der auch heute noch in der Kommunikation der des Europäischen Rats (Consilium 2022) in der Ankündigung, dass Ukraine und die Republik Moldau den Status von Beitrittskandidaten zur EU haben, verwendet wird.

¹³ Anca Parvulescu diskutiert in ihrem Artikel *Eastern Europe as a method*, aus dem Jahr 2020, die englischen Begriffe *East Europe* und *Eastern Europe*, um auf die unterschiedlichen Zuschreibungen, die mit dem Begriff verbunden sind, aufmerksam zu machen: „*I believed East Europe to be more neutral than Eastern Europe, and less fraught with the historical baggage of the Cold War. [...] ‘Eastern Europe’ is ‘more Eastern’ than other parts of Europe. This implication not only solidifies the Western/Eastern dichotomy but also encourages a hierarchy within eastern – some East European countries are ‘more Eastern’ than others.*“ (Parvulescu 2020, S.471).

westlichen Welt (vgl. Wolff 1994: 351ff) eröffnet einen Raum des „Dazwischen“ (vgl. Wolff 1994: 336ff). David Chioni Moore beschreibt *Osteuropa* als *Second World*, dessen Ausdruck seltener als *First World* oder *Third World* alltagssprachlich verwendet wird (vgl. Moore 2001: 116). Hieran zeigt sich die Position des „Dazwischen“, die *Osteuropa* zu einem blinden Fleck auf der imaginären Landkarte haben werden lassen (vgl. ebd.). Mit der geschaffenen „*boundary, in the mind and on the map*“ gingen auch die Vorstellungen einher, dass die damalige „*soviet sphere*“ oder der sogenannte „Ostblock“ einen homogenen Teil einer Weltregion beschreibe. Moore schreibt von der sogenannten „*Russo-Soviet sphere*“ um den Einfluss Russlands mit dem Begriff zu betonen (vgl. Moore 2001: 119ff).

Die große Heterogenität und Vielfalt in *East Europe*¹⁴ wird in dem Essay (2013) der US-amerikanischen Journalistin Anne Applebaum deutlich. Die unterschiedlichen Sprachen, verschiedene religiöse Gruppen und ethnische Zugehörigkeiten vereinheitlichen und simplifizieren die politischen und soziokulturellen Dynamiken. Der ehemalige real existierende Sozialismus in der Region ist Teil des Prozesses, der die Vereinheitlichung der Region nahelegt. Die Literaturwissenschaftlerin Anca Parvulescu¹⁵, wie auch Applebaum¹⁶, schreiben, dass *East Europe* weiterhin die Bürde des Kalten Krieges als „Ostblock“ trägt (vgl. ebd.). In ihrem Artikel kommt Applebaum zu dem Fazit, dass *Eastern Europe* in der Begriffsdefinition nicht mehr existiere und plädiert dabei für ein neu-gedachtes Verständnis und eine andere ausdifferenzierte Bezeichnung für die Weltregion.

Die Zweiteilung Europas, durch den Eisernen Vorhang von 1922-1991 (Bestehen der Sowjetunion) manifestiert, hat bis heute auch eine Konstruktion einer Einteilung der Wertigkeiten von Menschen zur Folge. Die Prozesse der Orientalisierung (vgl. Buchowski 2006) waren aus *westlicher* Perspektive dienlich, um abwertende Vorstellungen zu legitimieren, weiter zu manifestieren und zu reproduzieren.

¹⁴ Anca Parvulescu diskutiert in ihrem Artikel *Eastern Europe as a method*, aus dem Jahr 2020, die englischen Begriffe *East Europe* und *Eastern Europe*, um auf die unterschiedlichen Zuschreibungen, die mit dem Begriff verbunden sind, aufmerksam zu machen: „*I believed East Europe to be more neutral than Eastern Europe, and less fraught with the historical baggage of the Cold War. [...] 'Eastern Europe' is 'more Eastern' than other parts of Europe. This implication not only solidifies the Western/Eastern dichotomy but also encourages a hierarchy within eastern – some East European countries are 'more Eastern' than others.*“ (Parvulescu 2020: 471).

¹⁵ Parvulescu regt in ihrem genannten Text zum Nachdenken über den Begriff *Eastern Europe* und seine Implikationen an und plädiert dafür eindeutig und klar zu benennen, was Wissenschaftler*innen kritisieren, wenn sie den Begriff verwenden und über „die“ Region schreiben. Sie benennt fünf verschiedenen negativ-konnotierte Verwendungen des Begriffs *Eastern Europe* (vgl. Parvulescu 2020, S.473- 476).

¹⁶ Die US-amerikanische Journalistin Anne Applebaum wirft in ihrem Essay aus 2013 mit dem Titel *Does Eastern Europe still exist?*, eine wiederkehrende Frage auf, die auf das Verständnis von *Eastern Europe* referiert und den Begriff gleichzeitig in Frage stellt.

Die Manifestation dieser Prozesse zeigt sich in den Kolonisierungspraktiken¹⁷, dessen zugrundeliegende Haltung bis heute wirkmächtig ist. Somit sind die kolonialen und rassistischen Vorstellungen des 20. Jahrhunderts, die ihren Ursprung nach Wolff schon in der deutschen Aufklärung haben, bis heute wirkmächtig und äußern sich u.a. durch Gadjé-Rassismus und anti-*osteuropäischen* (anti-slawischen) Rassismus.

„Innereuropäische West-Ost-Hierarchien“ (Boatcă 2019: 108) zeigen sich u.a. am Beispiel des Schengener Abkommens. Laut den Historikern Petersen und Panagiotidis (2022) lassen sich in den EU-Beitrittsverhandlungen eine Zurückhaltung und Abwertung gegenüber „osteuropäischen“ Staaten beobachten, die erst nach Ablauf der maximal siebenjährigen Frist in die EU aufgenommen wurden. Auch die Soziologin Boatcă attestiert den EU-Beitrittsverhandlungen eine weiterhin fest eingeschriebene abwertende Haltung, die sich beispielsweise gegenüber Rumänien zeigt. Der österreichische Außenminister legte bei der Abstimmung zur Aufnahme von Kroatien, Rumänien und Bulgarien in den Schengenraum am 08.12.2022 sein Veto ein und begründete dies damit, dass er illegale Migration aus Rumänien und Bulgarien in die EU fürchte. Rumänien ist zwar Mitglied in der EU, aber wartet damit sein 2007¹⁸ auf die Aufnahme in den Schengenraum (Ipb 2023; Boatcă 2019:108).

Die Blockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen West- und Osteuropa hat die dichotome Wahrnehmung im kollektiven Gedächtnis auch auf junge Menschen übertragen und ist weiterhin fest verankert, auch wenn sie selbst diese dichotome hegemoniale Weltordnung in ihrem Leben nicht erlebt haben. Melegh (2006) bezeichnet den sogenannten *east-west divide* als *east-west slope* und weist mit dem Begriff *slope* auf eine Neigung oder ein Gefälle hin. Dieses Gefälle wird als eine hegemoniale Ordnung in Europa (Mouffe 2014: 49) aufrechterhalten und immer wieder sowohl reproduziert als auch produziert, wie sich anhand der Artikulationen der Peers im Netzwerk zeigen lässt.

2.2. Zwischen Hegemonie und Aushandlungen: Artikulationen und Agonismus

Mit dem von Chantal Mouffe und Ernesto Laclau entwickelten Theoriekonzept der Artikulationen im Feld der radikalen Demokratietheorie wird in dieser Arbeit der Blick geschärft für

¹⁷ Hier wird auf die Kolonisierungspraktiken von Osteuropa in Preußen und durch die Nationalsozialisten referiert, u.a. die sich in den Vorstellungen im „Generalplan Ost“ niederschlagen. Die „Slawen“ oder „Osteuropäer*innen“ wurden in der Nationalsozialistischen „Rassentheorie“ als Untermenschen bezeichnet, die Teil eines Massenvernichtungsplans waren und systematisch im heutigen Polen, der Ukraine, etc. vernichtet wurden. (vgl. Petersen, Panagiotidis 2022).

¹⁸ In 2004 wurden die Beitrittsverhandlungen mit Rumänien, die seit 2000 liefen abgeschlossen. Rumänien wurde offiziell in 2007 als EU-Mitglied aufgenommen.

unterschiedliche Aushandlungen, für Ein- und Ausschlussmechanismen und deren Artikulationen im *Understanding Europe* Netzwerk.

Zusammengefasst nach Mouffe (2014: 21-26) lässt sich das Konzept der „agonistischen Politik“ (Mouffe 2014: 21ff) als die Frage nach dem Wesen des „Politischen“ ansehen. Dabei unterscheidet Mouffe zwischen dem „Politischen“ und der „Politik“. Als „die Politik“ bezeichnet sie das „Ensemble von Praktiken, Diskursen und Institutionen, die eine bestimmte Ordnung des menschlichen Zusammenlebens unter bestimmten Bedingungen zu organisieren versucht, die von der Dimension des „Politischen“ beeinflusst und deshalb immerzu potentiell konfliktrüchtig sind.“ (Mouffe 2014: 23). „Das Politische“ wird als die „Dimensionen des Antagonismus gesehen, das viele Formen annehmen und in unterschiedlichen sozialen Beziehungen zutage treten kann“ (ebd.). Das konfliktrüchtige Potential des „Politischen“ entsteht durch das Ringen um Hegemonie. Neben Antagonismus beschreibt Mouffe Hegemonie als zentralen Begriff. Als Antagonismus beschreibt sie einen „Kampf zwischen Feinden“. Demgegenüber stellt sie den „Agonismus“ als eine Auseinandersetzung zwischen Kontrahenten (Mouffe 2014: 28). Nach Mouffe findet der Austausch zwischen Kontrahenten auf Basis von Artikulationen statt, die Hegemonien ausgesetzt sind.

„Aus agonistischer Perspektive ist die zentrale Kategorie demokratischer Politik die Kategorie des „Kontrahenten“, des Opponenten mit dem man grundlegende demokratische Prinzipien wie das Ideal „allgemeiner Freiheit und Gleichheit“ teilt, bei deren Interpretation man jedoch unterschiedlicher Auffassung ist.“ (Mouffe 2014: 29).

Die Artikulationen und Praktiken sind immer einer Kontingenz und einer Art von Machtverhältnissen ausgesetzt, die gleichzeitig konstitutiv sind. Mouffe stellt den agonistischen Antagonismus auf den Konsens von gemeinsamen Werten, die in einer (radikalen und) pluralen Demokratie ständig ausgehandelt werden (vgl. Mouffe 2014: 195). Die Artikulationen stehen in kontingenten und hegemonialen Verhältnissen. „Machtverhältnisse [sind] immer auch Dominanzverhältnisse, in welchen bestimmte Repräsentationen von Wirklichkeit fixiert, andere dagegen unterdrückt bzw. de-thematisiert werden.“ (Drobot 2019: 235).

Der Soziologe und Kulturtheoretiker der Cultural Studies¹⁹, Stuart Hall, entwickelt das Konzept der Artikulationen von Laclau und Mouffe weiter und kritisierte, dass diese die historische Dimension der Gewordenheit von Artikulationen nicht mitdenken (siehe u.a. Hall (2000)). Drobot formuliert die Kritik von Hall an Laclau und Mouffe so, „dass sie »die Frage der historischen Kräfte, die die Gegenwart produziert haben und die nach wie vor als Schranken und Determinanten einer

¹⁹ Die Cultural Studies entstanden in England in den 1950er Jahren in der Erwachsenenbildung und hatten daher als ein sowohl politisches als auch intellektuelles Projekt auch immer eine enge Verbindung zu Fragen von Pädagogik und Erziehung (vgl. Winter 2015: 21).

diskursiven Artikulation fungieren, nicht berücksichtigt [hätten]«.“ (Drobot 2019: 233). Grundsätzlich wird in der Artikulationstheorie von einer Kontingenz des Sozialen ausgegangen (vgl. Drobot 2019: 232). Mit den Begriffen²⁰ beschreibt Hall, dass in diskursiven hegemonialen Bedingungen Subjektpositionen „immer Teil einer historisch strukturierten und zugleich strukturierenden Struktur sind.“ (Drobot 2019: 233). Die unterschiedlichen Elemente gestalten ein kontingentes und temporalisiertes Gefüge, was nur vor dem Hintergrund der gegenwärtigen historisch-soziokulturellen Bedingungen verstanden werden kann (Mecheril, Witsch 2006: 15). Nach Hall lassen sich diese spezifischen historischen Bedingungen als gegenwärtige Konjunktur²¹ verstehen.

„Der Begriff Artikulation hat dabei die Doppelbedeutung von ›sprechen‹ oder ›zum Ausdruck bringen‹ aber auch ›artikuliert sein‹, im Sinne von verkoppelt/verknüpft sein.“ (Drobot 2019: 233). Eine Artikulation ist demnach eine „Verkoppelung von verschiedenen Elementen“, die nicht notwendig, aber möglich ist, die nicht wesentlich, determiniert oder absolut sein muss, sondern unter gegenwärtigen Bedingungen eine „Einheit“ herstellen können²² (vgl. Drobot 2019: 233). Artikulationen bezeichnen eine „kontingente Praxis von Verbindungen von Anschlüssen und kritischen Äquivalenzketten ohne das damit eine endgültige Anordnung festgeschrieben werden soll.“ (Mecheril, Witsch 2015: 15). Neben dieser eher strukturellen Bedeutung oder Auffassung von Artikulation ist für Hall der „Aspekt des „zum Ausdruck bringens“ immanent wichtig, um zu zeigen, wie Artikulationen durch Praxen der Repräsentation als temporäre Fixierungen von Bedeutung aktiv hergestellt werden.“ (Drobot 2019: 234). Die temporäre Fixierung von Bedeutungen verweist gleichzeitig auf Praxen der Repräsentation und der Identitäten, also verschiedener sozialer Zugehörigkeiten, die für diese Arbeit relevant sind. Mit Hilfe der Artikulationen lassen sich soziale Zugehörigkeiten und verschiedene Identitäten und deren Repräsentationen erkennen und die agonistischen Aushandlungen dessen beobachten und beschreiben, um die Rolle des Netzwerks für die Peers zu begreifen.

John Clarke²³ beschreibt, dass das Konzept der Artikulationen in drei zusammenhängenden Aspekten, als politisches, intellektuelles und pädagogisches Projekt operiert (Clarke 2015: 275). Im

²⁰ Auch der Soziologe Pierre Bourdieu verwendet in seinem Werk *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (2018) die Begriffe der strukturierten und zugleich strukturierenden Struktur“.

²¹ Die Cultural Studies als akademisches und politisches Projekt versuchen Alltagskultur unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen zu begreifen. Dieses umfassende Analysekonzept wird als Konjunkturanalyse bezeichnet. (vgl. Hall 1986, 1987 In: Clarke 2015).

²² „Anhand des Bildes eines aus ›Anhänger‹ und ›Führerhaus‹ verkoppelten (articulated) Lastwagens macht Hall“ seine Auffassung von Artikulationen deutlich (Drobot 2019 : 233).

²³ In seinem Text *Stuart Hall and the theory and practice of articulation* (2015) schreibt Clarke liebevoll und ehrfürchtig über das Leben und die Arbeit von Stuart Hall und betont, dass seine intellektuellen und

Sinne eines intellektuellen und politischen Projekts versuchen die *Cultural Studies* im Alltagsleben die übergeordneten Machtverhältnisse zu verstehen und zu beschreiben. Daraus geht ein „Engagement für eine *bessere Welt*“ einher (Mecheril, Witsch 2015: 11). Damit findet sich das Anliegen, die Zukunft zu gestalten und eine bessere Welt zu (er)schaffen, als Veränderungspotential innerhalb der Cultural Studies und der Artikulationsanalyse wieder, das für Demokratiebildung und diese Arbeit von großer Bedeutung ist.

2.3. Zwischenbetrachtung : theoretische Verortung

In den Cultural Studies und in der radikalen Demokratietheorie Mouffes und Laclaus´ verortet, legt das Konzept der Artikulationen einen Blick auf die hegemonialen und ideologischen Elemente frei. Dies ist hilfreich und notwendig, um die impliziten und expliziten Auffassungen des Ost-West-Verhältnisses im *Understandig Europe* Netzwerk herauszuarbeiten. Die Unterscheidung zwischen „Politik“ und dem „Politischen“ ermöglicht dieser Arbeit einen Fokus auf das „Politische“ zu legen und sich die Artikulationen und die Praktiken der Aushandlungen genauer anzuschauen, die sich auf die EU-Institutionen und deren artikulierte Versprechen, Werte und Ideale beziehen und sich gleichzeitig davon abgrenzen. Diese Arbeit versucht keine Konjunkturanalyse anzubieten, sondern lenkt den Blick auf den agonistischen Antagonismus der Aushandlungen innerhalb des Netzwerks und versucht die Dimension des „Politischen“ zu fassen. Somit zielt diese Arbeit mit dem Aufzeigen der Artikulationen des oben skizzierten Ost-West-Verhältnisses nicht auf eine allgemeingültige Aussage, wie unter jungen Menschen in Europa dieses Verhältnis artikuliert wird, sondern ist sich seiner Temporalität und den damit einhergehenden Bedingungen bewusst und zeigt die Artikulationen innerhalb ihrer soziokulturellen und historischen Kontexte des transnationalen europäischen Netzwerks auf.

Mit der Auffassung der kritischen Europäisierungsforschung von Europa als politisches Projekt, Produzentin und Produkt von historischen Verflechtungen und vielfältigen Machtbeziehungen (vgl. Adam, Römhild et.al. 2019: 14-15) können in dieser Arbeit Artikulationen beschrieben werden, die Aushandlungen von zugrundeliegenden Vorstellungen über Europa und dessen Werte, als auch das Gestalten einer europäischen Zukunft von jungen Menschen verhandeln. Mit Blick auf die Hegemonien von dominanten und an den Rand gedrängten Artikulationen lassen sich zum einen die Herausbildungen und zum anderen die Manifestierung und Reproduktion dieser hegemonialen Artikulationen nachvollziehen.

politischen Projekte sich selbst durch seine Lehrpraxis und seinen Alltag zogen. Die Konzepte sind daher keine abstrakten Vorstellungen von Kultur und Gesellschaft, sondern für Hall auch „gelebte Praxis“. (Clarke 2015)

Die Analyse von Artikulationen dient in dieser Arbeit als Betrachtungsbrille auf die Verschränkungen und agonistischen Aushandlungen von Überzeugungen, Werten, Vorstellungen, Idealen und Re-präsentationen im Verhältnis zu Erfahrungen von jungen Menschen in Europa. Gleichzeitig kann in Bezug auf den pädagogischen Aspekt²⁴ damit eine Aussage über die Auffassung von (pluralistisch-radikalen) Demokratie (vgl. Mouffe, Laclau 1991) getroffen werden, den das Netzwerk als Kern hat. Dabei steht nicht die konkrete Bildungspraktik der Peer-Trainer*innen im Netzwerk im Fokus, sondern die Aushandlungen und Widerstände auf die sie in ihrer Praxis innerhalb des Netzwerks treffen. Dabei sind nicht die lokalen Klassenräume an einer Schule in Europa für diese Forschung der Ort der non-formalen Bildungspraktiken, sondern die Begegnungen im und die Artikulationen über das Netzwerk und dessen Strukturen selbst. Mit einem machtkritischen Anspruch sollen darüber hinaus die immanenten Hegemonien, die Verschränkungen von Machtstrukturen und die politischen (und pädagogischen) Kulturen sichtbar werden, die auf die Reflexion der gegenwärtigen Strukturen und Bedingungen abzielt, um das Anliegen eines „besseren Lebens für Alle“ zu verfolgen und Möglichkeiten zur Gestaltung von Zukunft, des *Zukunft-Machens* (vgl. Chakkalal 2018) aufzuzeigen. Vor dem Hintergrund lässt sich auch der Anspruch der diversitätssensiblen Demokratiebildung einer kritischen Bestandsaufnahme unterziehen und Entwicklungspotentiale aufzeigen.

Aufgrund der dargelegten Überlegungen lässt sich diese Arbeit im Paradigma der *anthropology at home* (Mecheril, Witsch 2015: 10) verorten, wobei *home* hier gleichzeitig ein Europa meint, welches für viele junge Menschen das Zuhause ist und gleichzeitig immer wieder auch einen fremden Ort darstellt. Für mich als Forscherin in meiner hybriden Positionierung im Feld gibt es auch diese Ambivalenz zwischen der Forschung in einem sehr vertrauten Feld (*at home*) und gleichzeitig der „Befremdung“ durch unterschiedliche Orte der internationalen Treffen und der verschiedenen Lebensrealitäten der Peer-Trainer*innen, die ich nur begrenzt teile (und teilen kann) und der notwendigen Distanzierung des Feldes für eine wissenschaftliche Analyse.

Im Folgenden soll die Feldkonstruktion dieser Forschung skizziert werden und das Feld des Netzwerks, seiner Strukturen und der Genese der europapolitischen Bildung hin zur europäischen Demokratiebildung beschrieben werden, die als Basis für die Analyse der Artikulationen, die in diesem Feld über einen Zeitraum von ca. einem Jahr beobachtet und erhoben wurden, gilt.

²⁴ Sven Sauter weist beispielsweise in seinem Artikel *Die Schule als Kampfplatz und als Aushandlungsraum. Über die soziale Bedeutung des Wissens aus der Perspektive der Cultural Studies*. (Sauter in Mecheril, Witsch 2015: 111-148) auf die Studie von Paul Willis *Learning to Labour* (1982) hin und arbeitet anhand dessen die verpassten Chancen und das gemeinsame Potential der Cultural Studies und der deutschsprachigen Pädagogik heraus.

3. Das *Understanding Europe* Netzwerk im Feld der europäischen Demokratiebildung

Das folgende Kapitel der Feldkonstruktion skizziert die Bedingungen und die übergeordneten Kontexte, sowie das politische Feld in dem das Netzwerk eingebettet ist. Es zeigt die Struktur und den Aufbau des Netzwerks auf und beschreibt die Genese der europapolitischen Bildung hin zur europäischen Demokratiebildung und beleuchtet darüber hinaus die (politischen) Rahmenbedingungen des Netzwerks. Zuerst wird die Struktur und der Aufbau des Netzwerks beschrieben und dann dessen Genese, um die Arbeit des Netzwerks und dessen inhaltliche Ausrichtung zu verstehen, die darüber hinaus in das Feld der European Youth Work und das politische Feld auf einer transnationalen Ebene eingeordnet werden. Somit lassen sich die gegenwärtigen Dynamiken in Europa in einen Zusammenhang mit dem Netzwerk stellen und das Potential der ehrenamtlichen Arbeit in der europäischen Demokratiebildung herausstellen.

Das transnationale Bildungsnetzwerk *Understanding Europe* (kurz *UE*) hat gegenwärtig 13 europäische Mitglieder²⁵. Die Mitglieder sind nationale Teams, die aus Jugendvereinen oder National Committees (kurz NCs) des Europäischen Jugendparlaments²⁶ (engl.: European Youth Parliament, kurz EYP) bestehen. Diese gehen auf Mitglieder des Europarats zurück. Auch das Europa-Verständnis des Projekt *Understanding Europe* ist an der Arbeit des Europarats orientiert. Der Bildungsansatz für eine europäische Demokratiebildung gründet auf dem Verständnis des Europarats von *Education for Democratic Citizenship* und dem darauf basierenden Kompetenzrahmen für demokratische Kulturen in Europa (Council of Europe 2018). Vor dem Hintergrund beruft sich das Projekt auf ein Europa-Verständnis über die Europäische Union hinaus, auf die Mitgliedsstaaten des Europarats. Ein weiterer Grundpfeiler der Arbeit des Netzwerks ist Diversität. Diversität²⁷ wird hier als umfassender Anspruch in all seinen unterschiedlichen Ebenen als Querschnittskategorie verstanden, wie es in der sogenannten DOOD-Strategie (Diversity

²⁵ Die *UE* Mitglieder, die auch gleichzeitig eine National Committee (kurz NC) des EYPs sind, sind Armenien, die Türkei und die Ukraine, als auch Bosnien und Herzegowina. Rumänien, also ein geografisch „am Rande“ gelegener Mitgliedsstaat der EU, wird als *UE* Mitglied durch den Verein „Station Europe“ von jungen Menschen getragen. Das Team in Bosnien-Herzegowina ist im Moment nicht mehr aktiv, da es Veränderungen im Team gab und es nicht genügend Ehrenamtliche gibt das Projekt weiter zu tragen (Stand April 2023).

²⁶ Siehe offizielle website: <https://eyp.org/> (letzter Zugriff 11.02.2023)

²⁷ Definition Diversität aus DOOD Strategie 2022: „Diversität kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Vielfalt und Vielfältigkeit (Duden, Fremdwörterbuch). Synonym zu Diversität/Diversity werden häufig auch die Begriffe Heterogenität, Unterschiedlichkeit, Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit und Differenz verwendet. Der Begriff Diversität fokussiert auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen. Dabei stehen historisch gewachsene gesellschaftliche Differenzsetzungen im Mittelpunkt, die soziale Ungleichheiten hervorgebracht haben.“ Surur Abdul-Hussain und Roswitha Hofmann (2013)

Oriented Organisational Development, kurz: DOOD) für das Netzwerk ausgeführt wurde (vgl. DOOD-Strategie 2022: 2)²⁸.

Peer Education in der (europäischen) Demokratiebildung

Mit dem Peer-to-Peer Education Ansatz²⁹ ist *Understanding Europe* in der (europäischen) non-formalen (politischen) Bildung und internationalen Jugendarbeit verortet und befindet sich in einem „stark ausdifferenziertem Feld“ (Bothe 2019: 14) in Deutschland als auch im europäischen Kontext.

„Von jungen Menschen für junge Menschen“ ist die Basis des pädagogischen Ansatzes der *peer-education*: Junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren führen als *Peer-Trainer*innen* an Schulen die Workshops für Schüler*innen durch. Damit teilen sie wichtige Erfahrungen und eine Lebenswelt: Sie bewegen sich in gemeinsamen sozialen Räumen, teilen Interessen und Erfahrungen, sind in einem ähnlichen Alter, sprechen eine ähnliche Alltagssprache und sind somit nah an der Lebensrealität der jeweiligen Teilnehmenden (Bothe 2019: 13). Daraus resultiert ein niedrigschwelliger Zugang zu gesellschaftspolitischen Themen. Gleichzeitig bilden sich die *Peers* gegenseitig weiter und unterstützen sich im Prozess des voneinander Lernens in der Rolle als *Peer-Educator*, als *Coordinator* oder als *Fellows* (Begriffe und Rollen des UE Netzwerks).

Die vermittelnden *Peer-Trainer*innen* im UE Projekt sind sowohl als Lehrende als auch als Lernende gleichermaßen involviert. In den jeweiligen Workshops können sie wichtige pädagogische Fähigkeiten erwerben und sich gleichzeitig durch den Austausch neues Wissen aneignen. Als Trainer*innen haben sie einen Wissens- und Kompetenzvorsprung gegenüber der Lerngruppe (vgl. Bothe 2019: 12). Dieser Wissenserwerb erfolgt im Netzwerk durch unterschiedliche Trainingsveranstaltungen, wie später ausgeführt wird.

Der Begriff *Peers* bezieht sich im Netzwerk auf zwei unterschiedliche Ebenen: Einmal innerhalb des Netzwerks selbst, wo vor allem das Alter und die Herausforderungen von multiplen Krisen (vgl.

²⁸ Auch die *Schwarzkopf Stiftung Junges Europa* hat eine DOOD-Strategie, die durch ein eigenes „DOOD Process“-Team umgesetzt wird: beispielsweise durch zwei jährliche Diversity-Days mit Input Workshops für die Mitarbeiter*innen und selbstorganisierte *Critical Whiteness Reflections Spaces* als auch eine *BIPoC Empowerment-Gruppe*, als Elemente die Ziele des Prozesses schrittweise zu implementieren.

²⁹ „Im Allgemeinen gelten *Peers* als Menschen, die sich in gemeinsamen sozialen Räumen bewegen und ähnliche Interessen und Erfahrungen teilen. *Peers* beschäftigen sich oft mit denselben Fragen und Themen, haben eine ähnliche Sprache und oft auch ein ähnliches Alter. Dadurch können sie auch als eine Art Vorbild wirken. Sie nehmen im Projekt eine Doppelrolle ein. Zum einen sind sie Vermittelnde auf Augenhöhe. Gleichzeitig sind sie aber auch selbst Lernende, das heißt sie lernen und entwickeln sich durch die eigene Bildungspraxis im Klassenzimmer, aber auch im Rahmen der Qualifizierung.“ Zitat aus Interview mit Marlene Gärtner und Thimo Nieselt, Projektmanagerin und Projektleitung im *Understanding Europe* Netzwerk (Transfer für Bildung 2023).

Hafeneger 2023), denen junge Menschen begegnen und sich versuchen in diesen zu orientieren, eine verbindende transnationale Erfahrung darstellt. Die Lebensrealitäten der Ehrenamtlichen im Netzwerk sind dabei sehr divers: Die Erfahrungen von Diskriminierung und von Krieg oder deren Überschneidung sind dabei fundamental unterschiedlich und erfordern innerhalb des Netzwerks eine nuancierte Auseinandersetzung. Zum anderen bezieht sich *peer-education* auf den nationalen Kontext in Bezug auf Schulworkshops oder Workshops mit anderen Gruppen. Herausforderungen überschneiden sich dabei mit der transnationalen Ebene, sind aber national spezifisch. Das äußert sich zum Beispiel in der gemeinsamen Sprache: Erleben und Besprechen von sozialen und politischen Herausforderungen und von eigenen Zukunftsvorstellungen sind in der eigenen Sprache anders, als auf einem transnationalen Level in Englisch, das für wenige Personen im Netzwerk ihre Erstsprache ist.

Die Selbstwirksamkeitserfahrung (vgl. Kompetenz des *RFDCs*, Council of Europe 2018) der *Peers* ist in ihrer Arbeit ein wichtiges Element, um Teilhabe und Partizipation als auch die abstrakte Idee von Demokratie besser erlebbar und greifbar machen zu können. Mit dem Verständnis von Demokratie als Lebensform (Bothe 2019: 16) oder als gelebte Erfahrung nach dem Philosophen und Pädagogen John Dewey (2008) (vgl. CM 2023, Berlin) wird der Praxisbezug sehr deutlich. Amrada, eine Peer-Trainerin aus Rumänien beschreibt ihren Bezug zu ihrer demokratischen Praxis im UE Team folgend:

„[...] we discuss a lot because sometimes we have so many different opinions and elements that contradict each other. If we are not reaching a compromise, then we are voting. And I think it's very important because it encourages us day-by-day to speak up our mind and do better.”
(Interview Amrada 29.04.2022).

Die Auseinandersetzung und der Austausch mit gleichaltrigen *Peers*, die eine ähnliche Alltagssprache verwenden, das Teilen von Erfahrungen, das Aushandeln von Werten und die Annäherung an abstrakte Konzepte, wie Demokratie und Politik, werden mit Leben gefüllt. Auf Grund einer persönlichen Beziehung kann die „Einwicklung einer demokratischen und menschenrechtlichen Haltung“ (Bothe 2019: 18), die Diskriminierung und Rassismus ablehnt, mehr Wirkung entfalten und für einen Umgang, der auf der Unantastbarkeit der Menschenwürde beruht, werben. Durch den eigenen Lebensweltbezug der *Peers* sind die Artikulationen die in dieser Arbeit untersucht werden, Teil des Lebensalltages der Ehrenamtlichen und bilden unterschiedliche Erfahrungsebenen, Vorstellungen und Gefühle ab. Die zentrale Rolle der *peer-education* zeigt sich auch in der Strukturierung des Netzwerks und den unterschiedlichen Rollen der ehrenamtlich engagierten jungen Menschen.

Das Netzwerk: Aufbau und Struktur

Die jeweiligen regional-nationalen Teams sind unterschiedlich groß und werden von Ehrenamtlichen in unterschiedlichen Rollen getragen. Die Ehrenamtlichen sind zwischen 16 und 27 Jahre alt und werden als *Peers* oder *Peer-Trainer*innen* bezeichnet. Die *Peer-Trainer*innen*, die Workshops an Schulen und in Gruppen europaweit lokal durchführen werden durch die *Peer-Educators* in den jeweiligen Themen, Workshopformaten und -methoden trainiert. Diese Trainingsformate werden als *Training for Trainers* (T4Ts) bezeichnet. Die *Coordinators* sind für die Budgetplanung und die Koordinierung der Teams insgesamt zuständig. Dabei werden die *Coordinators* und *Peer-Educators* von dem Projektteam in Berlin, ansässig in der *Schwarzkopf Stiftung Junges Europa*, beraten und geschult. Jährlich auf der *European Summer School* werden die *Peer-Educators* neu ausgebildet oder vertiefen ihre bisherigen Erfahrungen und Themenschwerpunkte, u.a. durch Austausch, Workshops mit externen Gäst*innen und durch eine interaktive *keynote* von Expert*innen. Die *Coordinators* treffen sich zweimal jährlich zum Austausch und zur strategischen Weiterentwicklung des Netzwerks zum *Coordinator's Meeting* (vgl. Governance Day, seit Mai 2022). Mit einem neuen Format (seit 2022) den *Transnationalen Training for Trainers* (TT4T), werden aus dem gesamten Netzwerk *Peer-Trainer*innen* und *Peer-Educators* zusammengebracht, um sich (international) auszutauschen und sich mit neuen Workshopformaten und -themen vertraut zu machen.

Die Materialien, die das gesamte Netzwerk in den unterschiedlichen Schulen verwendet, werden durch *Fellows* (auch *Peers* unter 27 Jahren) entwickelt und aktualisiert. In einem (bezahlten) Fellowship erarbeiten diese über einen Zeitraum von sechs Monaten Workshopformate und Themen, die ihnen wichtig sind. Dabei werden sie zum einen pädagogisch von dem UE Projektteam begleitet und zum anderen erhalten sie sowohl pädagogische als auch thematische Expertise durch externe Mentor*innen. Das erarbeitete Workshopkonzept wird als englisch-sprachiges Handbuch (Manual) dem Netzwerk zur Verfügung gestellt sowie als Open Access³⁰ auf der Website von UE veröffentlicht und bei der *European Summer School* jedes Jahr an die teilnehmenden *Peer-Educators* weitergegeben. So sollen Themen der jungen Menschen durch Expert*innen unterstützt lebensnah und niedrigschwellig aufbereitet und für junge Menschen europaweit zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig impliziert dieser Aspekt auch, dass die Materialien für die unterschiedlichen national-politischen Aspekte individuell von den Trainer*innen selbst angepasst

³⁰ Alle Materialien sind unter Open Access lizenziert und werden auf der website veröffentlicht und kostenlos zum Download zur Verfügung gestellt: <https://understanding-europe.org/bildung/bildungsmaterial/> (letzter Zugriff 22.05.2023)

werden müssen. Das stellt sich als eine Herausforderung dar, wie in Kapitel 5 dieser Arbeit diskutiert wird.

3.1. Von europapolitischer Bildung zu europäischer Demokratiebildung: Genese des Netzwerks

2009 wurde „Europa Verstehen“ (engl. *Understanding Europe*) als Projekt für europapolitische Bildung an Schulen in Deutschland von der *Schwarzkopf Stiftung Junges Europa*³¹ ins Leben gerufen. Ein damaliger Praktikant der *Schwarzkopf Stiftung* hat den ersten Entwurf für den sogenannten *Europa Kompakt Kurs* (kurz: EUKK; engl.: EU Crash Course, kurz EUCC) entwickelt (vgl. Anhang: ESS 2022 UE Netzwerk: 17). Seit 2015 gab es eine schrittweise Internationalisierung des Projektes mit Hilfe der nationalen Teamstrukturen (*National Committees*) des Europäischen Jugendparlaments und einzelner nationaler Jugendvereine, die in der (politischen) Peer-to-Peer-Bildung (*peer-education*) tätig sind, wie beispielsweise der Verein *Cité des Chances*³² in Frankreich oder *Station Europe*³³ in Rumänien.

Der bereits genannte EUCC ist bis heute einer der zentralsten Formate und der Kern des Workshoprepertoires. Er vermittelt mit EU-Europa als Gegenstand, eine interaktive Einführung in das Thema EU-Europa und enthält drei Vertiefungsworkshops zum Gesetzgebungsverfahren der EU (Wie funktioniert die EU?), zur EU-(Des-)Integration (Warum gibt es die EU?) und Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen in der EU (Wie kann ich partizipieren?). Dieser Workshop wurde mit der Zeit weiterentwickelt und immer wieder neu an gegenwärtige gesellschaftliche Herausforderungen angepasst.

Die Internationalisierung lässt sich durch die Förderperioden in zwei Phasen von jeweils fünf Jahren aufteilen: die erste Phase von 2014-2018 und die zweite von 2019 bis 2024. Innerhalb der ersten Phase wurde in 2015 eine Publikation mit dem Titel *Schülerinnen und Schüler haben Fragen – Methoden zur europapolitischen Bildung (2015)* herausgegeben, in dem europapolitische Bildung als ein Weg zur Förderung der demokratischen Teilhabe von jungen Menschen in Europa genannt wurde. Anlass war vor allem die geringe Wahlbeteiligung bei den Europawahlen in 2014. Parallel

³¹ Siehe offizielle Website: <https://schwarzkopf-stiftung.de/> (letzter Zugriff 11.02.2023)

³² *Cité des Chances* ist ein französischer Verein, der mit jungen Menschen aus den Pariser Banlieus zusammenarbeitet und Bürgerschaftliches Engagement und politische Bildung fördert. Seit 2022 besteht die Kooperation zwischen *Cité des Chances* und dem *Understanding Europe* Netzwerk durch einen zweijährigen Rahmenvertrag. Mehr zu *Cité des Chances*: <https://www.citedeschances.org/> (letzter Zugriff 22.05.2023)

³³ *Station Europe* ist ein Verein der unterschiedliche Projekte für junge Menschen in Rumänien umsetzt, unter anderem zu Medienbildung und Campaigning und auch das *Understanding Europe* Projekt seit 2020. Mehr zu *Station Europe* und dem UE Projekt: <https://stationeurope.org/blog/portfolio-item/understanding-europe-romania/> (letzter Zugriff 22.05.2023).

wurde von *Peer-Trainer*innen* in Reaktion auf den Sommer der Migration der sogenannte „Asyl-Kompaktkurs“ entwickelt, um auf die abwertende Haltung und rassistische Stimmung gegenüber geflüchteten Menschen in Deutschland zu reagieren und Schüler*innen Einblicke in das deutsche Asylverfahren und auch die mediale Rezeption anhand einer simulierten Podiumsdiskussion zu ermöglichen. Das Format des Kurses war weiterhin an den Methoden und der Struktur des EUCC orientiert.

Im Prozess der Internationalisierung und Europäisierung des Netzwerks durch die nationalen Teams des EYPs wurden Peer-Trainer*innen auch in anderen Ländern ausgebildet. Deutsche Trainer*innen reisten für Trainings ein Wochenende in andere Länder, beispielsweise in die Ukraine³⁴. Eine Projektmitarbeiterin und ehemalige Aktive im EYP erzählte mir in einem Interview von einem EUCC, den sie 2014 in Kyiv an einer Schule auf Englisch durchgeführt hat. Dabei war ihre wichtigste Erkenntnis, dass das Material nicht zu den Fragen der Schüler*innen passte: *„Was kann ich persönlich tun, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass die Ukraine bald der EU beitrifft.“* (Interview UE Kollegin 22.04.2023). Sie stellte fest, *„[...] dass irgendwie dieses Wir gehören nicht dazu, aber wir tun alles um irgendwann in der EU zu sein“* (Interview UE Kollegin 22.04.2023) eine Grundhaltung der Schüler*innen war, die für sie eine einschneidende Erkenntnis darstellte.

Ein*e Projektmitarbeiter*in, die seit 2014 als Peer-Trainer*in im Netzwerk aktiv war und seitdem in unterschiedlichen Rollen mit dem Netzwerk verbunden war, erzählte mir in einem Interview von einem Training, welches 2017 in der Ukraine stattfand, um dort im Rahmen der Qualifizierungsstrategie die Trainer*innen weiterzubilden. Auch dort, drei Jahre später wurde Material verwendet, welches in Deutschland für einen vorrangig deutschen Kontext entwickelt wurde, wie der genannte Asyl-Kompaktkurs. Sie hatte selbst viel Erfahrung in der Durchführung der Kurse, weil sie in Deutschland pro Kurs ein Honorar bekommen hat, dank der deutschen Förderstruktur im Projekt.

„[...] aber ich weiß nicht wo die Überlegung herkam den Asylkurs zu europäisieren. Ich würde aus heutiger Perspektive sagen, dass der eigentlich nicht geeignet war, zumindest nicht in der Form gerade den in den ukrainischen Kontext zu übertragen. (Interview UE Kollegin 15.04.2023).

An diesen beiden Auszügen zeigen sich zwei zentrale Aspekte, die eine große Herausforderung für die Internationalisierung des Projekts darstellen und bis heute Teil von Diskussionen und Überlegungen sind: Zum einen die Auszahlung von Honoraren an deutsche Peer-Trainer*innen

³⁴ Seit 2014 ist das nationale Team der Ukraine Mitglied im *Understanding Europe* Netzwerk.

(durch deutsche Förderpartnerschaften) und zum anderen die Materialien, die aus deutscher Perspektive entwickelt wurden mit dem Übersetzungsproblem, was sprachlich nicht als Problem benannt wird, sondern sich auf den spezifisch gesellschaftspolitischen und sozial-kulturellen Kontext der jeweiligen Länder bezieht. Bis heute ist die Überarbeitung von Material und die Europäisierung von Themen ein andauernder Diskussionsgegenstand³⁵.

Mit dem Beginn der neuen Förderperiode in 2019 (bis 2024) gab es einen strukturellen Umbruch im Netzwerk. Das Projektteam von *Understanding Europe* in der *Schwarzkopf Stiftung* veränderte aufgrund von Förderbedingungen und einer neuen Ausrichtung der Förderpartner selbst sein Selbstverständnis. Das Team sieht sich als „Lernpartner*in und Berater*in“³⁶ (vgl. website *UE* 2023) für die jungen europäischen Teams, die das Projekt national vor Ort umsetzen. In seiner beratenden Funktion beschreibt eine Projektmitarbeiterin des Netzwerks einen „deutschen Bias“³⁷ in den zugrundeliegenden Konzepten der Demokratiebildung, bzw. der (deutsch-sprachigen) politischen Bildung:

„Ich glaube dadurch, dass wir ein deutsches Projekt sind kommen wir sehr stark aus der politischen Bildung: Beutelsbacher Konsens³⁸ und so weiter. [...] Aber ich glaube ich habe gemerkt, oder wir alle haben gemerkt, dass die Konzepte zum Teil sehr so einen deutschen Bias haben. Und wir haben ja dann angefangen in der NECE Fokusgruppe³⁹ auch mit den Competences for Democratic Cultures zu arbeiten, die ja tatsächlich mit Demokratiebildung oder Democratic Citizenship Education zusammenhängen. Und das selber als ein Konzept gesehen - oder ich habe es als ein Konzept gesehen, was glaube ich besser passt zu einem europäischen Kontext, weil es eben vom Europarat kommt und alle Länder des Europarats mitdenkt – im besten Fall (kurzes Auflachen).“ (Interview UE Kollegin 15.04.2023).

Die *Kompetenzen für eine demokratische Kultur* sind in vier übergeordnete Kategorien eingeteilt: Werte, Haltungen, Fähigkeiten und Wissen als auch kritisches Denken. Innerhalb der vier Kategorien gibt es Beschreibungen der Kompetenzen, die diese weiter aufschlüsseln. Im Rahmen

³⁵ Im Rahmen des Fellowships 2023 werden bestehende Materialien überarbeitet und neu an gegenwärtige gesellschaftspolitische Themen und Kontexte angepasst.

³⁶ Siehe website: <https://understanding-europe.org/ueber-uns/> (letzter Zugriff 16.07.2023)

³⁷ Bis zu dem Zeitpunkt der Umstrukturierung in 2019 hatte das deutsche UE Team eine vorteilhafte Sonderstellung im Netzwerk, in dem die deutschen Peer-Trainer*innen für die vierstündigen Workshops eine Aufwandsentschädigung von 120€ pro Kurs pro Trainer*in bekamen (vgl. Interview UE Kollegin 15.04.2023). Dies änderte sich durch die neue Ausrichtung, bzw. den strukturellen Umbruch des Netzwerks. Das deutsche Team bekam für die *Europa-Kompaktkurse* keine finanzielle Unterstützung mehr und entschied darauf hin sich als eingetragener gemeinnütziger Verein anerkennen zu lassen und sich eine Rechtsform zu geben, um in Deutschland andere Fördergelder einwerben zu können. (vgl. Feldnotizen).

³⁸ Auf die Prinzipien der deutsch-sprachigen politischen Bildung, die im Beutelsbacher Konsens (1976), oder in der Frankfurter Erklärung (2015) festgeschrieben sind, wird im Zitat Bezug genommen.

³⁹ In einem zweijährigen Pilotprojekt (2019-2020) war die Projektleitung von *Understanding Europe* in einer Working Group des NECE (Networking European Citizenship Education) Netzwerks aktiv, um den „*Reference Framework of Competences for Democratic Culture (RFCD)*“ (2018) in das Projekt und die non-formale Demokratiebildung zu übertragen und zu erproben. Die Implementierung und Adaption der Kompetenzen hat schrittweise auf verschiedenen Trainingsveranstaltungen, durch Feedback und unterschiedliche Veröffentlichungen stattgefunden (vgl. Hladschick, Lenz 2020: 47-49).

der Implementierung der Kompetenzen hat das *Understanding Europe* Netzwerk Schwerpunkte auf bestimmte Kompetenzen gelegt und verfolgt diese in unterschiedlichsten Weisen gezielter als andere genannte Kompetenzen, beispielsweise in der Ausgestaltung von Veranstaltungsprogrammen, in Veröffentlichungen oder in der Weiterbildung von den *Peer-Educators* (vgl. Nieselt 2019: 18-21).

Seit 2020 haben Peers in ihrer Rolle als *Fellows* Workshops zu Themen entwickelt, die für sie persönlich eine große Bedeutung und gesellschaftliche Relevanz haben, die nicht auf EU-Politik und EU Themen fokussiert sind. Somit gibt es eine schrittweise Dezentrierung des EUCC. Das Thema Medien und Journalismus, als auch diskriminierende Sprache und der Einfluss von Algorithmen in Social Media sind mehr in den Fokus gerückt und spielen mittlerweile eine wichtige Rolle neben dem bekannten EUCC. Auch die Teilhabe von marginalisierten Gruppen wurde in verschiedenen Workshops in den Vordergrund gerückt⁴⁰. Gleichzeitig ist der Europa-Kompaktkurs immer noch zentraler Bestandteil der bestehenden Qualifizierungsstrategie. Damit bleibt der Kurs bisher ein wichtiger Grundpfeiler in der Arbeit des Netzwerks⁴¹ und ein Schwerpunkt auf EU-Europa bleibt somit bestehen.

In dieser Förderperiode wurde gleichzeitig das Netzwerk insgesamt schrittweise internationalisiert mit dem Ziel mehr Gleichheit zwischen den einzelnen Netzwerkmitgliedern zu schaffen, was einen Umbruch darstellte: von einer EU-Zentriertheit in Richtung eines europäischen Verständnisses. Ein Moment, der die Europäisierung und den Umbruch vom Netzwerk für europapolitische Bildung hin zum transnationalen Netzwerk für Demokratiebildung markierte, war die Einführung eines neuen Logos und eines Corporate Designs. Dieser Prozess fand durch mehrfache Feedbackschleifen und durch Abstimmung mit den Netzwerkmitgliedern statt. Die Farben Blau und Gelb sind dabei weiterhin zentraler Bestandteil des Logos. Die fünf Sterne, die sich auch auf der Flagge der Europäischen Union befinden, die das „E“ des Namens „Europa Verstehen“ (oder das „U“ des *Understanding Europe*) umgaben, sind überlappenden ungleichen Kreisen gewichen. In dem vorherigen Logo war der Schriftzug in hellblau und jeweils in der deutschen und englischen

⁴⁰ Siehe Website *UE* Bildungsmaterial (2021; 2022): <https://understanding-europe.org/bildung/bildungsmaterial/> (letzter Zugriff 15.07.2023)

⁴¹ Auf dem Transnationalen Training in Bukarest in Rumänien Ende April 2023 wurde in Zusammenarbeit mit einem Osteuropa-Experten aus Rumänien die Inhalte des Kurses kritisch betrachtet und neue Elemente gegen alte ausgetauscht. Durch das Fellowship in 2023 wird der Kurs durch eine ehemalige Trainerin überarbeitet und bestehende Elemente hinterfragt und ausgetauscht. Der Prozess der Überarbeitung läuft noch. Das überarbeitete Kursmanual wird im August 2023 vorgestellt und im Herbst 2023 veröffentlicht. Bisher habe ich im Rahmen meiner Forschung dazu keine detaillierten Einblicke bekommen (Notiz vom 29.05.2023).

Bezeichnung wurde das EU von Europa in dunkelblauer Schrift betont. Auch damit ist der EU Fokus visuell sichtbar gewesen, den es in dem neuen Logo nicht mehr gibt (siehe Anhang: Abbildung 2).

In der Publikation *Europa Verstehen – Handlungsansätze für eine diversitätsorientierte Peer-Bildung* (2019) wird sowohl in der deutschsprachigen Publikation als auch in der englischsprachigen Ausgabe der Begriff der *Democratic Citizenship Education* (Nieselt 2019: 18) verwendet. Auch diese Begriffsverwendung unterstreicht die Abwendung von „europapolitischer Bildung“ hin zu europäischer Demokratiebildung, die EU-Europa nicht nur als Gegenstand hat, sondern anhand unterschiedlicher Fokusthemen die europäische Dimension der Demokratiebildung betont und vielfältige Themen anbietet.

Somit gab es eine Verschiebung von Prinzipien der deutsch-sprachigen politischen Bildung hin zu europäischen Konzepten der Demokratiebildung auf Basis der erarbeiteten Kompetenzen für demokratische Kulturen des Europarats.

3.2. Transnationale europäische Demokratiebildung im *Understanding Europe* Netzwerk

Durch die nachgezeichnete Entwicklung lässt sich die Verschiebung von europapolitischer Bildung hin zu europäischer Demokratiebildung im Netzwerk erkennen. Demokratiebildung ist sowohl Gegenstand als auch eine Erwartung an das Binnenverhältnis im Netzwerk, an die interne Struktur und den Umgang miteinander. Das zeigt sich in der Beschreibung von Demokratie als Wert im DOOD-Strategiepapier (vgl. Anhang: DOOD-Strategie 2022: 7). Demokratie als Wert findet sich im Netzwerk in einem offenen konsultativen Umgang, der sich um eine faire und transparente Kommunikation bemüht und immer wieder Gegenstand von Evaluationen als auch Kritik ist und bleibt (vgl. ebd.). Im Glossar auf der Website des Netzwerks wird der Begriff Demokratiebildung nach dem Europarat definiert:

„Der Begriff Demokratiebildung umfasst formale und informelle Bildung, die Verbreitung von Informationen, Praktiken und Aktivitäten, die darauf abzielen, die Lernenden mit Wissen, Fähigkeiten und Verständnis auszustatten und ihre Einstellungen und ihr Verhalten zu formen, um sie in die Lage zu versetzen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, gesellschaftliche Vielfalt zu schätzen und eine aktive Rolle im demokratischen Leben zu spielen.“ (CoE Definition 2010, vgl. Glossar website UE, letzter Zugriff 24.06.2023)

In der non-formalen Bildung des Netzwerks wird das hier ausgeführte Ziel deutlich, die Lernenden, in dem Sinne sowohl die Peer-Trainer*innen innerhalb des Netzwerks als auch die Schüler*innen in den Workshops, mit Wissen, Fähigkeiten und einem Grundverständnis für Prozesse auszustatten,

um eine aktive Rolle in ihrem unmittelbaren Umfeld und im demokratischen Leben zu spielen. Somit fördert das Netzwerk durch seine Bildungsangebote Kompetenzen für eine teilhabeorientierte Lehr- und Lernkultur (vgl. website *UE* 2023⁴²) und versteht Bildung als Selbstzweck statt im Sinne der *employability* (vgl. Lösch 2009: 851; Becker 2012).

Demokratie als Wert und Kompetenz lässt sich in bestimmten Fähigkeiten besser greifbar machen, die im Folgenden in Bezug auf das UE Netzwerk skizziert werden. Für Peer-Trainer*innen im Klassenraum sind die folgenden Fähigkeiten sowohl eine wichtige Voraussetzung als auch Kompetenzen, die in der Praxis weiter geschult werden: die Fähigkeit zuzuhören und Dinge wahrzunehmen, Empathie, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die Trainer*innen im Projekt moderieren in den Schulklassen und Gruppendiskussionen Themen, die die jungen Menschen vor Ort an sie herantragen. Gleichzeitig werden die vorhandenen Themen nicht immer explizit verbalisiert, sodass es eine wichtige Fähigkeit ist, diese durch Empathie und Zuhören herauszuhören und gegebenenfalls kontroverse Themen, Diskriminierung oder Rassismus anzusprechen. In dem Bereich Haltung wird besonders ein Augenmerk auf Selbstwirksamkeit und die Toleranz für Mehrdeutigkeit, auch als Ambiguitätstoleranz bezeichnet, gelegt. Beispielsweise zeigt sich Selbstwirksamkeit u.a. in der Eigenverantwortung der Peers, die sie für die Ausgestaltung ihrer lokal-nationalen Teams vor Ort haben. Wissen und kritisches Weltverstehen in Bezug auf Europa, Medien, demokratische Beteiligung und die Struktur (demokratischer) Institutionen, also auch Diversität als eine Kategorie, finden sich beispielsweise in den entwickelten Kursmaterialien der Fellowships als Themen und Leitkategorien wieder. Durch die Erarbeitung von eigenen Themen erfahren Fellows eine Selbstwirksamkeit im Einbringen dieser Themen, die ihnen persönlich am Herzen liegen. Sie werden Fürsprecher*innen unterschiedlicher übergeordneter Themenbereiche, wie Europa, Partizipation und soziale und Klimagerechtigkeit⁴³.

Ambiguitätstoleranz als Haltung⁴⁴ zeichnet sich besonders durch ein Verständnis für Mehrdeutigkeiten und Pluralismus aus und durch das Aushalten von Widersprüchen und

⁴² „Der Bildungsansatz von *Understanding Europe* beruht auf der Förderung zentraler Kompetenzen für eine teilhabeorientierte Lehr- und Lernkultur. In unseren Austausch- und Bildungsformaten werden junge Menschen darin gestärkt, sich als aktive Bürger*innen für ein pluralistisches und offenes Europa einzusetzen.“

(vgl. Website *UE* Bildungsansatz 2023: <https://understanding-europe.org/ueber-uns/bildungsansatz/> (letzter Zugriff 09.06.2023).

⁴³ Vgl. die vier Kernthemen des Fellowships „Transforming Europe“ von 2023: Europe, Participation, Social Justice und Climate Justice (siehe website, letzter Zugriff 24.06.2023)

⁴⁴ Häufig wird Ambiguitätstoleranz auch als „*being comfortable with being uncomfortable*“ ausgedrückt (vgl. Forschungstagebuch 05.03.2023). Über den Begriff der Ambiguitätstoleranz verweist das Strategiepapier auf eine Definition aus dem Werk *Die Postmigrantische Gesellschaft- ein Versprechen der pluralen Demokratie* (2019) der Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan.

Unsicherheiten. In den letzten drei Jahren haben die Peers durch die Covid19-Pandemie, den russischen Angriffskrieg in der Ukraine oder auch das Erdbeben in der Türkei und in Syrien viele Unsicherheiten und eine Konfrontation mit unterschiedlichen politischen Umbrüchen, Desinformationen (Propaganda) sowie Rassismus und Diskriminierung gegen Minderheiten erlebt. Wie bereits erwähnt, ergeben sich aus diesen „epochale[n] Krisen“ generative Erfahrungen, welche die Peers prägen, die die Fähigkeit von Ambiguitätstoleranz und Resilienz als Kompetenzen stärkt und gleichzeitig einfordert (vgl. Hafenecker 2023: 43).

Die Wertschätzung von (kultureller) Diversität⁴⁵ ist als wichtiger Wert der Kompetenzen für eine demokratische Kultur definiert und spielt eine besondere Rolle für das Netzwerk. Mit der Erarbeitung und der Verpflichtung zum sogenannten DOOD-Prozess innerhalb des Netzwerks, gibt es eine systematische Strategie, die die vielfältigen Aspekte und Dimensionen von Diversität benennt und konkrete Handlungsempfehlungen vorgibt. Das DOOD-Strategiepapier verortet das Netzwerk in der europäischen Migrationsgesellschaft⁴⁶ (vgl. Anhang: DOOD Strategie 2022; Römhild 2021). Die Pluralität der Migrationsgesellschaft wird mit dem breiten Begriff der Diversität betont und deskriptiv erfasst. Der Bildungsansatz des Netzwerks lässt sich als „Demokratiebildung mit einer diversitätssensiblen Haltung“ (vgl. website UE) beschreiben.

An der zentralen Position von Diversität lässt sich das Demokratieverständnis des Netzwerks rekonstruieren. Das Netzwerk versucht in seinen Aktivitäten junge Menschen in ganz Europa zu stärken, indem ihnen Möglichkeiten angeboten werden, sich selbst Wissen anzueignen, in der Gruppe gemeinsam zu reflektieren und zu diskutieren und in der Bildungspraxis ihre Fähigkeiten weiter auszubauen, die sie dazu befähigt aktiv an der Gestaltung der demokratisch-verfassten

⁴⁵ Definition von Diversität im Glossar auf der Website des *Understanding Europe* Netzwerks: „Der Diversity-Ansatz geht von einer mehrdimensionalen Perspektive aus: Individuen sind durch zahlreiche Unterschiede und die Zugehörigkeit zu einer größeren Anzahl unterschiedlicher Gruppen in einem übergeordneten sozialen Kontext bzw. in einer Gesellschaft geprägt. Aufgrund der Mehrfachzugehörigkeit zu verschiedenen Diversity-Dimensionen wie Geschlechtsidentität, ethnische und kulturelle Herkunft, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, sexuelle Orientierung, Behinderung, Lebensalter, sozialer Status und Beruf etc. bestehen zwischen Individuen, je nach Kontext, neben Unterschieden zugleich Gemeinsamkeiten. Der Diversity-Ansatz greift Intersektionalität insofern auf, als dass er besonders auf die Verknüpfung von Zugehörigkeiten bzw. Zuschreibungen und sozialem Status und die Verortung dieser in gesellschaftlichen Dominanzstrukturen aufmerksam macht.“ (<https://understanding-europe.org/bildung/glossar/#footnote-10>, letzter Zugriff 24.06.2023).

⁴⁶ Das Netzwerk ist ein Projekt der *Schwarzkopf Stiftung Junges Europa*, deren Ansatz sich in der europäischen Migrationsgesellschaft verortet und einen Fokus auf das plurale Zusammenleben auf dem europäischen Kontinent mit vielfältigen Erfahrungen setzt. Die jährliche Auszeichnung des „Young European of the Year“ für junge Europäer*innen und ihr gesellschaftliches Engagement für marginalisierte Gruppen und für eine vielfältige demokratische Gesellschaft, als auch beispielweise das Jugendreiseprogramm „Postmigrant Europe“ zeigt dies unter anderem (vgl. website *Schwarzkopf Stiftung*: <https://schwarzkopf-stiftung.de/projekte/>, letzter Zugriff 15.07.2023).

Gesellschaft und den Diskursen auf der Ebene des Politischen (vgl. Mouffe 2007) teilzuhaben. In der Definition von Demokratie als einer der Werte des UE Netzwerks (vgl. Anhang: DOOD Strategie 2022: 7) findet sich die Betonung von Demokratie, die sich auf eine Praxis und einen Wertekanon beruft. Somit lässt sich hier Demokratie als eine Lebensform oder gelebte Erfahrung (Dewey 2008) erfassen.

Das Verständnis von Demokratie als gelebter Praxis impliziert eine aktive Handlung⁴⁷: das Äußern von Meinungen, die Teilnahme an der Diskussion im Klassenraum, das Teilen von Wissen und Quellen, das aktive Nachfragen und Einbringen, das Organisieren von Veranstaltungen, etc. Damit einher geht auch der Wunsch an Peers, die eigene Perspektive einzubringen, aufgrund von eigenen Erfahrungen Position zu beziehen und diese u.a. in Diskussionen zu teilen.

Dem zu Grunde liegt die Metapher der Vielstimmigkeit einer Demokratie. Sie betont die Grundidee einer pluralen Demokratie, welche die Multiperspektivität schätzt und daraus Potential für bessere Lösungen und Aushandlungsprozesse ziehen kann, statt diese als Bedrohung des vermeintlichen Konsens zu sehen. Nach Mouffe (2014) ergeben sich daraus vielfältige Formen der Identifikation (keine essentiellen Identitäten). Diese Formen der Identifikation sieht sie als Angebote für mögliche Zugehörigkeiten (Mouffe 2014: 78-79). Dabei sind Affekte und Leidenschaften entscheidend (siehe dazu ausführlich Kapitel 5), verbunden mit der Frage, wie sich diese in Bezug auf Zugehörigkeiten „für demokratische Zwecke mobilisieren lassen“ (Mouffe 2014: 92).

3.3. European Youth Work und Internationale Jugendarbeit: das Feld der europäischen Demokratiebildung

Das *Understanding Europe* Netzwerk ist mit seinem Ansatz der transnationalen-europäischen Demokratiebildung im deutschsprachigen Feld der Jugendarbeit und der non-formalen Demokratiebildung⁴⁸ verortet; auf einer europäischen Ebene in der Internationalen Jugendarbeit. Im deutschen Kontext ist der Begriff Jugendarbeit „[...] gesetzlich abgesteckt und verortet sich als ein nichtschulisches (sozial-)pädagogisches Handlungsfeld, das in die Jugendhilfe und damit Soziale Arbeit konzeptionell, theoretisch eingebettet ist.“ (Münderlein; Autor 2022: 19). Der gesetzliche

⁴⁷ Der Ausdruck „jungen Menschen eine Stimme geben“ ist prägend für das Netzwerk und bedeutet junge Menschen zu befähigen: sie mit Fähigkeiten und Wissen auszustatten, sodass sie sich selbst eine Meinung bilden und aktiv werden können. Dabei lässt sich eine normative Setzung von Aktivierung herauslesen, die sich im Spannungsverhältnis zwischen Demokratiebildung und Aktivismus befindet und Demokratiebildung als Aufruf zur politischen Partizipation ansieht (vgl. Wehrsig, In: Fendrych, Maziarz 2023).

⁴⁸ Im deutschen Sprachgebrauch wird häufig von politischer Bildung oder Demokratiebildung gesprochen. Diese beiden Begriffe werden teilweise synonym verwendet. Im wissenschaftlichen Diskurs gibt es eine Auseinandersetzung über die Bedeutung dieser beiden Begriffe und der Frage, der jeweiligen inhaltlichen Ausrichtung, die auch infrage stellt, ob die Begriffe Synonyme sind. Diese Arbeit bezieht sich auf dem Begriff der Demokratiebildung (siehe u.a. Massing 2023, In: Achour, Gill 2023).

Rahmen für Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland ist im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) festgeschrieben und hat u.a. zum Ziel der „*gelingenden Sozialisation von junger Menschen in der Regel bis 27 Jahren*“ zu dienen (ebd.). An das Feld der Jugendarbeit lässt sich in Deutschland das Feld der Politischen Bildung anschließen, die auf eine andere historische Genese und institutionelle Verortung (Bundeszentrale für Politische Bildung ist dem Innenministerium unterstellt) zurückgeht (vgl. Becker 2022). Jugendarbeit wird anhand der folgenden Kriterien als Begriff verwendet:

„Jugendarbeit, das bedeutet: persönliche Entwicklung, freiwilliges lernen, eigene[s] Engagement – wichtige biografische Erfahrungen machen in nicht-schulischen Räumen. Jugendarbeit bedeutet aber auch, eigene, selbstgewählte Zugänge zu neuen Welten, Unterstützung und Begleitung finden in der sensiblen Phase der Jugend. Jugendarbeit kann für junge Menschen eine zweite Heimat werden.“ (Münderlein, Autor 2022: 17)

Der englische Begriff Youth Work steht eng zum eben erläuterten Begriff Jugendarbeit, ist aber nicht als Synonym zu verwenden und wird daher nicht wörtlich übersetzt. Das Wort wird daher nicht wörtlich übersetzt. Das Feld der Jugendarbeit in Deutschland ist vielfältig und hat eine eigene nationale Genese sowie Verortung und eine europäische und internationale Dimension, die als Internationale Jugendarbeit (kurz: IJA) oder auch (European) Youth Work⁴⁹ bezeichnet wird. Prof. Dr. Andreas Thimmel beschreibt das „Europäische“ an der European Youth Work⁵⁰ folgend:

“European Youth Work ist Youth Work, welche Europa als zentralen Rahmen betrachtet, von der EU finanziert wird, von Organisationen aus mehreren Ländern der EU gemeinsam oder in einem Land der EU stattfindet und/ oder durch ein europäisches jugendpolitisches Programm aufgebaut wurde.“ (Thimmel 2022: zitiert nach (Münderlein, Autor 2022: 18)

Die Begriffe unterliegen den unterschiedlichen nationalen, trans- und internationalen Kontexten, den unterschiedlichen gesetzlichen und institutionellen Rahmungen und Bedingungen und stehen damit in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Spannungsverhältnissen. Zu den Spannungen gehören „nicht nur [...] Übersetzungsanforderungen und damit verbundene Sprachbarrieren, sondern [wir haben es] auch mit vielen verschiedenen Menschen und Nationalstaaten zu tun, die zunächst ihre je eigene Art der Begriffsverwendung praktizieren.“ (Münderlein; Autor 2022: 18). Die Spannungsverhältnisse erwachsen auch aus der jeweiligen historischen-soziokulturellen Dimension des jeweiligen Nationalstaates und der Rolle von (Demokratie-)Bildung und den politischen Umständen als auch den (Un-) Möglichkeiten politischer Partizipation.

Für das UE Projekt kann der Aspekt der „eigenen, selbstgewählten Zugänge zu neuen Welten“ (Münderlein, Autor 2022: 17) hervorgehoben werden. Durch den regelmäßigen Austausch zwischen den regionalen-nationalen Teams im transnationalen Netzwerk bei den verschiedenen

⁴⁹ Die Begriffe mit Großbuchstaben auszuschreiben zeige, nach Münderlein und Autor, dass es einen „*stehenden Begriff*“ der Wertschätzung für dieses Handlungsfeld gebe. (Münderlein; Autor 2022: 17).

⁵⁰ Siehe hierzu auch die Definition von Youth Work und *Critical Youth Citizenship Education* von Ohana (2020).

Trainingsformaten, haben die Netzwerkmitglieder die Möglichkeit, kostenlos innerhalb Europas zu reisen und sich mit jungen Menschen aus der Workshop-Praxis auszutauschen. Somit ermöglicht das Netzwerk die Teilnahme an Veranstaltungen und Mitwirkung an europäischer Demokratiebildung unabhängig von finanziellen Ressourcen der *Peers*.

Im *UE* Netzwerk zeigten sich die genannten Übersetzungsanforderungen bei einer Diskussionsveranstaltung⁵¹ mit der Expertin für Youth Work, Yael Ohana, die mit den Teilnehmenden über die unterschiedlichen historischen Gewordenheiten von „politischer Bildung“ und der Inkommensurabilität (Unübersetzbarkeit) in andere sprachliche Diskurse diskutierte. Hier zeigt sich eine zentrale Herausforderung der Arbeit des Netzwerks, da die jeweiligen sprachlichen Verständnisse und Definitionen in bestimmten nationalen Diskursen stehen und sich nur schwer auf Englisch übersetzen und verhandeln lassen⁵². An diesem Punkt setzt unter anderem das Konzept Reflexive Internationalität von Andreas Thimmel, Professor für Soziale Arbeit, an. Es ermöglicht „ein politisches Nachdenken über Nationen, Nationalitäten, Kulturen, kulturelle Praxen, Staaten und Institutionen in inter-und transnationalen und europäischen Kontexten“ (Thimmel 2021: 368). Das Konzept ist somit ein hilfreiches Instrument diese Herausforderung in Netzwerk zu benennen und die Aushandlungen im Netzwerk als politisches Feld sichtbar zu machen.

3.4. Das *Understanding Europe* Netzwerk als politisches Feld in Europa

Die verschiedenen Kontextbedingungen des transnationalen Netzwerkes zeigen, dass es sich in einem Spannungsfeld der Triangulation von Nationalstaaten, (europäischen) Institutionen und Demokratiebildung befindet. In den bereits erwähnten doppelten Herausforderungen der Übersetzungen materialisiert sich dieses Spannungsverhältnis im besonderen Maße in der Dimension des Politischen (Mouffe 2007: 15ff). Die Betrachtung der politischen Dimension der europäischen Demokratiebildung in der Internationalen Jugendarbeit erweist sich daher als zentral für einen differenzierten Blick auf die Spannungsverhältnisse und die Einflussfaktoren auf das Feld.

Das Feld der Youth Work (und Internationalen Jugendarbeit) ist insofern als ein politisches Feld (vgl. Adam, Vonderau 2014) zu betrachten, als das es durch politische und gesetzliche Entscheidungen gerahmt und reguliert wird. Dabei haben unterschiedliche nationale, inter-, und transnationale Institutionen einen Anspruch auf die Ausgestaltung dieses Felds (und eine eigene politische

⁵¹ vgl. *Keynote* auf der European Summer School 2021 in Duisburg, September 2021, die ich moderieren durfte.

⁵² Diese hier beschriebene Erfahrung habe ich auch als Teilnehmerin in dem Projekt „Rethinking Citizenship Education in times of change“ (organisiert von MitOst e.V., EcoVisio und Insha Osvida) im August 2022 in Moldawien bei Diskussionen mit Teilnehmer*innen aus Moldau, der Ukraine, Rumänien und Polen gemacht (vgl. Feldnotizen 03.08.2022).

Agenda), die wiederum von zivilgesellschaftlichen Organisationen in demokratisch verfassten Gesellschaften in Europa unterschiedlich aufgefasst und umgesetzt werden. Somit lässt es sich als ein Feld der Jugendarbeitspolitik (policy) nach Schäfer (2021: 171) begreifen.

Durch das Einwirken von verschiedenen europäischen Institutionen und gesetzlichen Rahmen durch das Bereitstellen von finanziellen Ressourcen und Mobilitäten wird das Feld der European Youth Work und die Arbeit im Netzwerk beeinflusst und prägt somit auch das Ost-West-Gefälle. Vor dem Hintergrund der regionalen und nationalen politischen Bedingungen ergeben sich ebenfalls sehr unterschiedliche Ausgangssituationen für die ehrenamtliche Arbeit der *Peers* in der europäischen Demokratiebildung. Beide Aspekte auf dem lokalen-nationalen und auf der europäischen-transnationalen Ebene schaffen Ungleichheiten im Netzwerk. Der Europarat, die EU-Mitgliedsstaaten, der Schengenraum und auch Programme, wie ERASMUS+ oder östliche Partnerschaftsprogramme⁵³ ermöglichen oder hemmen den Zugang für *Peers*, sich im Netzwerk zu engagieren. Mit Mouffe lässt sich diese Dimension als „Politik“ beschreiben (vgl. Mouffe 2007: 15ff).

Die politische Dimension oder Politikimmanenz (als Begriff der Sozialen Arbeit) (vgl. Schäfer 2021: 158ff) in der Internationalen Jugendarbeit ist eingebettet in „personen- oder gruppenbezogene Handlungsmodi, [die] in ihrer Verwobenheit mit gesellschaftlichen Verhältnissen und politischen Strukturen und Entscheidungsprozessen zu betrachten [sind].“ (Schäfer 2021:171). Die Politische Dimension in Schäfers Verständnis bedeutet ein zweiseitiges Verhältnis: zum einen ist Internationale Jugendarbeit von politischen Strukturen und Entscheidungen abhängig und kann gleichzeitig auch selbst politische Gestaltungskraft entfalten (Schäfer 2012: 160). Somit lässt sich Internationale Jugendarbeit nicht nur als Produkt von Politik verstehen, sondern kann selbst zur politischen Akteurin werden (Schäfer 2021: 162), „insofern sie [...] eigene normative, theoretische, konzeptionelle und politische Wertungen und Ordnungsvorstellungen kommuniziert“ (ebd.).

3.5. Zwischenbetrachtung: European Youth Work als Raum für Demokratiebildung

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen die Verortung des *Understanding Europe* Netzwerk in einem komplexen Feld aus unterschiedlichen institutionellen Einflüssen der Politik, die sich auf der politischen Ebene des Netzwerks in unterschiedlichen Aushandlungen (vgl. Kapitel 5) manifestieren. Die Verortung des Netzwerks in der European Youth Work ermöglicht es, das Netzwerk in einem transnationalen ausdifferenzierten Feld zu verorten, um sich genauer die Spannungsverhältnisse

⁵³ „Östliche Partnerschaftsprogramme“ sind ein Teil der EU-Nachbarschaftspolitik. „Die Östliche Partnerschaft soll die politische Assoziierung und wirtschaftliche Integration von sechs Partnerländern in Osteuropa und im Südkaukasus verstärken.“ (Europäischer Rat 2023).

und Ambivalenzen, die sich aus der politischen Bildung in Europa ergeben zu betrachten und die transnationale europäische Demokratiebildung des Netzwerks darin zu verorten.

„Reflexive Internationalität verweist auf die politische Dimension Internationaler Jugendarbeit, wo sich Jugendliche kritisch über die Bedeutung, Funktion und Folgen binärer Zuordnungen austauschen und einen politischen Raum kreieren, der alternative Deutungen und Erklärungsansätze über Gesellschaft und Systeme ermöglicht. Durch den eröffneten politischen Raum, in dem Jugendliche ihre Welt aushandeln und darüber sprechen, unter welchen Bedingungen sie tatsächlich leben und leben wollen, sind politische Kategorien artikulierbar, veränderbar und dynamisch geworden und im gemeinsamen Dialog zu bearbeiten.“ (Thimmel 2021: 370).

Alternative Deutungen und Erklärungsansätze sind in diesem Kontext als andere Erfahrungs- und Betrachtungshorizonte zu verstehen, die unterschiedliche Aspekte umfassen. Die Dimension des Transnationalen, die Ermöglichungsstrukturen der Teilhabe und der Zugänge (vgl. Thimmel 2021: 371) zum UE Netzwerk, als auch die Aspekte der Zugehörigkeit(en) und der Angebote für Identifikationen (*belonging*). All diesen Aspekten wird in der Analyse (Kapitel 5) nachgegangen.

Die Arbeit der Peer-Trainer*innen lässt sich wie vorhergehend beschrieben in übergeordnete sozio-politische Strukturen der europäischen Migrationsgesellschaft(en) einordnen, die die Arbeit durch Bedingungen und Zwänge strukturiert und er- und verunmöglicht. Beispielsweise spielt das jeweilige diplomatische und außenpolitische Verhältnis zwischen den einzelnen Staaten auf die jeweilige Außen- und (auswärtige) Kulturpolitik, die sich in den Zugängen zur European Youth Work niederschlägt, eine Rolle, wie Thimmel als eine von sieben Aspekten der Politischen Dimension der Internationalen Jugendarbeit mit dem Konzept der *Reflexiven Internationalität* ausführt und einfordert. Thimmel kritisiert darüber hinaus, die unbeachtete Rolle und die fehlende Anerkennung der „internationalen politischen Bildung“ für die Außenpolitik und als zivilgesellschaftlichen Faktor⁵⁴ (vgl. Thimmel 2021: 372).

Durch die Verortung des Netzwerks in der *Schwarzkopf Stiftung Junges Europa* und seinem Ursprung als deutsches Projekt der non-formalen politischen (Europa-) Bildung ist der deutsche Diskurs der Internationalen Jugendarbeit, als auch der politischen Bildung für das Verständnis des

⁵⁴ Im Rückblick auf die Entwicklung kritisiert Thimmel die fehlende Wertschätzung und Rolle der IJA in der Außen- und Kulturpolitik: „Eine Verschiebung der politischen Koordinaten gegenüber der Politik seit dem Ende des Ost-West-Gegensatzes 1990 im Sinne eines Abbaus von gemeinsamen Grundlagen und geteilten Werten zeigt sich aus deutscher und EU-europäischer Sicht u. a. in der Politik der Türkei, Ungarns, Polens sowie Russlands. Analysiert man die Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland in den letzten 30 Jahren, so wurde von politischer Seite suggeriert, dass nur ein geringer Informations-, Koordinations- und Vernetzungsbedarf im Bereich der Internationalen Jugendarbeit bestehe. Demgemäß fordert Reflexive Internationalität auch eine Neuorientierung und Wertschätzung der außenpolitischen Rolle der Internationalen Jugendarbeit als zivilgesellschaftlicher Faktor und zugleich als autonomer Bereich der internationalen politischen Bildung.“ (Thimmel 2021: 372).

Projekts wichtig. Gleichzeitig verortet sich das Projekt gesamteuropäisch in der European Youth Work mit dem Kompetenzrahmen des Europarats als zentralen Bezugspunkt und mit dem Peer-to-Peer Ansatz in der europäischen Demokratiebildung. Somit zeigt sich auch in den Diskursen, auf die sich das Berliner Koordinationsteam bezieht und selbst verortet, die lokale, nationale und transnationale Dimension, die in spannungsreichen Aushandlungen steht und in Kapitel 5 noch weiter ausgeführt wird.

Zusammenfassend lässt sich der Raum, in dem transnationalen europäischen Demokratiebildung stattfindet, im spannungsreichen Aushandlungsfeld von Politik und der Dimension des Politischen (nach Mouffe 2007) begreifen. Dabei liegt für diese Arbeit der Fokus auf der Politischen Dimension innerhalb des Netzwerks, der die Binnenstruktur betrifft und den die ehrenamtlichen Peer-Trainer*innen in verschiedenen Rollen gestalten. Die Workshops, die im lokal-nationalen Kontext in den einzelnen Mitgliedsländern stattfinden und die konflikthafter Aushandlungen im Klassenraum können in dieser Arbeit nicht beleuchtet werden.

Mit der Demokratie- und Bildungsarbeit für junge Menschen in Europa gehen auch immer die Hoffnung und das Ziel einher, Gesellschaft zu verändern. Die Peer-Trainer*innen werden damit zum einen zu aktiv-handelnden Bürger*innen ihrer jeweiligen regional-nationalen Kontexte. Gleichzeitig birgt ihre gemeinsame transnationale Arbeit im Feld der IJA das Potential selbst zu politischen Akteur*innen zu werden, in dem sie im Sinne des Begriffs *advocacy* für ihre Interessen eintreten und diese gegenüber Vertreter*innen von demokratischen/politischen Strukturen vertreten. Advocacy spielt somit auch eine Rolle in der Aushandlung und Überwindung des Ost-West-Verhältnisses und schlägt sich in den Artikulationen der Mitglieder des Netzwerks wieder.

Die Kulturanthropologin Silvy Chakkalalal schreibt in ihrem Beitrag (2018) von dem zukunfts-machenden Potential von Bildung und Bildungsinterventionen in die institutionelle Schulbildung hinein. In dieser Forschung im UE Netzwerk lässt sich zeigen, wie die jungen Menschen mit dem Peer-to-Peer Ansatz in die unterschiedlichen institutionellen Strukturen der Bildung in Europa intervenieren.

Somit lässt sich mit dem Dreiklang von Chakkalalal *antizipieren, imaginieren, bilden* (Chakkalalal 2018: 22ff) auch eine Aussage von jungen Menschen aus dem Netzwerk über ihre Vision und ihren Veränderungswillen innerhalb Europas treffen. Mit der Verortung der Workshop in der non-formalen Bildung lässt sich der pädagogische Ansatz der europäischen Demokratiebildung im Netzwerk auch als Intervention in die nationale Schulbildung verstehen, die neue Räume für Austausch und Aushandlungen u.a. von (europäischen) Werten ermöglicht (siehe Interview Laura,

João 24.04.2023). Die Bedingungen- und Ermöglichungsstrukturen (vgl. Thimmel 2021: 371) sind dabei vor allem für die Peers in der Ukraine, in Armenien oder der Türkei fundamental andere als beispielsweise in Deutschland oder Frankreich. Somit hat das Engagement der Peers in den genannten Ländern auch eine übergeordnete Dimension der Aspiration und der Hoffnung auf Veränderungen der gegenwärtigen (fehlenden) Perspektiven. So beschreibt beispielsweise Tigran aus Armenien, dass es ein Streben danach gebe wie EU-Europa zu sein und dieser Aspekt auch Motivation für sein Engagement im Netzwerk sei (vgl. Interview Tigran 28.04.2022). Gleichzeitig bleibt es eine „reale Utopie“ für die Armenier*innen der EU beizutreten, wie es eine UE Kollegin im Interview beschrieben hat (vgl. Interview UE Kollegin 22.04.2023). Das Understanding Europe Netzwerk verortete sich mit dem Ansatz der transnationalen europäischen Demokratiebildung im Feld der European Youth Work, was hier als Feld mit politischer Dimension begriffen wird, die konstitutiv ist.

Im folgenden Kapitel wird der Feldzugang und der Forschungsprozess der Arbeit dargelegt, sowie der Forschungsfokus der Arbeit vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen dargestellt. Anhand des erhobenen Datenmaterials wird darüber hinaus meine hybride Rolle als Forscherin im Feld der European Youth Work thematisiert und in die Forschung eingebettet.

4. Von der Peer-Trainerin zur Peer-Forscherin : Feldzugang und Forschungsprozess

Diese Forschungsarbeit ist das Ergebnis einer interessen geleiteten Forschung, die sich auf die persönliche Involviertheit im Feld selbst gründet. Als ehemalige Peer-Trainerin im Netzwerk *Understanding Europe*, durch meine Mitarbeit als studentische Hilfskraft und als Projektmanagerin im Koordinierungsteam der Schwarzkopf Stiftung hat diese Arbeit auch autoethnografische Anteile (vgl. Ploder, Stadlbauer 2013). Durch die bestehende Nähe zwischen Feld und Forschenden lässt sich das subjektive Erleben der forschenden Person als Teil des methodischen Vorgehens (Ploder und Stadlbauer 2013) verstehen. Mit einem abduktiven⁵⁵ Forschungsvorgehen (vgl. Sturm 2006) ist das zentrale Forschungsinteresse, bzw. ist das zu *Erklärende* (vgl. Sturm 2006: 29) der Forschung von vorausgehenden persönlichen Begegnungen mit Netzwerkmitgliedern geprägt und entstanden.

Die Forschung fand im Spannungsverhältnis von unterschiedlichen Rollen und einschneidenden Ereignissen statt. Der Forschungsprozess ist von sich plötzlich verändernden politischen Bedingungen geprägt, wie bereits erwähnt⁵⁶. Durch die russische Invasion in der Ukraine im Februar 2022 war der Forschungsprozess erschüttert. Die geplante Forschung, u.a. in Form von Interviews mit den ukrainischen Netzwerkmitgliedern war vorerst undenkbar und gleichzeitig musste das Netzwerk vor dem Hintergrund des Kriegs, als auch in Bezug auf die Forschung neu betrachtet und ausgerichtet werden.

Die teilnehmende Beobachtung an einem Event des Netzwerks sollte bei der *European Summer School* im September 2022 in Oer-Erkenschwick stattfinden. Die letzten sechs Monate hatte ich mit einer Kollegin in meiner Rolle als studentische Hilfskraft die European Summer School vorbereitet und an einzelnen inhaltlichen Überlegungen teil gehabt. Aus der eingangs beschriebenen Erfahrung aus vorherigen Veranstaltungen ist ein Workshop über Machtbeziehungen innerhalb Europas durchgeführt worden, der den *East-West Divide* thematisieren sollte. Aufgrund von einer Covid-Erkrankung zu dem Zeitpunkt war es mir nicht möglich die Veranstaltung ethnografisch zu begleiten. Mein Forschungsfokus lag darüber hinaus zu dem Zeitpunkt auf einer diversitätssensiblen Praxis der Demokratiebildung, die sich auf einem gemeinsamen

⁵⁵ „Im Abduktionsschluss geht es um die Dechiffrierung von Zusammenhängen (Struktur des Falles) auf der Grundlage von beobachtbaren Ereignissen und möglichen Regeln, die deren Auftreten bewirken könnten; das zu Erklärende besteht aus möglichen Fallspezifischen (Zu)Ordnungen.“ (Sturm 2006: 30).

⁵⁶ Bereits erwähnt, wie die Covid19-Pandemie, der russischen Angriffskrieg auf die Ukraine (24.02.2022), der Blockade und der daraus folgenden humanitären Krise in Bergkarabach, Armenien und dem Erdbeben in der Grenzregion der Türkei und Syrien (6. Februar 2023).

Netzwerktreffen der *Peer-Educators* angeboten hatte. Daraufhin entschied ich kurzfristig zu dem Coordinator's Meeting nach Triest in Italien 27.-30. Oktober 2022 zu fahren und dort teilzunehmen. Damit fand auch eine inhaltliche Verschiebung statt, die das pädagogische Herangehen und die vermittelten Kompetenzen und deren Praxis untersuchen sollte, hin zu dem artikulierten Verhältnis zwischen West- und Osteuropa⁵⁷.

Während unterschiedlichen Netzwerkveranstaltungen im Jahr 2022⁵⁸ führte meine Kollegin mit zwölf Ehrenamtlichen des Netzwerks narrative Interviews mit Peer-Trainer*innen⁵⁹ durch, um nach ihren persönlichen Vorstellungen und Ideen von Europa und der Rolle von *Citizenship Education* und dem Netzwerk zu fragen. Diese Interviews haben sogenannte „Mikrosituation der Reflexion“ (vgl. Hamm 2013: 68 In: Binder, Bose 2013; siehe auch Kapitel 5) geschaffen, und ermöglichten ein gemeinsames Nachdenke über ihre Assoziationen mit Europa und der Arbeit im Netzwerk. Meine Forschung knüpft daher an diese Mikrosituationen der Reflexion an. Die Ehrenamtlichen und auch meine UE Kolleginnen zeigten eine Offenheit und Interesse an weiteren gemeinsamen Nachdenken über das Netzwerk, seine Arbeit und die größere Einbettung.

Durch die unterschiedlichen Orte lässt sich die Forschung als eine *multi-sited ethnography* nach Marcus (1995) bezeichnen. Das europäische Netzwerk für Demokratiebildung und die darin aktiven Ehrenamtlichen aus zwölf europäischen Ländern und das Projektteam der *Schwarzkopf Stiftung* in Berlin bilden hierbei den Kern der Forschung. Durch die internationalen persönlichen Verflechtungen im Netzwerk und die Netzwerktreffen, die unter anderem in Tsaghkadzor (Armenien), in Bilbao (Spanien), in Oer-Erkenschwick sowie Berlin (Deutschland) und in Triest (Italien) stattgefunden haben, ergeben sich vielfältige Verflechtungen von Orten und Ehrenamtlichen, die auf unterschiedliche Weise Elemente dieser ethnografischen Forschung sind.

⁵⁷ Im Rahmen der Forschung gab es zwei Momente von Workshops über Osteuropa und Osteuropäische Geschichte: auf der European Summer School in 2022 auf der ich wegen meiner Covid Erkrankung nicht teilnehmen konnte und auf dem Transnationalen Training in Bukarest Rumänien. Aufgrund von finanziellen Ressourcen und personeller Aufstellung des UE Projektteam, habe ich nicht am TT4T teilgenommen. Ich habe Fragen an die Teilnehmenden geschickt mit der Bitte mir Nachrichten oder Sprachnachrichten über ihre Erfahrungen in Bukarest und von dem Workshop zu schicken, keine Antworten. Auch ist ein Interview mit dem Fellow, der einen Workshop zu Narrativen über Osteuropa gegeben hat, nach dem Training nicht zu Stande gekommen, daher habe ich keine Einblicke in diese Aushandlungsprozesse und Diskussionen bekommen. Gleichzeitig lässt sich ab in Kapitel 5 zeigen, dass unabhängig dieser Workshop-Momente das Ost-West-Gefälle im Netzwerk ein konfliktbehaftetes verhandeltes Element ist.

⁵⁸ Die Narrativinterviews wurden mit 12 Teilnehmenden des Transnationalen Trainings in Armenien und Bilbao, als auch während der European Summer School in Oer-Erkenschwick durchgeführt.

⁵⁹ Die Namen der Interviewpartner*innen im *Narrative Report* (2023) sind selbstgewählte Pseudonyme der jeweiligen Person, die hier als Quellenangaben übernommen wurden.

4.1. Forschungsfokus

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen EU-Mitgliedsstaaten und Nicht-EU Ländern sowie die Frage, wie sich das Ost-West-Verhältnis im Netzwerk artikuliert, sind Gegenstand dieser Forschungsarbeit. Durch diese Forschung möchte ich meine eigenen Erfahrungen im Netzwerk dezentrieren und einen Blick auf die Ränder der Europäischen Union und Europas (vgl. Römhild et.al. 2013; 2019) richten.

Aus der Perspektive der Ränder Europas, wie eine „grundlegende These postkolonialer Analysen lautet“ (Römhild 2020: 17), werden in der vorliegenden Analyse Organisations- als auch Wissens- und Machtstrukturen innerhalb Europas deutlich. Aus dieser Perspektive lässt sich aufzeigen, „wie sehr Europa – als Zentrum des imaginären Westens – selbst ein Produkt der Verflechtungen mit den marginalisierten *Anderen* des imaginären Ostens/Südens ist“ (ebd.). Vor dem Hintergrund werden die Erfahrungen und Einstellungen zu Europa seitens der Netzwerkmitglieder Ukraine, Rumänien und Armenien in den Blick genommen. Auch Portugal wird als Land am geografischen Rand von Europas Süden für eine genauere Betrachtung der marginalisierten *Anderen* Europas hinzugezogen⁶⁰.

Bei einem Kleingruppengespräch auf der *European Summer School* im September 2020⁶¹ hat eine Teilnehmerin, die in der Ukraine lebt und arbeitet, nach einem Input in einem Diversity Workshops, gesagt: „*It’s great that you can think about and deal with diversity and anti-racism, but we have other problems in school and society*“ (eigene Notizen, 19.09.2020)⁶². Hier lässt sich ein Ungleichverhältnis zwischen den Lebensrealitäten der Peers und den angebotenen Workshopthemen durch das Koordinationsteam des Netzwerk aufzeigen.

Im Januar 2022 fand ein digitaler Anti-Rassismus-Workshop statt. Dieser war als ein Follow-Up für einen vierstündigen Workshop auf der *European Summer School* im September 2021 in Duisburg

⁶⁰ Griechenland und die Türkei könnten hier darüber hinaus in den Blick genommen werden, allerdings standen die Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Gründen im Forschungszeitraum für Interviews nicht zur Verfügung.

⁶¹ European Summer School 2020, 17.-20. September 2020, online <https://understanding-europe.org/mitmachen/european-summer-school-2020/> (letzter Zugriff 15.10.2021)

⁶² Dieser Workshop wurde als Teil des Trainings und Ausbildungsangebot (Qualifizierung) der Peer-Educators im Netzwerk angeboten. Im Kleingruppengespräch ging es um die *learnings*, die die Peer-Educators aus dem Training für ihre jeweiligen regionalen-nationalen Teams mitnehmen. Vgl. Auszug von dem Bericht über die European Summer School auf der Website: „7. Diversity Training: In einem zusätzlichen [Diversity-] Training, geleitet von Zorica Trikić von ISSA, setzten sich die Peer Educators mit ihren eigenen und gesellschaftlichen Vorurteilen und mit grundsätzlichen Machtverhältnissen auseinander. Sie reflektierten dabei ihre eigenen Privilegien und diskutierten zudem die daraus folgenden Konsequenzen für ihr eigenes Handeln im Netzwerk *Understanding Europe*.“ (vgl. ebd.)

konzipiert, wo es im Nachhinein in der Gruppe viel Unmut und großen Redebedarf gab. Der Workshop fokussierte sich auf Anti-Schwarzen Rassismus in Europa, den europäischen Kolonialismus und dessen gewaltvolle Auswirkungen in der europäischen Gegenwart. Zum Ende des Online-Workshops, als die Teilnehmenden aus Break-Out Sessions zurückkamen, entstand eine Diskussion zwischen zwei Teilnehmerinnen aus der Ukraine und Armenien und der Workshop-Leitung. Die beiden Teilnehmerinnen sagten, dass es gut sei, sich über Anti-Schwarzen Rassismus und die Auswirkungen den Kolonialismus in Europa Gedanken zu machen, aber in ihren jeweiligem Umfeld sei das kein Thema. Sie hätten andere Herausforderungen, zum Beispiel sind sie *weiß-*positioniert und hätten Privilegien, gleichzeitig sind sie anderen Diskriminierungen und Bedrohungen u.a. durch russische Propaganda und drohenden und erlebten Genoziden (in Armenien durch Aserbaidshan und in der Ukraine durch Russland) ausgesetzt (vgl. Feldnotizen 17.01.2022). Ungefähr vier Wochen später startete Russland seinen Angriffskrieg auf die Ukraine und bombardierte Städte und Zivilisten.

Diese Beobachtungen und Situationen zeigen ein Spannungsverhältnis und etwas Konflikthafes innerhalb des Netzwerks, welches sich in Themensetzungen und Anknüpfungspunkten („sich gesehen fühlen der Teilnehmenden mit ihren Themen“) für die Ehrenamtlichen im Netzwerk niederschlägt. Vor dem Hintergrund der diversitätssensiblen Demokratiebildung (vgl. Anhang: DOOD Strategie 2022) als pädagogischer Ansatz und Gegenstand des Netzwerks, lässt sich eine westeuropäische-zentrierte Haltung innerhalb des Netzwerks (im Binnenverhältnis) erkennen. Dieser Konflikt stellt den Ausgangspunkt meiner Forschung dar und lässt sich mit Marcus als *follow the conflict* (Marcus 1995: 110) als Forschungsansatz beschreiben. Davon ausgehend lässt sich die Forschungsfrage der Arbeit folgend formulieren: Welche Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses werden im Netzwerk *Understanding Europe* sichtbar? Welche Grenzziehungen werden (re-)produziert? Welche Ansätze des Aufbrechens oder des Veränderns des Ost-West-Verhältnisses lassen sich erkennen?

Mit diesem Fokus werden Vorstellungen und Assoziationen, sowie Aussagen und Praktiken von Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden des Berliner Projektteams analysiert und damit einhergehende Erfahrungen und Wahrnehmungen der Netzwerkmitglieder beleuchtet und deren Auswirkungen auf Grenzziehungen und Konstruktionen von Zugehörigkeit(en) sichtbar gemacht. Die Arbeit lenkt den Fokus auf Armenien, die Ukraine, als auch Rumänien⁶³ und Portugal und

⁶³ Zu dem *Understanding Europe* Team in Bosnien-Herzegowina besteht im Moment wenig Kontakt. Das NC des EYP hat sich dort neu aufstellen lassen. Nach dem EYP Wahlen versucht sich das UE Team mit dem EYP Präsidenten*Präsidentin dort neu zu formieren. Vgl. „National Committee Spotlight – EYP Bosnia and Herzegovina“ <https://eyp.org/news/news/ncspotlighteypbih/> (22.06.2022, letzter Zugriff 13.02.2023)

eröffnet als Forschung einen Reflexionsraum (vgl. u.a. Feldnotizen 05.03.2023) um die hegemonialen Ordnungen in Europa und deren Einfluss auf das Netzwerk zu beleuchten und zu verstehen.

4.2. Im Spannungsfeld verschiedener Rollen – meine hybride Position im Feld

Methodisch lässt sich meine Position im Feld des *Understanding Europe* Netzwerks und meine Forschungshaltung am besten mit der Forschungsstrategie der „reflexive[n] Hybridisierung“ von Marion Hamm (2013) beschreiben. Meine Position im Feld ist von meiner Erfahrung als auch von den persönlichen Beziehungen in meiner Rolle als Trainer*in seit 2018 geprägt. Die persönlichen Beziehungen ermöglichen auf Basis des entstandenen Vertrauensverhältnisses zu einzelnen Personen und *Peers*, Zugang zu Gefühlen und Gedanken. Für manche Gespräche ermöglichten mir die persönlichen Beziehungen einen Vertrauensvorschuss der Ehrenamtlichen, die neu dazu kamen. Als studentische Hilfskraft im Projektteam habe ich seit August 2021 eine neue Rolle, die mir persönlich neue Aspekte des Netzwerks und seiner Funktionsweisen und Dynamiken aufgezeigt hat. Vor allem wurde dabei für mich die Dimension des transnationalen europäischen Netzwerks greifbar und spürbar, da ich in der alltäglichen Arbeit immer wieder mit dem transnationalen Netzwerk in Kontakt stand (vgl. Feldnotizen 08.03.2023).

Ich sehe mich hier als Forscherin, die beobachtet und Fragen stellt und damit Dinge vielleicht sichtbar werden lässt. Gleichzeitig bin ich als studentische Mitarbeiterin und als Trainerin auch Teil des Netzwerks. Ich darf eine eigene Meinung haben, ich bin eine eigenständige Person, aber ich habe keine Stellung bezogen. Ich bin nicht auf die Aussagen/Posts der beiden Ukrainerinnen im Februar eingegangen und auch in der Zwischenzeit nicht, außer über die Emoticons, die man mit einem Klick setzen kann. Ich war zurückhaltend und habe mich vielleicht auch in den Rollen selbst versteckt?" (Forschungstagebuch 10.05.2023).

Somit ermöglicht mir der Begriff *reflexive Hybridisierung* (Hamm 2013) meinen Feldzugang und meine Position im Feld in unterschiedlichen Rollen am besten greifbar und beschreibbar zu machen. Meine hybride Position im Feld wurde mir vor allem auf dem *Coordinator's Meeting* in Triest (27.-30.10.2022) bewusst, wo ich als Forscherin zur teilnehmenden Beobachtung dabei sein durfte. Dort stellte ich mich im Vorhinein in der Rolle als Forscherin vor (vgl. Anhang: Slack Post 20.10.2022). In manchen Situationen wurde ich allerdings als Mitarbeiterin des Projektteams gesehen: die Teilnehmenden wollten bestimmte Anliegen mit mir besprechen. Gleichzeitig wurde ich als ehemalige Trainerin und den damit einhergehenden Erfahrungen angesprochen, was auf Vertrauen u.a. auch vor dem Hintergrund eines freundschaftlichen Verhältnisses gründete. In der folgenden Sequenz aus meinem Forschungstagebuch spiegelt sich dieser Aspekt wieder:

In der Mittagspause kommt Vanessa zu mir. Sie fragt mich, ob ich sie gleich bei der Präsentation unterstützen kann, sie bräuchte eine Person mit der sie sich wohl fühlt – einen „safe space“. Ich sage, „Klar, worum geht es denn?“ und sie zeigt mir auf ihrem Laptop die geöffnete Präsentation

für die Aktivitäten von UE Germany e.V. im Rahmen des DEI⁶⁴ funds. Sie sagt, dass sie sich mit mir bei der Präsentation sicherer fühlen würde. Das sei heute ihre 3. Präsentation auf Englisch und ihre Konzentration lasse langsam nach. Es sei ein wichtiges und emotionales Thema für sie persönlich, daher wünsche sie sich Unterstützung. Ich war überrascht über die Frage. Damit wurde meine Position als teilnehmende Beobachterin zu einer aktiven Rolle. Sie fragte mich als ehemalige „Kollegin“ des Vereins, den wir beide zusammen gegründet hatten Ende 2019. (Forschungstagebuch 28.10.2022).

Bei meinem Forschungsaufenthalt in Triest habe ich diese unterschiedlichen Rollen als spannungsreich erlebt. Der Großteil der Teilnehmenden des *Coordinator's Meetings* kannte mich als Teammitglied und hat sich weniger von meiner Rolle als Forscherin verunsichern lassen, als ich selbst. Die Verunsicherung, die ich selbst in meiner neuen Rolle als Forscherin in einem mir vertrauten Kontext hatte (vgl. Lindner 1981), haben auch die Teilnehmenden in manchen Momenten gespürt. Zögerlich gaben meinen Kolleg*innen nach einer kurzfristigen Entscheidung an dem Meeting teilzunehmen mir die Zusage; eine Ankündigung meiner Teilnahme über Slack für das Netzwerk (vgl. Anhang: Slack Post 20.10.2022) kündigte mich in meiner neuen Position an.

In Triest stieß ich verspätet nach dem Programmbeginn zur Gruppe dazu und wurde herzlich aufgenommen. Einige der Teilnehmenden boten sich von selbst als potentielle Interviewpartner*innen an und zeigten Interesse an meiner Forschungsarbeit, in dem sie Fragen stellten und wissen wollten, ob sie meine fertige Forschungsarbeit lesen dürften.

Gleichzeitig gab es auch Unbehagen bei einzelnen Teilnehmenden. Dieses Unbehagen wurde geäußert mit Aussagen wie „*Rebekka is a spy*“ (vgl. Feldnotizen 29.10.2022). Diese Aussage war scherzhaft-ironisch gesagt und gemeint, aber ich konnte, vor allem auch durch meine eigene Verunsicherung in der Rolle, auch eine Verunsicherung bei den Teilnehmenden und meinen Kollegen erkennen, die sich plötzlich beobachtet fühlten und mir das durch ironische Kommentare mitteilten. Beispielsweise fragten sie mich was ich denn beobachtet hätte:

T. fragt nach meiner Forschung bei Kaffee - Fragstellung/Thema - fühlt sich beobachtet und erzählt mir, dass er während seines Workshops/ Moderation darüber nachdenkt, wie die Machthierarchien im Raum verteilt sind, was er gut/schlecht macht - fragt mich lachend indirekt nach Feedback, was ich gesehen habe. Ich konnte das nur so halb ernst nehmen und habe versucht sehr ehrlich zu sein, dass ich gar nicht genau, weiß wie "Feldforschung geht". (vgl. Forschungstagebuch 29.10.2023).

An dieser Sequenz aus meinem Forschungstagebuch zeigt sich, die Verunsicherung meiner Kollegin durch meine Anwesenheit als „Feldforscherin“, als auch meine eigene Verunsicherung. Mit der Aussage, dass ich nicht wüsste wie Feldforschung ginge, wollte ich ausdrücken, dass ich nicht genau wusste, nach was ich suchte oder mir zu beobachten erhoffte. Überwiegend wurde ich herzliche

⁶⁴ *Diversity, Equity and Inclusion (DEI) fund* – der Projekte in den einzelnen UE Teams mit dem Fokus Diversität zu stärken, ins Leben gerufen wurde.

Aufnahme in die Gruppe aufgenommen, sowohl durch meine Kolleg*innen vor Ort als auch durch die *Coordinators*. Wie selbstverständlich durfte ich auch zum Abschluss der Veranstaltung als Teil der Gruppe auf das Gruppenfoto. Auch damit wurde meine Zugehörigkeit als Person in unterschiedlichen Rollen im Netzwerk deutlich und durch die Gruppe selbst bestätigt. (vgl. Anhang: Abbildung 3). Gleichzeitig zeigt sich auch hier, dass eine Reflexionsebene über die Arbeit des Netzwerks und die gemeinsamen Abläufe durch meine Forschung eröffnet wurde.

4.3. Datenmaterial

Mein Forschungsvorgehen und das Erheben und Sammeln von Datenmaterial hatte die zwölf narrativen Interviews meiner Kollegin als Ausgangspunkt, die als Begleitmaterial in Form von Transkripten und der Veröffentlichung der Analyse (Gärtner 2023) für diese Forschung herangezogen werden. Darüber hinaus ermöglichte mir die finanzielle AIM Förderung des Netzwerks „Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD) die Teilnahme am Coordinator’s Meeting in Triest im Oktober 2022 für eine teilnehmende Beobachtung, die ich sowohl in Feldnotizen als auch in *filed notes* (vgl. Plath 1990: 374) festgehalten habe.

Für die interne Kommunikation im Netzwerk wird die Plattform Slack verwendet. Dort gibt es einen Channel (gemeinsame Gruppe) „#Updates_from_Europe“ mit 127 Mitgliedern aus dem Netzwerk, wo Netzwerkmitglieder Ereignisse oder Themen teilen können, wo sie sich Unterstützung, Solidarität oder einen Austausch wünschen (vgl. Anhang: Slack Post 14.09.2022). Im Laufe meiner Forschung war das Netzwerk mit dem Krieg in Armenien, dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und dem Erdbeben in der Türkei und in Syrien betroffen. Dieser Channel und die dort geteilte Ereignisse werden als zusätzliches Material zu Feldnotizen und den geführten Interviews verwendet, um zu beschreiben, was die Peer-Trainer*innen im Netzwerk beschäftigt und wie jeweils darauf reagiert wird. Darüber hinaus werden weitere Dokumente und Dokumentationen, wie Programmhefte der internationalen Trainings als auch Schulungsmaterial und interne Dokumente und Veröffentlichungen für die Analyse herangezogen, auf die in den Interviews Bezug genommen wird oder die eine Perspektive ergänzen, die ich in meiner Forschung nicht durch teilnehmende Beobachtung wahrnehmen konnte. Im April und Mai 2023 führte ich weitere sechs Interviews durch. Davon zwei mit Projektmitarbeiterinnen⁶⁵ und vier Interviews mit fünf Ehrenamtlichen zu unterschiedlichen Positionen und Erfahrungen aus dem Netzwerk.

⁶⁵ Um die Kolleg*innen des *Understanding Europe* Netzwerks zu anonymisieren spreche ich nur von „UE Kollegin“ im Folgenden, die sich auf zwei unterschiedliche Interviews beziehen, die am 15.04. und 22.04.2023 geführt wurden.

Neben Feldnotizen, Interviewtranskripten und internen Dokumenten, wie beispielsweise Fotos von der Feldforschung in Triest, werden auch veröffentlichte Publikationen und Dokumente des Netzwerks durch eine Dokumentenanalyse als Datenmaterial herangezogen. Die Analyse des Datenmaterials wird mit Hilfe von qualitativen Forschungsmethoden mit der Software MaxQDA vorgenommen und nach dem Prinzip des Offenen Codierens (Emerson et. al. 2011: 175ff) ausgewertet und als Ergebnisse in Kapitel 5 dargestellt.

4.4. Zwischenbetrachtung : Forschungsprozess

Durch den Krieg gegen die Ukraine und meine Covid19-Infektion während eines geplanten Feldforschungsaufenthalts (European Summer School 2022) hat sich mein Forschungsfokus verschoben. Durch meinen Forschungsaufenthalt für die teilnehmende Beobachtung in Triest⁶⁶, hat sich ein neuer Forschungsfokus ergeben. Eine Aussage („Wir haben andere Probleme als ihr“), die als Markierung für einen potentiellen Konflikt zu sehen ist, hat meine Aufmerksamkeit und mein Interesse geweckt und dient als Ausgangspunkt für diese Forschung. Vor dem Hintergrund lässt sich diese Forschung mit dem Ausdruck des Kulturanthropologen George E. Marcus als „follow the conflict“ (Marcus 1995: 110) beschreiben. Aushandlungen im Netzwerk und ihre Kontroversen, werden hier als konflikthaft verstanden und als forschungsleitend angesehen.

Vor dem Hintergrund des dargelegten Feldzugangs und Forschungsprozesses wird auch meine Rolle als Forscherin im Feld herausgestellt und reflexiv eingeordnet. Durch meine hybride Position als Peer-Forscherin wurden mir besondere Einblicke in das Feld ermöglicht, die der vertieften Analyse im Folgenden zugrunde liegen. Über die Ausführungen zum Forschungsprozess und der Datenerhebung werden die dargestellten Aussagen und Sequenzen, die folgend in der Analyse zu finden sind, in ihren Kontext eingebettet. Im folgenden Kapitel werden die Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses der diskursiven Analyse dargestellt und auf die sich darin äussernden hegemonialen Ordnungen hin betrachtet.

⁶⁶ Die Stadt Triest lag durch den Eisernen Vorhang als Markierung zwischen dem sogenannten Ost und Westblock, zwischen der sozialistischen Sowjetunion und dem kapitalistischen (West-)Europa. Dieser Aspekt ist für die Arbeit relevant, gleichzeitig gab es kaum eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Stadt aus dem Feld, während meines Aufenthalts dort.

5. Artikulationen des europäischen Ost-West-Verhältnisses im Netzwerk *Understanding Europe*

Die vorliegende Analyse versucht anhand unterschiedlicher Artikulationen von jungen Europäer*innen aus dem Netzwerk sich der artikulierten Ost-West-Dichotomie anzunähern und zu untersuchen, wie Europa diskursiv konstruiert wird. Hegemoniale Ordnungen und ihre historische Gewordenheit sollen dabei sichtbar gemacht werden und durch den Blick auf „Europas Ränder“ deren Produktionsmechanismen untersucht werden. Die Analyse geht den Forschungsfragen nach, welche Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses im Netzwerk *Understanding Europe* sichtbar werden. Welche Grenzziehungen von Europa werden innerhalb des Netzwerks (re-)produziert? Welche Ansätze des Aufbrechens oder des Veränderns des Ost-West-Verhältnisses lassen sich im Netzwerk erkennen? Die Analyse geht der Frage nach inwiefern historisch gewachsene Machtgefälle in Artikulationen (vgl. Hall 2000) der *Peers* wiedergespiegelt, verhandelt, reproduziert und/oder aufgebrochen werden.

Die Analyse ist nach zwei übergeordneten Elementen strukturiert: in Kapitel 5.1. werden artikuliert Ein- und Ausschlussmechanismen in Europa aufgezeigt, die sich in der Aushandlung von geografischen Verortungen in Europa, vor allem in Bezug auf das Verhältnis zur EU zeigen. Durch das Aufzeigen der Artikulationen von Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, die von *Peers* beschrieben werden und teilweise selbst erlebt sind, zeigen sich die wirkmächtigen Auswirkungen der Vorstellungen und Narrative, die sich in hegemonialen Ordnungen manifestieren. Mit dem Aufzeigen der Rassismuserfahrungen der *Peers* zeigen sich wirkungsvolle (Re-)Produktionen von Ausschlüssen aus dem Europäischsein und der Konstruktion von EU-Europas Anderen.

Das zweite Element sind die Artikulationen, die Aussagen über hegemoniale Ordnungen innerhalb des Netzwerks deutlich machen und Überwindungsversuche aufzeigen. In den Artikulationen lassen sich Überwindungsversuche im Netzwerk identifizieren, die versuchen, das europäische Ost-West-Gefälle, was sich im Netzwerk niederschlägt, mit Empathie, Solidarität und Zusammenarbeit zu begegnen. Darüber hinaus lässt sich das Netzwerk als Ort von agonistischen Aushandlungen und transnationalen Zugehörigkeit(en) beschreiben, was vielfältige Identifikationsangebote für junge Europäer*innen anbietet und somit als ein Ort für gemeinsames Gestalten von möglichen Zukünften angesehen werden kann.

5.1. Ein- und Ausschlüsse in Europa

Das folgende Kapitel stellt gegenwärtige Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses in Europa und die Selbstverortung der Peers innerhalb dessen. Dieses Kapitel bietet eine Grundlage, um im Kapitel 5.2. den Blick auf das Netzwerk und die Artikulationen des Ost-West-Verhältnisses darin sichtbar zu machen.

Über die Artikulation von Ein- und Ausschlüssen in Europa lassen sich im Detail Prozesse der Reproduktion des Ost-West-Verhältnisses nachzeichnen, die sich auch im Netzwerk niederschlagen. Einschlüsse in das Etikett „Europa“ lassen sich dabei vor allem in der Artikulation wiederfinden, zu einer übergeordneten Gemeinschaft zu gehören, die sich über gemeinsame Werte definiert, und daher ein Zugehörigkeitsgefühl und eine Form der Identifikation (vgl. Mouffe 2007) anbietet. Die Einschlüsse werden am häufigsten über eine beschriebene Situation oder Prozesse von Ausschlüssen deutlich.

Durch eine genauere Betrachtung der Artikulationen von Europa im Verhältnis zu den unterschiedlichen europäischen Institutionen, wie dem Schengen-Raum oder der Europäischen Union lassen sich die Produktionen von Zugehörigkeiten genauer fassen. Durch die artikulierten Aushandlungen von geografischen Verortungen in Europa können die imaginierten und durch Narrative manifestierten Hegemonien in Europa beschrieben werden. Aus unterschiedlichen Sprecher*innen-Positionen machen die jungen Menschen im Netzwerk auf die Mechanismen aufmerksam, die EU-Europa wirkmächtig produziert und durch internalisierte Europäisierungs- oder Orientalisierungsprozesse (vgl. Buchowski 2006; Boatcă 2019) weitergibt.

Das transnationale Netzwerk für Demokratiebildung trägt den Namen *Understanding Europe*. Das Verständnis der EU und Europas artikuliert sich über unterschiedliche zugrundeliegende Vorstellungen und kollektive Erzählungen (vgl. Gärtner 2023). Diese artikulierten Vorstellungen basieren auf verfügbarem (tradierten) Alltagswissen, auf sprachlichen Metaphern und Redewendungen, auf populärer Kultur und den intuitiven Limitierungen des Möglichen und Denkbaren (vgl. Gärtner 2023: 8). Die erste Frage der Interviews lautet, was der oder die Interviewpartner*in als allererstes mit dem Begriff *Europa* assoziiere.

“It is very easy to think of Europe just as a geographical notion as it was for a lot of its history. It's very easy to think of Europe as the European Union, which is a more popular use right now. But the first thing that comes to my mind is the peoples of Europe, [...] it is not an empty continent.”
(Interview João 01.05.2022)

João beschreibt zwei zentrale Begriffe und Vorstellungen von Europa: zum einen Europa als geografischen Kontinent und zum anderen die Europäische Union, die er als eine gegenwärtige

häufig verwendete Vorstellung ansieht. Er betont dabei die Menschen⁶⁷, die in Europa leben und kommt damit auf eine basale Ebene zurück, unabhängig von den bestehenden politischen Institutionen und Arten das Zusammenleben auf diesem Kontinent zu organisieren.

Bei vielen Interviewpartner*innen war die allererste Assoziation die Europäische Union, die sie mit einer Friedens- und Wirtschaftsordnung und mit politischen Institutionen verbinden, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine innerstaatliche Abhängigkeit zwischen den Mitgliedsstaaten geschaffen hat, um weitere kriegerische Handlungen zu verhindern (Interview Samuel 24.04.2023)⁶⁸. Samuel, ein Interviewpartner aus Deutschland, betont dabei die Offenheit von Mitgliedsstaaten in der EU für Kooperation:

"Offenheit in Bezug auf die anderen Mitgliedstaaten, dass man ja eben versucht, die Beziehungen zu intensivieren, dass man sich gemeinsam kennenlernt, sich näher kommt an gemeinsamen Projekten arbeitet, gemeinsame Gesetze verabschiedet und dass das, eben auch funktioniert, dass das aber auch vielleicht damit zusammenhängt dass keine Kriege dort herrschen-- in Europa herrschen, weil man ebenso stark vernetzt ist und verbunden ist, dass das vielleicht friedensstiftend wirkt auf Europa." (Interview Samuel 24.04.2023)

Bei dem Versuch genauer zu beschreiben, was die Interviewpartner*innen mit Europa assoziieren wird deutlich, dass sie zwischen dem „politischen Konstrukt“ (Interview Samuel 24.04.2023) der EU, mit dem Zweck die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten zu stärken und damit den Frieden herzustellen und gleichzeitig zu sichern und Europa im Verständnis des Europarats, dessen Ziele sich mit denen der EU überschneiden, unterscheiden. Abigail, eine Peer-Trainer*in aus Österreich fasst es folgend zusammen; *"I feel like Europe and EU are equal. This is my mindset even though of course Europe is bigger than just the EU."* (Interview Abigail 04.09.2022). Als EU-Bürger*in ist für Abigail die EU ganz selbstverständlich Teil ihres Lebens, auch wenn sie dessen Begrenzung reflektieren kann (vgl. Gärtner 2023: 10).

Die EU, mit der Grundidee als sicherer und prosperierender Ort, dessen Erhaltung und die EU-Mitgliedschaft es anzustreben lohnt, erscheint immer wieder als Narrativ in den Interviews. Darin zeigt sich eine Sehnsucht nach politischer und wirtschaftlicher Stabilität sowie nach Sicherheit und Schutz vor Krieg, Armut und Perspektivlosigkeit.

⁶⁷ In den Mitgliedsstaaten des Europarates, bestehend aus 47 Ländern (Russland ist seit dem 16. März 2022 ausgeschlossen), leben 700 Millionen Menschen. Durch die Konventionen zum Schutz der Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit garantiert der Europarat Schutz (vgl. Europarat).

⁶⁸ *"Ähm, wenn ich an Europa denke, denke ich an eine Friedens- und Wirtschaftsordnung. Die sich eben nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert hat, um keinen Krieg mehr in Europa entstehen zu lassen. [...] die einen Krieg, unwahrscheinlich machen oder fast schon unmöglich, weil die europäischen Länder sehr stark voneinander abhängig sind."* (Interview Samuel 24.04.2023)

Über die erzählte Erfahrung der beiden Armenier in den Interviews werden ein grundlegender Ausschlussmechanismus und eine europäische Exklusivität deutlich. Tigran und Leo kritisieren die mangelnde strategische Außenpolitik der EU und der Mitgliedsstaaten und plädieren für eine größere Reise- und Visafreiheit, bzw. Visaliberalisierungen im Schengenraum, die auch sie einschließt (vgl. Interview Tigran 28.04.2022, Interview Leo 30.04.2022). „[...] *because we are out of the EU. The foreign policy is what affects us.*“ (Interview Tigran 28.04.2022).

Für Leo ist die Schaffung des Schengenraums eines der wichtigsten historischen Ereignisse in Europa, was ihm unter anderem „*free movement within Europe, within the Schengen zone countries*“ (Interview Leo 30.04.2022) ermöglichte.

„I think for people who are located outside the member states, that's one of the-- major events that happened to Europe, the establishment of the Schengen, because even though the getting a visa is really complicated, but once you get the Schengen visa and you realise that you can travel, not to your main destination, but to any other European country, that kind of ((little laugh)) warms your heart a bit and you're like, okay, it was worth waiting this long months to get this.“ (Interview Leo 30.04.2022)

Mit der Philosophin Rosi Braidotti lassen sich hier die die Widersprüchlichkeit der Ein- und Ausschlussmechanismen EU-Europas aufzeigen. Die Ausschlussmechanismen sind dabei gewaltvoll und umkämpft, wie beispielsweise die Einreise in den Schengenraum. Sie zeigen sich sowohl als Ausschluss als auch als eine Art von temporärem Einschluss, bei dem es Leo „ganz warm ums Herz wird“. Braidotti stellt die Begriffe der *Global City* und der *Fortress Europe* gegenüber (Quelle Braidotti 2007:32ff). In Leos und auch Tigrans Aussagen lassen sich die Auswirkungen der *Fortress Europe* finden, da sie sich beide als außerhalb der EU wahrnehmen und die Mechanismen beschreiben, die diese Wahrnehmung verstärkt. Durch die Außenpolitik der EU, die sich unter anderem in dem langwierigen und komplizierten Bewerbungsprozess für ein Schengen-Visum zeigt, wird ihnen deutlich ihre außenstehende Position vor Augen geführt. Gleichzeitig berichtet Leo mit Emotionen, was ein Schengenvisum für ihn bedeutet „*it warms your heart a bit*“. Er weiß, dass er nicht nur an einen bestimmten Ort innerhalb des Schengenraums reisen darf, sondern in jedes der anderen 27 europäischen Länder, welche das Schengener Abkommen (von 1985) unterzeichnet haben.

Die Ausschlüsse, die durch politische Akteur*innen, wie das Schengener Abkommen oder die EU-Mitgliedschaft entstehen, sind nicht die einzigen Ausschlüsse, die im Netzwerk artikuliert werden. Im Folgenden wird weiteren Artikulationen nachgegangen, die ein Ost-West-Verhältnis unabhängig von den etablierten politischen Institutionen und Akteur*innen aufzeigen.

5.1.1. Geografische Verortungen: Das Verhältnis Europas zur EU

Von den Peer-Trainer*innen werden unterschiedliche Spannungsverhältnisse auf verschiedenen Ebenen innerhalb Europas benannt, die auch auf Ungleichheiten und Separierungsprozesse innerhalb der EU und Europa insgesamt schauen. Abigail beschreibt als gegenwärtige europäische Herausforderungen und Probleme vor allem die Abgrenzungen innerhalb Europas. Einige Länder, wie Griechenland oder Länder im Süden, als auch im Osten von Europa beschreibt sie als (ab-)gespalten von der EU. Sie beschreibt darüber hinaus den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine als einen Aspekt, der ihr das Gefühl von Spannungen und Frustrationen in Europe gibt.

„Yet I do also think about all the hardships that Europe is facing with some countries not feeling included in the EU, for example like Greece or Southern European countries. That they are somehow separated-- there is a slight separation of those countries, I believe. But also like the Eastern part of Europe. Also with the situation in Ukraine, I definitely feel a lot of tension, a lot of frustration going on.“ (Interview Abigail 04.09.2022).

In dem Interview geht Abigail nicht weiter auf die Gründe ein, warum sich Staaten wie Griechenland oder andere südeuropäische Staaten abgrenzen oder abgegrenzt werden. Es erscheint hier mit dem Beispiel von Griechenland und anderen südeuropäischen Staaten, dass sie vor allem auf die Folgen der Eurokrise aus 2008 verweist. Gleichzeitig ist mit den Folgen der Wirtschaftskrise nach 2010 auch ein Erstarren von nationalistischen und rechtspopulistischen Tendenzen in Europa zu beobachten. Ein Peer-Trainer aus Portugal schaut aus einer historischen Perspektive auf die Spaltungen innerhalb Europas und versucht diese anhand der beobachteten „Blocks“ in ihren historischen Gewordenheiten zu verstehen und zu erklären.

“The divisions of the European peoples, between the peoples of the South, between the peoples of the North, between every block that Europe consists of were made after centuries of centuries of us looking at our own bellies instead of the true bigger picture, that is that we cannot coexist at war with each other. Whether that is a hot war or a Cold War [...].” (Interview João 01.05.2022)

In dieser Personifizierung der Staaten, sie würden nur auf ihre eigenen Bäuche schauen, lässt sich die Vorstellung von einer europäischen Einheit und daher einer Forderung nach Zusammenarbeit finden. Er plädiert für ein übergeordnetes Verständnis von Zusammenhalt und Solidarität in Europa, für gegenseitige Unterstützung.

Die Spaltungen und historischen Einschnitte beschreibt João auch als Narben. Die teilweise weniger tiefgreifend sind, aber nicht unbedingt heilen⁶⁹. Für João gibt es viele weitere historische Wunden

⁶⁹ Er führt beispielsweise den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich an, und beschreibt diese „Rivalität“ als beigelegt

⁶⁹ (Interview João 01.05.2022). Deutschland und Frankreich führen in einem dominanten europäischen Narrativ eine „enge Freundschaft“ und bilden eine enge Basis für die Kooperation und den Zusammenhalt innerhalb der EU.

und Narben, die sich gegenwärtig nach seiner Auffassung zwischen dem Norden und Süden, als auch dem Westen und Osten sogar noch verstärken. Hier zeigen sich die (in Kapitel 2) benannten Dichotomien.

„But other scars, like the scars between the south of Europe and the north of Europe, between the west and the east, between countries like, for example, Hungary, Poland and the rest, they are deepening. The differences are maybe too stark to just be solved in a few decades.“ (Interview João 01.05.2022)

Anhand der Beispiele von Ungarn und Polen, die João hier anführt, rekurriert er auf die gegenwärtigen Abgrenzungsprozesse innerhalb der EU, die die beiden rechtskonservativen Regierungen der Länder vorantreiben. Mit dem Begriff der Narben macht er historisch gewachsene Ungleichheiten in Europa deutlich. Als Beispiel dafür führt er die Wunden der Menschen in Ungarn und Polen an, „*who have been oppressed or conquered for most of their history and see [in] the European Union another oppressor*“. (Interview João 01.05.2022). Diese Separierungen zeigen sich für ihn vor allem auf einem internationalen Level, auf einer politischen Ebene zwischen den nationalen Regierungen und den Regierungsorganen der EU.

Geografische Selbstverortungen zeigen sich in den folgenden Sequenzen noch auf eine andere Weise: Grenzziehungen innerhalb Europas werden aufgrund von europäischen Werten und der europäischen Kultur bei Leo aus Armenien sichtbar:

“(…) Well, again, on a bit more personal level. I think that we Armenians like being located in Asia geographically, but we share all the European values and by culture we are also European.“ (Interview Leo 30.04.2022)

Im Interview mit Natalya aus der Ukraine, die gegenwärtig in Brüssel in Belgien lebt, kam die Frage auf, was die Kategorie *Eastern Europe* sei:

“*Obviously Ukraine is Eastern Europe ((laughing)) I don't think that there is Understanding Europe Poland. I don't think so, but I know that Romania is as well Eastern Europe, so at least Ukraine and Romania.*“ (Interview Natalya 08.05.2023).

Auf die Frage welche anderen Länder oder Orte sie mit *Eastern Europe* assoziiere, sagt sie: „*I associate like Ukraine, Poland, Belarus, Moldova, Romania. This is all Eastern Europe, Hungary as well.*“ (Interview Natalya 08.05.2023). Diese Aussagen treffen sich mit denen von João. Die Positionierung von Rumänien als *Eastern Europe* wird auch in den Zitaten der Organisator*innen des letzten Transnationalen Trainings (TT4T) in Bukarest, Rumänien deutlich (UE Booklet 2023).

In der Gegenüberstellung dieser Sequenzen zu den Auffassungen von Ana aus der Ukraine, die in Finnland lebt, lässt sich eine andere Selbstpositionierung erkennen, die sich durch den russischen Angriffskrieg und ihre Erfahrungen zugespitzt hat. Die geografische Verortung der Ukraine beschreibt sie als sprachlich konstruiert und kritisiert die geografischen Zuordnungen:

„And it's like kind of almost right up, it depends on how you flip the map, obviously. But you know. [...] it's like very close. Why is it so far in terms of language and in terms of categorization?“ (Interview Ana 22.05.2023).

Sie beschreibt, das Finnland als nordeuropäisch und die Ukraine im Osten von Europa verortet werden und stellt die zugrundeliegende Frage nach den sprachlichen und geografischen Kategorien, die Entfernungen konstruieren. Gleichzeitig beschreibt sie die Nähe zwischen Finnland und der Ukraine in Bezug auf die Kriegserfahrungen, die beide Länder mit Russland haben (vgl. ebd.)⁷⁰. Der Krieg gegen die Ukraine ist für sie auch ein Kristallisationspunkt über den europäische Werte, das Europäischsein und darüber hinaus internationale Beziehungen innerhalb der EU und Europas neu überdacht werden:

„And essentially now it's been said, you know, many times that like the heart of Europe and also the heart of the world beats in Ukraine. So for me, this is kind of like a central point to think and rethink Europeanness.“ (Interview Ana 22.05.2023).

Vor dem Hintergrund dieser artikulierten (geografischen) Verortungen über Ein- und Ausschlüsse von EU-Europa werden unterschiedliche Selbstpositionierungen über europäische Werte und Ideen von Europa verhandelt. In dem folgenden Abschnitt wird das Narrativ des Privilegs einer EU-Mitgliedschaft genauer betrachtet und die damit einhergehenden Emotionen beleuchtet.

Ein weiterer Aspekt der geografischen Verortungen in Europa zeigt sich an der Feldforschung in Triest. Im Oktober 2022 hat zum ersten Mal ein Coordinator's Meeting außerhalb von Deutschland (Berlin) in Italien stattgefunden. Organisiert wurde das Event von dem UE Team vor Ort und einer langjährigen sehr engagierten Koordinatorin und Peer-Trainerin aus Italien. Triest als Stadt, wie bereits in der Rede von Winston Churchill aus 1946 erwähnt, ist ein historischer Ort an dem sich West- und Osteuropa in gewisser Hinsicht treffen. In einer Session am Freitagvormittag stellten sich die Geldgeber vor, die das Event finanziell unterstützt haben: das *Europe Direct* Büro aus Triest und eine Vertreterin der *Central European Initiative* (CEI). Die Vertreterin des CEI stellt die Initiative den Teilnehmenden vor und betont, den historischen Ort Triest, als Stadt zwischen dem „Westen“ und dem „Osten“ von Europa (vgl. Feldnotizen 28.10.2022).

Auf der Website lässt sich neben dem Logo die Phrase „Bridging Europe since 1989“ finden (vgl. Anhang: Abbildung 2). Die sogenannte „Quadrangone“ bestehend aus Österreich, Italien, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien hat in 1989 die Central European Initiative gegründet, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs (vgl. website: CEI, letzter Zugriff 28.06.2023). Die Selbstbeschreibung über die Ziele der Initiative lauten: „The Central European Initiative (CEI) is a regional

⁷⁰ Ana rekurriert mit der Aussage auf den „Winterkrieg“ zwischen Finnland und der Sowjetunion 1939/1940.

intergovernmental forum established in 1989, following the fall of the Berlin wall. It gathers 17⁷¹ Member States in Central, Eastern, and South-Eastern Europe to promote regional cooperation for EU integration and sustainable development.” (website CEI, letzter Zugriff 28.06.2023).

Der Gastgeber von meines AirBnb-Zimmers war historisch sehr interessiert und hat sich als zugezogener Österreicher in die Stadtgeschichte von Triest eingearbeitet und mir vor allem über die faschistische Geschichte der Stadt berichtet. Triest als Stadt ist ein vielschichtiger und von Reibungen durchdrungener Ort, an dem sich unterschiedliche Punkte und Zugehörigkeiten der europäischen Geschichte, vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts kristallisieren: die Geburt des italienischen Faschismus und der Fall des Eisernen Vorhangs (vgl. Knittel 2018: 221-270; Kappus, In: Kokot, Dracklé 1996). Der Ort der Feldforschung in Triest und die historische Symbolhaftigkeit der Stadt stehen sinnbildlich für die Forschung. Die Stadt selbst ist aus ethnografischer Sicht spannend, weil sie Menschen vereint und sich unterschiedliche Überbleibsel der vergangenen Imperien (vgl. Boatcă 2013: 322ff, In: Conrad, Randeria 2013) finden lassen (siehe hierzu u.a. die ethnografische Forschung von Elke-Nicole Kappus in: Kokot, Dracklé 1996).

Im Rahmen der Forschung war die CEI ein neuer politischer Akteur, dessen Arbeit ich bisher nicht kannte, aber durch finanzielle Unterstützung des Events, plötzlich sichtbar wurde. Die eigentlichen Aktivitäten der intergouvernementalen Organisation als Brückenbauer zwischen „West- und Osteuropa“ spielt keine weitere Rolle im Laufe der Forschung. Hier zeigt sich übergeordnet, dass die vielfältigen Artikulationen im Netzwerk *Understanding Europe* auf das Ost-West-Verhältnis, bzw. Gefälle verweisen, es aber kein fundiertes historisches Wissen gibt dieses weiter einzuordnen. Die Auseinandersetzung mit dem sogenannten Ost-West-Gefälle in Europa und dessen historischer Gewordenheit findet nach und nach mehr Platz in der Auseinandersetzung des Netzwerks mit Europa als politisches Projekt (vgl. Workshop ESS in Oer-Erkenschwick 2022; Workshop TT4T in Bukarest 2023). Dieses Ziel lässt sich auch in der DOOD-Strategie wiederfinden, Europa seinen historischen Gewordenheiten genauer zu betrachten (vgl. Anhang: DOOD-Strategie 2022: 6). Gleichzeitig ist hier bei dem CM in Triest diese Chance verpasst worden.

Privilegien in EU-Europa

In den Interviews zeigt sich das Privileg einer EU-Mitgliedschaft als Narrativ. Es wird benannt, dieses Privileg zu haben, was in erster Linie mit (Visa-)Reisefreiheit (im Schengenraum) und der Teilnahme

⁷¹ Als Ergänzung lässt sich auf der Website hinter der Zahl 17 ein kleines Sternchen finden: “Belarus suspended” findet sich unten auf der Seite als Notiz. „On 25 March 2022, the CEI Member States decided to suspend the Republic of Belarus of its rights of representation in the CEI, as a consequence of the country's actions in support of the aggression against Ukraine.” (vgl. Statement website 25.03.2022, siehe auch “Joint Statement on the Russian war on Ukraine, 07.04.2022).

an EU-Programmen, wie *ERASMUS*, assoziiert wird. Dieses Wissen um das eigene Privileg gegenüber Ehrenamtlichen innerhalb des Netzwerks, die in Nicht-EU Ländern leben, artikuliert sich durch Emotionen, wie beispielsweise Scham oder Schuld. Diese Scham bezieht sich auf eine Ignoranz und ein fehlendes Handeln der nationalen Politik und der EU. Eine Interviewpartnerin bezieht diese Scham auf das fehlende Handeln und Einschreiten der EU und auch Deutschlands im Krieg in Armenien 2020 und bezeichnet es als „hypocrisy“ (vgl. Interview Anna 29.04.2022).

Gleichzeitig wird das Privileg in der EU zu sein, auch darin ausgedrückt, dass die Europäische Union ein Projekt sei, das es wert sei, zu erhalten und die Grundidee der Europäischen Union weiterhin als anzustrebendes Projekt angesehen wird (vgl. Interview Antonia 29.04.2022).

“But for me, this still has a very privileged side to it, because I really do think Europe as a privilege, not in a sense of being superior to other countries that unfortunately cannot enjoy the same privileges and securities that come with Europe. But really, as a sense in something that is worth aspiring to and something that is worth preserving.” (Interview Antonia 29.04.2022)

Gleichzeitig wird hier nicht weiter darüber reflektiert, warum EU-Europa ein exklusiver Ort von Privilegien und Sicherheit ist und bleibt. Abigail aus Österreich benennt einen Überlegenheitskomplex der EU-Europäer*innen, den diese ohne ihre Position zu hinterfragen, immer wieder hervorbringen: „*[There is this] superiority complex many Europeans have I feel like, when speaking about themselves without realizing that it’s problematic.*“ (Interview Abigail 04.09.2022; siehe auch in 5.2.) Tigran, ein Interviewpartner aus Armenien, kritisiert das Gleichsetzen von Europa mit der EU als EU-zentristisch, weil er von diesen Ausschlüssen, vor allem in Bezug auf Sicherheit betroffen ist.

“But I think that a problem that the EU has, that Europe has in general is that people understand by saying Europe only the EU. And also I have more increasingly experienced that the world is very EU-centric. And the amount of attention that in general things get are directly proportionate to their proximity to Europe. The closer they are to Europe, the more attention those things are getting.” (Interview Tigran 28.04.2023).

Hierin lässt sich eine große Frustration erkennen, die Tigran seine Position als Nicht-EU-Bürger vor Augen führt, obwohl er sich als Europäer sieht: “*Mostly, I associate myself with Europe and I consider myself a young European citizen.*” (Interview Tigran 28.04.2023).

Ein- und Ausschlüsse von EU-Europa zeigen sich hier deutlich durch das Gefühl der Zugehörigkeit, beispielsweise von Tigran, der auf Basis dessen Erwartungen und Forderungen an die EU stellt, die gleichzeitig enttäuscht und sogar ignoriert werden, aufgrund der von EU-Europa zugeschriebenen Position des Außenstehenden. Das Narrativ und die Gefühle von Scham und Schuld erscheinen wie eine Art Freispruch und führen eher zu einem beschämten Zurückziehen der Peers im Netzwerk,

statt einem Aktivismus, der das Gefühl produktiv umwandeln könnte, beispielsweise in Artikulationen von Solidarität (siehe hierzu Kapitel 5.4.).

In den dargelegten Artikulationen wurde aufgezeigt, dass sich das Ost-West-Verhältnis auf vielfältige Weise durch Zugehörigkeiten oder Nicht-Zugehörigkeiten zu EU-Europa zeigt, die darüber hinaus auch durch affektive Empfindungen zum Etikett Europa (vgl. Boatcă 2019: 108) sichtbar werden. Die Produktion von Europas Anderen durch konstruierte Differenzlinien äußert sich beispielsweise durch abwertenden Blicke von Nord-West Europa auf Süd-Ost-Europa geworfen werden und durch Rassismuserfahrung der Peers selbst.

Im Folgenden Unterkapitel zeigt sich durch die Artikulationen „des abwertenden Blicks“ aus Nord- bzw. Westeuropa, auf Süd- und Osteuropa, wo der imaginierte Westen lokalisiert wird und welche Konsequenzen diese fest verankerte Abwertungen und Diskriminierung für die Peers und ihre Erfahrungen haben.

5.1.2. Diskriminierungserfahrungen und Rassismus in Europa

Im Folgenden werden zwei Ebenen deutlich um über Diskriminierung und Rassismus im Netzwerk und in Europa zu sprechen. Zum einen wird Rassismus als ein Problem beschrieben, welches sich beispielsweise in der Ukraine in Schulklassen oder in medialen Diskursen wiederfinden lässt. Zum anderen werden selbst erlebte Erfahrungen von Rassismus und Sexismus (vgl. Interview Maria 30.04.2022) in den Interviews deutlich. Diskriminierung äußert sich auch durch einen abwertenden Blick, so wie es Luran und João aus Portugal beschreiben.

Abwertender Blick von West-Nord Europa auf Süd-Ost Europa

Laura und João, zwei Trainer*innen aus Portugal beschreiben wie Nordeuropa auf Südeuropa herabblickt (vgl. Interview Laura und João, 24.04.2023) und daher nicht als ein gleichwertiger Bestandteil von Europa gesehen wird.

“[W]e Portuguese and we in Southern Europe often feel like the Northern European peoples that and from Germany and above mainly for example, the Dutch people, the Swedish, etc., they look down on us.” (Interview João 01.05.2022)

Hier zeigt sich eine Erzählung von einer Gruppe des „Wir“ in Portugal, und einem übergeordneten „Wir“ im Süden von Europa, die das Gefühl haben von Nordeuropa abschätzig betrachtet zu werden. Dabei benennt João Deutschland, die Niederlande und Schweden als Nordeuropa. Er führt die Stereotype im Interview weiter aus und setzt es gleichzeitig in einen übergeordneten europapolitischen Kontext.

„They think we are these lazy, lazy people [...]. They are too busy with wine and women and the sun to do real work. This is- this seems like a joke, but this is often reflected in international affairs. The southern countries are often referred to as PIGS, Portugal, Italy, Greece and Spain. That's clearly a derogatory statement.“ (Interview João 01.05.2022)

João spricht hier über die sogenannte Eurokrise in den Jahren 2008-2015. Für wirtschaftspolitische Analysen wurde dieses abwertende Akronym verwendet⁷². In die Abkürzung der vier genannten Staaten wird neben dem Anfangsbuchstaben von Italien auch manchmal ein zweites „I“ für Irland ergänzt, welches sich in dem Akronym „GIPSI“ finden lässt, was auf das gleiche Phänomen referieren soll. In dieser Aussage von João findet sie die Beschreibung von Südeuropa in Form von Stereotypen wieder, die sich vor allem durch Faulheit, Unproduktivität und einer verschwenderischen Haltung zeigen, die sich durch die Aufzählung von Wein, Frauen* (objektifiziert) und Sonne äußert. Jonas Van Vossolle (2016) beschreibt diesen Prozess in seinem Artikel *Framing PIGS: patterns of racism and neocolonialism in the Euro crisis* als eine Kulturalisierung der Politik, die die Unterschiede zwischen Zentrum und Peripherie (vgl. Wallerstein 1974) als vermeintliche kulturelle Charakteristiken und Gewohnheiten reduziere⁷³ (vgl. Van Vossolle 2016). Mit den Soziolog*innen der Universität Lissabon Capucha, Estêvão et.al. lässt sich der Begriff „PIGS⁷⁴“ als Teil eines hegemonialen Narratives sehen, der die Austeritätspolitik im Süden von Europa legitimieren soll und postuliert, dass es eine Unvereinbarkeit gebe zwischen „social development and economic growth.“⁷⁵ (Capucha, Estêvão et al. 2014). Van Vossolle beschreibt in seinem Artikel, wie diese rassistischen Stereotype und die Prozesse der Abwertung mit und durch die Austeritätspolitik neokoloniale Kontinuitäten (nach Kwame Nkrumah) erkennen lässt.

In der Betonung von João, dass diese Beschreibung der Stereotypen wie ein Witz wirken könne, macht er deutlich wie ernst ihm die Aussage ist. João ist in 2022 in seinem 22. Lebensjahr, das bedeutet, dass eine Phase seiner Kindheit und Jugend von diesen Stereotypen und dessen Auswirkungen geprägt war. Damit ist die Eurokrise auf der Ebene der internationalen Politik für ihn

⁷² In Veröffentlichungen über die europäische Wirtschaft lassen sich Analysen finden, die diesen Begriff deskriptiv verwenden.

⁷³ „The culturalization of politics reduces the differences between centre and periphery to certain ‘cultural characteristics and habits’, as reflected in stereotypes of laziness, non-productivity, corruption, wasteful spending and lying.“ (Van Vossolle 2016)

⁷⁴ Der Begriff PIGS verweist auf das Wort „pig“ englisch-sprachig für Schwein. Ein anderes verwendetes Akronym ist GIPSI auf den Begriff gypsy, der eine abwertende Bezeichnung für die Sinti und Roma Community ist. Die Begriffe waren großer Kritik ausgesetzt. In Spanien hat die Journalistin Soledad Gallego Díaz, *Sentido de la realidad*, in *El País*, 07.03.2010, einen Vorschlag, für die Bezeichnung der reicheren EU-Staaten gemacht. Sie schlägt vor die Abkürzung FUCKING („France, United Kingdom, Netherlands, Germany“) zu verwenden.

⁷⁵ „The „PIGS“ label should be viewed instead as an instance of symbolic discrimination and as part of an hegemonic narrative aiming at legitimizing austerity policies in Southern Europe and postulating the incompatibility between social development and economic growth.“ (Capucha, Estêvão et al. 2014).

nicht nur eine abstrakte Erzählung, sondern hatte (wahrscheinlich) Auswirkungen auf ihn und seine Erfahrungen.

Auch von einer Peer-Trainerin aus Rumänien wird ein abwertender Blick von EU-Europa auf den östlichen Rand der EU beschrieben: „[...] *and especially Romania unfortunately is not well seen in the European Union.*“ (Interview Maria 30.04.2022). Diesen abwertenden Blick erfährt sie und andere Peer-Trainerinnen durch Rassismus, wie oben beschrieben⁷⁶.

Mit dem Worten von Abigail lässt sich hier eine Zwischenbetrachtung aufzeigen:

“(...) And then also this idea of superiority-- superiority complex many Europeans have I feel like, when speaking about themselves without realizing that it's problematic. Without knowing that colonialism has like a huge practice, while we live in this industrial age.” (Interview Abigail 04.09.2023)

Unterschiedliche Formen von (neo- oder krypto) Kolonialismus (siehe Analyse von Boatcă 2007; 2015; Herzfeld 2013) lassen sich in den genannten Artikulationen nachzeichnen und zeigen ihre andauernde Wirkmächtigkeit durch Rassismus und andere institutionalisierte Ausschlussmechanismen. Mit dem Begriff der *internal borders* des französischen Philosophen Étienne Balibar (vgl. Balibar 1994) lassen sich hier wirkmächtige Strukturen der *Fortress Europe* (Braidotti 2007: 322) aufzeigen, die nicht nur an den EU-Außengrenzen durch die beauftragte Agentur Frontex durchgesetzt werden, sondern auch innerhalb EU-Europas Konsequenzen im Alltag von jungen Europäer*innen haben.

Rassismus in Europa

Rassismus ist im Netzwerk ein gegenwärtiges Thema, worüber auf unterschiedlichen Wegen gesprochen wird: während Anti-Rassismus Trainings, wie beispielsweise auf der *European Summer School 2021* in Duisburg und der Nachfolge Workshop im Januar 2022 online, oder auf dem Transnationalen Training für Trainer in Bukarest im April 2023.

Anti-Schwarzer Rassismus wird im Netzwerk von Peer-Trainer*innen aus Österreich und aus der Ukraine explizit benannt (vgl. Interview Abigail 04.09.2022; Natalya 08.05.2023). Abigail bezeichnet sich als „Afro-European“ und beschreibt den Alltagsrassismus den sie in der Schule oder an der Universität in Österreich erlebt hat. In einer Sequenz erzählt sie davon, dass Österreich als ehemalige Habsburger Monarchie ein multi-ethnischer Staat war und viele Menschen aus Osteuropa mit osteuropäischen Namen (aus slawischen oder romanischen Sprachen) in Österreich lebten, und nicht die Art von Rassismus erfahren, die sie als Schwarze österreichische

⁷⁶ Siehe beschriebene Situation von Rassismuserfahrungen in Zypern in ihrem Auslandssemester (Interview Maria 30.04.2022)

Staatsbürgerin erfährt. Sie beschreibt, dass sie aufgrund ihres Namens und der melaninhaltigen Haut zu fremd sei, um als Österreicherin wahrgenommen zu werden (vgl. Interview Abigail 04.09.2022).

Im Interview erzählt mir Samuel, der einen Workshop zu (abwertenden) Narrativen über Osteuropa für das TT4T in Bukarest vorbereitet hat, das ein Teil seines Workshops auch umfasst: *“inwieweit gewisse Menschengruppen aus dem gesamteuropäischen Diskurs ausgeschlossen werden, weil man sie als nicht-europäisch wahrnimmt.“* (Interview Samuel 24.04.2023). An der Sequenz von Abigail wird genau dieser Aspekt deutlich, in der Frage, wer als „europäisch“ und zugehörig markiert wird und welche Personen nicht.

„I know that there are many cases of discrimination out in Europe. I have lots of friends who are away in Greece and Cyprus and even in Italy and Spain, and they tell me some situations that they are not happy about either. Discrimination against Roma people confusing with Romanians.“ (Interview Maja 01.05.2022)

Diese Diskriminierungserfahrung und rassifizierte Zuschreibung werden auch von einer anderen Peer-Trainerin aus Rumänien beschrieben:

I mean, I'm Romanian and unfortunately every time when I say-- not every time, a couple of times when I say that I'm Romanian, people look at me like "you're from Romania." Like they put labels on me. They think that I'm Gypsy, I'm going to steal from them. And I'm facing discrimination based on that. (Interview Maria 30.04.2023)

Maja und Maria⁷⁷, zwei Peer-Trainerinnen aus Rumänien, beschreiben den Rassismus den sie und ihre Freund*innen in Europa erleben, als einen Gadjé-Rassismus⁷⁸. Gadjé-Rassismus bezeichnet den Rassismus der von Gadjé, ein Romanipe-Wort das die Gruppe von Nicht-Romanes Personen bezeichnet. Damit ist Gadjé- Rassismus ein Begriff, der nicht den Rassismus gegen eine bestimmte konstruierte Personengruppe bezeichnet, sondern den von einer bestimmten Personengruppe ausgehenden Rassismus gegen unterschiedliche *communities* (vgl. Migrationsrat Berlin e.V. 2020).

Tigran aus Armenien bezieht sich auf die mediale Berichterstattung, welche die Ukraine seit der russischen Invasion bekommen hat und beschreibt rassistische Strukturen, die die Aufnahme von geflüchteten Menschen aus der Ukraine nach EU-Europa sichtbar gemacht haben.

"[...] I wouldn't like to call it racism, maybe it is a discrimination in a way. Some of the media coverage that the Ukrainian conflict was getting was about 'Oh you know, these people are not from these developing countries, they are civilised people. They are blond and they have blue eyes. And I think if Europe is truly standing up for its values, that the human life is an absolute value,

⁷⁷ Zitat aus dem Interview mit Maria: „*And also for the Roma minority that goes abroad and beg. And people associate the Roma minority with Romania.* (Interview Maria 30.04.2022).

⁷⁸ Antiziganismus und Rassismus gegen die Communities der Sinti*zze und Romnj*a ist in Europa weit verbreitet und fand seinen massenvernichtenden Höhepunkt im Nationalsozialismus und in der nationalsozialistischen Rassentheorie.

than it shouldn't depend on whether the person has blue eyes or is blond, or they are black or brown or dark or however they identify themselves. But this is an approach that I really feel."
(Interview Tigran 28.04.2022)

In dieser Aussage werden verschiedene Aspekte deutlich, die der Journalist Mohamed Amjahid in seinem Artikel in der Tageszeitung taz am 13.03.2022 thematisiert. Die Beschreibung von Menschen mit blonden Haaren und blauen Augen ist eine Referenz auf die Vorstellung des arischen Menschen den die Nationalsozialisten mit ihrer Rassentheorie propagiert haben, daher ist es wichtig diesen Punkt als Rassismus zu benennen. Amjahid beschreibt alltagssprachlich und zugespitzt: „Erstaunlich viele ukrainische Politiker*innen drücken ihre Empörung aus, dass nun „blonde Menschen mit blauen Augen gekillt“ würden“ (Amjahid 2022). Er schreibt in seinem Artikel darüber, dass er in Europa ein Unverständnis darüber beobachtet, dass es Krieg in der Ukraine überhaupt geben könne, in dem „zivilisierten“ Land⁷⁹. So wie Tigran sagt, dass die Menschen aus der Ukraine „*not from these developing countries*“ seien, rekurriert dieser Aspekt auf den Sommer der Migration in 2015, wo viele junge Männer aus Syrien, aus Afghanistan oder dem Jemen vor den dortigen Kriegen nach EU-Europa geflohen sind. Viele Frauen und Kinder fliehen aus der Ukraine in die EU, die Männer ab 18 Jahren werden für den Krieg per Dekret eingezogen. Im Vergleich lässt sich hier ein Geschlechtsunterschied der ankommenden Menschen feststellen.

Diese Unterscheidung zwischen „zivilisierten“ und „unzivilisierten“ Geflüchteten aus „*developing countries*“ ist nicht nur eine Beobachtung, die in 2022 an vielen Bahnhöfen beispielsweise in Deutschland gemacht wurde. Ein zentraler Unterschied für die Aufnahme von geflüchteten Menschen aus der Ukraine in 2022 sind EU-Richtlinien. Mit der sogenannten „Massenzustromsrichtlinie“ oder auch als „2001/55/EG“ bezeichnet, wurde in 2001 als Reaktion auf dem Jugoslawienkrieg (Amjahid schreibt vom Balkankrieg) eine Richtlinie entwickelt, die Schutzsuchenden unkompliziert einen Aufenthaltstitel, eine Arbeitserlaubnis, soziale Absicherung und die freie Wahl eines Aufenthaltsortes (und damit die Umgehung des „Dublin-Verfahrens“) ermöglicht, garantiert. Diese Richtlinie wurde am 04. März 2022 vom Europäischen Rat in Kraft gesetzt mit der Anerkennung, dass es einen „Massenzustrom“ von Menschen, die aus der Ukraine flüchten gibt. Damit wurden ihnen andere Rechte und Möglichkeiten eröffnet als vielen Menschen, die in 2015 in der EU angekommen sind. Hier lässt sich die Frage aufwerfen, ob diese Richtlinie sich nur an weiße Europäer*innen gerichtet ist.

⁷⁹ Ein weiterer Aspekt, der sich durch den Angriffskrieg auf die Ukraine herauskristallisiert ist das Narrativ, dass es „Krieg in Europa“ als etwas Neues gebe und gibt. Diese Aussage negiert, den Jugoslawienkrieg und auch den militärischen Konflikt in Nordirland, in dem als Referenzpunkt der Zweite Weltkrieg und die Gründung der Europäischen Union als friedensstiftende Institution genannt wird. Dieses Narrativ wird auch von den jungen Menschen im Netzwerk benannt (siehe u.a. Interview Ruben 30.04.2022; Samuel 17.06.23).

„If [EU-]Europe is truly standing up to its values, that the human life is an absolute value, than it shouldn't depend on whether the person has blue eyes or is blond“ (Interview Tigran 28.04.2022) – in dieser Kernaussage von Tigran kristallisiert sich das „widersprüchliche Selbstbild“ (Amjahid 2022) Europas. Das Narrativ der Menschenrechte, der Menschenwürde die unantastbar ist, auf dessen Basis und Überzeugung grenzt sich EU-Europa immer wieder zu anderen Ländern (vgl. Beitrittsverhandlungen mit der Türkei) ab. Gleichzeitig gibt es wirkmächtige Identitätskonstruktionen des „Europäers“, eines „christlich geprägten, kulturell kompatiblen, weiß imaginierten Abendlandes, welches mittlerweile Mittel- und Osteuropa mit einschließt“ (Amjahid 2022; vgl. Boatcă 2007: 21). Diese Konstruktionen benennt Amjahid als „opportunistisch. Wenn sie nicht mehr passen, wird schnell umformuliert“ (ebd.). Dieser Aspekt lässt sich mit der Sequenz von Abigail, zu unterschiedlichen Ein- und Ausschlüssen in Österreich verbinden.

Mit der Ergänzung von Tigran: „*But this is an approach that I really feel*“, betont er, dass es nicht nur ein Aspekt ist, über den er gelesen hat, sondern der ihn emotional berührt. Mit dem Worten Amjahid lässt sich Tigran Aussage ergänzen: „Ja, ich bin fassungslos, wie normalisiert es ist, bestimmten Menschen das Recht auf Leben zu verwehren. Das nicht nur in Worten, sondern auch ganz konkret und greifbar.“ (Amjahid 2022). Die Aushandlung von gemeinsamen Werten als etwas abstraktes, wird hier ganz unmittelbar sichtbar auf einer persönlichen Ebene.

Die Aushandlung von europäischen Werten als Ein- und Ausschlussmechanismen zeigt sich noch in einem anderen Aspekt im Netzwerk als auch auf gesellschaftlicher Ebene: Die Abwertung und der Hass⁸⁰ gegen Menschen, die Russisch sprechen. (Teilweise erfährt dieser Hass eine Zuspitzung in dem Vorschlag russische „kulturelle Narrative“ auszuschließen (vgl. Interview Ana, Tigran 08.06.2023).

Eine UE Kollegin beschreibt im Interview wie eine Mitbewohnerin von ihr in Berlin rassistischen Anfeindungen ausgesetzt war:

Aber genau, ich habe im letzten halben Jahr in meiner WG mit einer Russin zusammen gewohnt. Und da habe ich total viel erlebt, wie sie halt im öffentlichen Leben angegriffen [wurde, weil sie russisch gesprochen hat]. Und genau, sie ist aus Russland weg gegangen, weil sie das nicht unterstützt und weil sie gegen diesen Krieg ist. [...]Aber ich glaube -- das ich diesen Menschenhass

⁸⁰ Im EYP Netzwerk hat es in den sozialen Netzwerken eine Mobilisierung gegeben als eine russische Trainerin eingeladen wurde eine internationale Session zu moderieren. „*Da wird so viel mobilisiert, ich glaube - es gab so einen Fall beim EYP, letztes Jahr bei der Summer Academy. Da sollte eine Russin die inhaltliche Leitung übernehmen. Sie ist super nett, super kompetent und da wurden -- also EYP Ukraine ist ausgeflippt. Und die haben das so doll kritisiert, dass es in diesem Jahr out of all people, eine Russin ausgewählt wird, um das halt zu shapen. Und eh die haben da Influencer mobilisiert in der Ukraine, Millionen von Kommentaren sind darunter eskaliert, sodass die Russin da wieder abgesetzt wurde, von diesem Training und auch irgendwie total viel Hass erfahren hat durch diesen Vorfall.*“ (Interview UE Kollegin 22.04.2023)

--- auf diese bestimmten Menschen, dass ich den einfach nicht unterschreibe, persönlich. Und auch nicht im Netzwerk. (Interview UE Kollegin 22.04.2023).

Im Netzwerk gibt es vereinzelt Stimmen aus der Ukraine, die beispielsweise im Interview mir gegenüber (vgl. Interview Ana, Tigran 08.06.2023) oder auch in dem Slack Channel *#Updates_from_Europe* ein Narrativ bilden gegen Menschen aus Russland, diese abwerten und mit Gewalt gleichsetzen („*bombing the Kachowka dam, just a normal day for them*“ vgl. Anhang: Slack Post 06.06.2023). Hier zeigen sich Ausschlüsse von und eine Abgrenzung gegenüber Russland. Russlands westlicher Teil, liegt geografisch in Europa und wird hier von Ana mit dem Argument der fehlenden Einhaltung europäischer Werte ausgeschlossen (vgl. Interview Ana 22.05.2023; siehe nächstes Kapitel).

Die Interviewpartner aus Armenien beschreiben ihre Erfahrungen bei der Vergabe von Visa, um zu Trainings des Netzwerks zu reisen: lange Wartezeiten, wenig Auskunft von Informationen, ein systematisches Warten lassen bis zur Erteilung ihrer Visa. Sie fragen sich im Interview, ob sie diese Erfahrungen als Diskriminierungserfahrungen beschreiben können (vgl. Interview Leo 30.04.2022). Dieser Aspekt zeigt, dass die Interviews als eine „Mikrosituation“ der Reflexion angesehen werden können (Cox 1999 zitiert nach Hamm 2013: 68). „*Forschung kann reflexive Mikrosituationen schaffen (Cox 1999) in denen ein nicht an unmittelbare Notwendigkeiten geknüpftes Nachdenken möglich ist.*“ (Hamm 2013: 68). In den Interviews haben sich die Trainer*innen immer wieder für das Gespräch bedankt und schienen froh, um die Möglichkeit gemeinsam Gedanken zu entwickeln und zu teilen. Vor dem Hintergrund lassen sich die Interviews als eine Möglichkeit zum lauten Nachdenken (und vielleicht sogar als Selbst-Empowerment) in Bezug auf die erlebten Diskriminierungserfahrungen ansehen.

Europäischsein wird daher über vielschichtige Ausschlussmechanismen immer wieder neu verhandelt. Die Begründungen sind dabei unterschiedlich und lassen sich häufig mit kolonial-rassistischen Vorstellungen begründen. Das Europäischsein ist daher nicht nur eine Frage von Staatsangehörigkeit, sondern lässt sich, wie sich vor allem an den Sequenzen von Abigail, Tigran oder Natalya zeigt auch auf *weiß*-Sein und religiöse Zugehörigkeiten auswirken.

Über die Darstellung von Ein- und Ausschlüssen in Europa und die geografischen Verortungen in Europa im Verhältnis zu den Institutionen der EU und des Schengenraums, als auch über Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen könnte in diesem Kapitel aufgezeigt werden, wie sehr die Lebensrealitäten der *Peers* unmittelbar von der Reproduktion dieser Ein- und Ausschlüsse betroffen sind. Im folgenden Kapitel werde ich daran anschließend untersuchen, welche

Grenzziehungen in Bezug auf das Ost-West-Verhältnis im Netzwerk selbst (re-)produziert werden und welchen Umgang die *Peers* damit finden.

5.2. „Our problems are fundamentally different from yours“ – Produktionen von Ausschlüssen im Netzwerk

Die Aussage, dass es andere Probleme in der Schule und der Gesellschaft geben würde, als die Themen der sozialen Gerechtigkeit, die im Diversity-Training in 2020 besprochen wurden, ist mir im Interview erneut begegnet. In einem Interview im Mai 2023 berichtete mir eine Teilnehmerin von einer Erfahrung auf dem Transnationalen Training im spanischen Bilbao, die eine ähnlich Erfahrung drei Jahre später zeigt und als zentrale Artikulation für diese Forschung gilt. Im folgenden Abschnitt sollen diese Aussage und die Artikulationen genauer beleuchtet werden und damit die Produktion von Ein- und Ausschlüssen im Netzwerk deutlich gemacht werden.

Seit 2022 gibt es im Netzwerk ein neues Veranstaltungsformat für internationale Trainings, die sogenannten *Transnational Trainings for Trainer* (kurz: TT4T). Mit diesen Trainings soll es allen Peer-Trainer*innen ermöglicht werden die internationale Dimension des Netzwerks kennen zu lernen⁸¹. Eine Peer-Trainerin aus dem UE Team der Ukraine berichtet mir im Interview von einer Erfahrung des letzten transnationalen Trainings in Bilbao, Spanien, welches im Herbst 2022 stattgefunden hat.

“I would say that some of the problems that I saw that were discussed in Bilbao, for example, it was more of like European Union problems, such things as like identity of Muslim women and social justice [...]” (Interview Natalya 08.05.2023).

Natalya erzählt von einer Gruppendiskussion während eines Workshops auf dem Training in Bilbao, wo ihr dies aufgefallen ist.

„[...] we were divided in teams during one of like group activities, and there was a team of me, a girl from Romania, a boy from Armenia and a girl from Greece. So it was more of like—further-- than Eastern Europe from Armenia and from Greece. So, and we were like together, and we tried to discuss these problems and we all of us agreed on this problems being too, you know, unrealistic for us. In terms of-- you know, we are far from this problems, because we have problems worse than that. [...]” (Interview Natalya 08.05.2023).

In 2022 gab es ein Fellowship mit dem Überthema soziale Gerechtigkeit und Klimagerechtigkeit. Innerhalb des Fellowships hat eine Teilnehmerin (Fellow) einen Workshop mit dem Titel *European Muslim women’s identity – unveiling new narratives*⁸² entwickelt. Dieser Workshop ist innerhalb des Netzwerks auf dem TT4T in Bilbao den anderen Trainer*innen „beigebracht“ worden – sie

⁸¹ Bisher war diese Dimension und deren Erleben hauptsächlich den Coordinator’s und den Peer-Educators (vgl. Kapitel 3: Aufbau und Struktur) vorbehalten (vgl. u.a. Interview Laura 24.04.2023).

⁸² Eine detailliertere Beschreibung des Workshops und das Material lässt sich hier finden: <https://understanding-europe.org/en/education/educational-material/workshop-european-muslim-womens-identity/> (letzter Zugriff 30.06.2023).

wurden geschult, um dieses Workshopformat und die Inhalte an andere Trainer*innen weiterzugeben und den Workshop selbst an Schulen europaweit durchzuführen. Der Workshop wurde von einer Fellow entwickelt, die sich selbst als italienisch-marokkanisch beschreibt und in Italien lebt und dort selbst Workshops zu Themen von sozialer Gerechtigkeit durchführt. Der Workshop adressiert ein gegenwärtiges wichtiges Thema: antimuslimischen Rassismus und Narrative über Frauen* mit Hijab.

Natalya beschreibt die Auseinandersetzung, die der Workshop anregen möchte mit Narrativen über muslimische Frauen und antimuslimischen Rassismus als „*European Union problems*“. Auch wenn in ihrer Gruppe zwei Personen aus EU-Mitgliedsstaaten, nämlich Rumänien und Griechenland dabei waren, beschreibt sie, wie auch die beiden Personen sich zu dem vorgeschlagenen Thema nicht in Bezug setzen können. In den genannten Ländern⁸³, Ukraine, Rumänien, Griechenland und Armenien gibt es einen hohen Anteil an religiösen Christen, die sich orthodoxen Kirchen (mehr als 70% der Bevölkerung in den jeweiligen Ländern) angehörig fühlen (vgl. Eurobarometer 2021). Der Anteil an Menschen, in den Ländern, die sich dem Islam zugehörig fühlen, ist in den Ländern sehr gering.

Griechenland wird als „altes Europa“ und Rumänien als „neues Europa“ beschrieben. Mit einem genaueren Blick auf das Verhältnis von Griechenland und Rumänien zum imaginierten Westen als heutige EU-Mitgliedsstaaten zeigen sich ihre Randpositionen auf, die sie verbinden und die beide in neo- oder krypto-kolonialen Verhältnissen zur EU stehen (siehe Boatcă u.a. 2007; 2015 oder Herzfeld 2013). Die Positionen können als „Europe, but not Europe“ beschrieben werden (vgl. Wolff 1994). Das Europäischsein von Griechenland als „altes Europa“ wird wieder in Frage gestellt, sowohl historisch als auch gegenwärtig „— weil es in einer permanenten Ambivalenz gefangen bleibt zwischen einem europäischen Ideal der griechischen Antike und einer davon abweichenden „orientalisierten“ jüngeren Geschichte des Landes.“ (Römhild 2020: 21).

Die Soziologin Manuela Boatcă beschreibt diesen Aspekt in ihrem Artikel *Wie weit östlich ist Osteuropa? Die Aushandlung gesellschaftlicher Identitäten im Wettkampf um Europäisierung* (Boatcă 2007). Sie zeichnet das Bild einer Brücke zwischen *Okzident* und *Orient*, die *Osteuropa* bildet. Das Bild des „Halbentwickelten, Semikolonialen, Halbzivilisierten oder [dem] Halborientalischen“ (Todorova 2002, zitiert nach Boatcă 2007: 10) geht damit einher, wobei immer

⁸³ Ein Aspekt in ihrer Aussage ist, dass es diese vier Länder eher im Osten von Europa liegen und Natalya dies als gemeinsamen Punkt formuliert. Dabei wird im Interview unerwähnt gelassen, dass diese vier Länder eine sozialistische Vergangenheit teilen, dass die Ukraine und Armenien, Teil der Sowjetunion waren, Griechenland und Rumänien die eigene Unabhängigkeit unter Diktaturen gelitten haben (siehe u.a. Lympieropoulos 2012).

die „Rückständigkeit gegenüber dem Westen aufzuholen“ (ebd.) ist (vgl. Melegh 2006). Diese Darstellung des Mangels, die sich in der Zeit nach der Aufklärung und mit dem Konzept des Orientalismus nach Edward Said (1978) beschreiben lassen, machen auch deutlich, dass dieser Darstellung die negative Gegenfolie für die positive Selbstdarstellung von Europa (Okzident) zeigen, nämlich als „fortschrittlich, rational, zivilisiert, ja sogar biologisch überlegen“ (Boatcă 2007: 11). Diese Vorstellungen dienen der Legitimierung der west-europäischen Überlegenheit gegenüber dem orientalisierten Osteuropa als das Andere (vgl. Buchowski 2006). Auch wenn Rumänien offizielles EU-Mitglied ist, bleibt es, wie oben ausgeführt, im Dazwischen verhaftet, weil es als nicht „europäisch genug“ angesehen wird, gleichzeitig aufgrund von nicht-eingehaltenen Versprechen der EU, wie dem Schengenbeitritt oder dem Beitritt der Währungsunion, dies auch nicht werden kann.

Die nationalen Ausgangsbedingungen für Demokratiebildungsworkshops für die Peers sind sehr unterschiedlich, zeigt sich an der Sequenz von Natalya. Sie hebt den Aspekt der Sicherheit hervor, die als Basis gegeben sein muss, um sich mit Themen der sozialen Gerechtigkeit auseinandersetzen zu können⁸⁴. Als einen guten Lebensstandard beschreibt Natalya Sicherheit im Land und eine gute Beschäftigungsrate auf dem Arbeitsmarkt. Zusätzlich benennt sie Korruption, ein schlechtes Gesundheitssystem und einen schlechten Zustand der Straßen in der Ukraine als gegenwärtige Probleme (Interview Natalya 08.05.2023). Im Interview erzählt sie, dass sie nicht findet, dass diese Probleme innerhalb des Netzwerks diskutiert und besprochen werden sollten, weil es inner- bzw. zwischenstaatliche Probleme seien (vgl. Interview Natalya 08.05.2023). Auch wenn sich mit der von ihr beschriebenen Situation zeigt, dass auch andere Peers im Netzwerk ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich die Frage nach dem Lebensstandard und Perspektiven das Leben zu gestalten und Zukunftsvisionen zu entwickeln, bei anderen Peers aufdrängt, wird dies nicht als gemeinsames Thema ins Netzwerk eingebracht. Hier werden „moralische Geografie“ (vgl. Boatcă 20019:108) sichtbar, die eine Grenzziehung innerhalb des Netzwerks aufmacht.

Von einem mangelnden Transportsystem (Infrastruktur/Straßen) sprechen auch die beiden Peer-Trainer*innen aus Portugal. Sie erzählen, dass sie immer wieder versuchten dem Projektteam aus Berlin verständlich zu machen, dass die Mobilitätsstruktur und die Infrastruktur in Portugal es ihnen erschwere Kurse an Schulen zu geben, vor allem in ruralen, weniger urbanen Orten. Das Berliner

⁸⁴ Zitat von Natalya: *“But for us, for example, when you don't have safety in your country, when you don't have a good employment rates when you don't have like normal standard of life, you don't think about problems like on top of that, you know. So for us, we have like more fundamental problems.”* (Interview Natalya 08.05.2023).

Projektteam versuchte mit einer höheren finanziellen Unterstützung den Nachteil den das portugiesische Team erlebt, um bestimmte Schulen zu erreichen, auszugleichen. Das dieser Gedanke die Probleme vor Ort nicht lösen wird und warum, brauchte viel Mühe und Anstrengung, so wie Laura und João es beschreiben. In ihren Augen, lässt sich diese Situation sinnbildlich für ein Gefälle zwischen Nord- und Südeuropa verstehen.

"But I do think it mostly translates [...] to a lack of understanding of our problems, because our problems are in a way fundamentally different from yours." (Interview João, Laura 24.04.2023).

In dieser Aussage wird deutlich, dass die Peers aus Portugal selbst ihre Situation reflektieren und in einen größeren Kontext einordnen, in den sie ihre Erfahrungen „übersetzen“. In dem Interview mit mir wird an dieser Aussage auch deutlich, dass sie mich als Teil des deutschen Projektteams als auch als Teil des deutschen UE Teams sehen, in dem sie beschreiben, dass ihre Probleme andere seine als „eure“, bzw. „deine“. An diesem Beispiel lässt sich zeigen, dass nicht nur in der Ukraine Infrastruktur eine Herausforderung des Alltags darstellt, sondern auch für die Peers in Portugal, einem Staat des „Alten Europas“ am süd-westlichen Rand von EU-Europa. Hier lässt sich somit die hegemoniale Ordnung Europas mit einem Gefälle vom Zentrum zur Peripherie hin beschreiben.

Die beiden Peers aus Portugal beschreiben, dass das Durchführen von Demokratiebildungs-Workshops an Schule in unterschiedlichen Regionen Herausforderungen birgt, thematisch, aber auch das Format der non-formalen *peer-education*. Gleichzeitig wird in dem genannten Beispiel deutlich, dass sie froh sind, dass Themen wie die Sichtbarkeit und Rechte von LGBTQI+-Personen in Portugal nicht so tabuisiert seien, wie in der Türkei, oder wie sie es aus Erzählungen auch aus Armenien oder Bosnien-Herzegowina gehört haben.

"To give a specific example, I remember the coordinators from Türkiye giving an account of how sometimes, when they show the participation workshop poster, the one that has marks with the rainbow, how sometimes, if they go to a school, and they show that they're not invited back, or how in Armenia and Bosnia, I think they have similar problems, it's sometimes being really hard to convince schools to let them approach certain topics." (Interview João, Laura 24.04.2023).

Das Beispiel auf das Laura hier verweist ist das sogenannte Beteiligungsposter aus dem Europa Kompakt Kurs, welches 14 Wege aufzeigt niedrigschwellig politisch aktiv zu sein. Ein Aspekt ist, durch politische Kleidung, die bestimmte Codes oder Aussagen trägt, Haltung zu zeigen. Auf der Illustration ist dabei eine Person zu sehen, die ein T-Shirt mit einem Regenbogen-Motiv trägt. Die Trainer*innen aus der Türkei erzählen, wie sie dieses Shirt vor jedem Workshop mit Edding schwarz anmalen oder einen Sticker drüber kleben. Nicht weil die Schülerinnen und Schüler vor Ort, damit ein Problem hätten, sondern aus Vorsicht und Angst, dass die Lehrkräfte und Eltern sich bei der Schule beschweren und weitere rechtliche Schritte einleiten (Feldnotizen 28.05.2022).

Im Gespräch mit der Vertreterin der Central European Initiative (CEI) auf dem *Coordinator's Meeting* in Triest, fragt Deniz, ein *Coordinator* aus der Türkei, nach Plänen und Optionen für die jungen Menschen aus der Türkei, die politisch sehr engagiert seien und ein großes Interesse und Hinwendung Richtung EU-Europa verfolgten. Er ergänzte, dass sie als Team das Verständnis für Europa mit europäischer Demokratiebildung durch das *UE* Netzwerk weiter fördern möchten (vgl. Feldnotizen 28.10.2022). Er sagt mit einer gewissen Ungeduld und Beschwerde gegenüber der Vertreterin der CEI und den anderen *Peers* im Raum: „*We are in the waiting room of the EU. We are still in the waiting room since 24 years.*“ (ebd.) Er fragt, warum die Türkei (noch) nicht Teil der EU sei und berichtet davon, dass das Ministerium für EU Angelegenheiten wieder geschlossen worden sei. Die Türkei erlangte am 11. Dezember 1999 den Status eines EU-Beitrittskandidaten, in 2005 wurden die Verhandlungen zwischen der EU und der Türkei offiziell aufgenommen und in 2016 vorläufig „eingefroren“. Auf diesen Prozess rekurriert Deniz in seiner Aussage, dass die Türkei sich schon seit 24 Jahren im „Warteraum der EU“⁸⁵ befinde.

Während des *Coordinator's Meetings* in Berlin (Mai 2022) erzählt mir Deniz abends beim Essen im Restaurant, dass er gerade für sein Studium in Mailand lebt. Die Wahlen im Mai 2023 wären für ihn entscheidend, ob er in die Türkei zurück kehrt oder ob er einen Asylantrag in einem EU-Mitgliedsstaat stellen sollte, um dort zu leben (Feldnotizen 28.05.2022). Aylin, eine Peer-Trainerin aus der Türkei war für ein Interview für die Forschung nicht verfügbar. Sie war sehr engagiert im Wahlkampf für Kemal Kılıçdaroğlu, den Herausforderer des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan für die Präsidentschaftswahlen im Mai 2023. Sie war als Wahlbeobachterin sehr nah an den Wahlen und der finalen Stichwahl beteiligt. Auf ihrem Instagram-Profil schrieb sie am 28. Mai 2023, dass sie die Wahlen verloren hätten, die „weder frei noch fair“ gewesen wären. Sie sei müde in einem Land zu leben, was zu 52% Erdoğan unterstützen würde. „*Now I am looking for all types of job/internships abroad to get rid of sexist, anti-freedom, authoritarian rule and a terrible future.*“ (vgl. Anhang: Abbildung 4).

An der Aussage von Deniz lässt sich zeigen, dass er sich der Position der Türkei in den Diskursen um EU-Mitgliedschaft bewusst ist. Vor dem Hintergrund der politischen Bedingungen für jungen Menschen in der Türkei unter der Präsidentschaft von Erdoğan lässt sich bei Deniz und Aylin eine erschütterte Hoffnung auf Veränderungen der politischen Zustände in der Türkei erkennen. Damit

⁸⁵ In der Aussage „*We are still in the waiting room of the EU*“ lässt sich der Ausdruck „in the waiting room of history“ des bengalischen Historikers Dipesh Chakrabarty wiederfinden, der in seinem Buch (2008) die Phrase geprägt hat. Chakrabarty kritisiert in seinem Buch die vermeintliche Universalgeschichte von EU-Europa, die dazu führt, ein homogenes Bild von europäischer Geschichte zu zeichnen. Stattdessen plädiert er dafür Europa zu provinzialisieren. Damit kritisiert er eine universell gedachte europäische christliche Geschichte des Fortschritts, und der Moderne und plädiert dafür den homogenisierenden Blick auf die einzelnen Geschichten und Regionen zu lenken und weiter auszudifferenzieren.

ist für die beiden Peers auch die Hoffnung auf eine andere Zukunft in der Türkei für sie und andere junge Menschen erschüttert und enttäuscht. Hierin lässt sich eine Verknüpfung mit EU-Mitgliedschaft und dem Versprechen einer aussichtsreicheren Zukunft in der Türkei erkennen.

In diesen Artikulationen zeigt sich, dass sich das Ost-West-Gefälle in Europa auch im transnationalen Netzwerk niederschlägt und dort wirkmächtig ist. Die jungen Menschen aus den östlichen Staaten Europas machen Erfahrungen von Ausgrenzungen, da bestimmte Themen im Netzwerk als gegenwärtige Herausforderungen angesehen werden, die aber für ihren Alltag und in ihrer pädagogischen Praxis keine oder wenig Relevanz haben und es daher auch keine Themen sind, die die Peers an den lokalen Schulen an junge Menschen weiter geben wollen. Bemühungen die eigenen lokal-nationalen Bedingungen verständlich gegenüber dem UE Projektteam zu machen, zeigt und verstärkt aus der Sicht von der beiden Peers aus Portugal, den imaginierten Westen und „Kern“ des Netzwerks. Somit zeigt sich hier eine weitere parallele Dynamik vom Nord-Süd-Gefälle zum West-Ost-Gefälle hin, die eine Überschneidung in der Hegemonie des Westens als Zentrum hat.

Im Folgenden zeigt sich anhand des Kristallisationspunktes Krieg der Kampf um Aufmerksamkeit von EU-Europa und dem imaginierten Westen. Dabei werden Aussagen von Peers aus der Ukraine, Armenien und Rumänien in den Fokus genommen, um Konsequenzen aufzuzeigen, die Länder an den Rändern Europas erleben und durch die sie wiederum in die Randposition gedrängt werden. Gleichzeitig zeigt sich am Krieg gegen die Ukraine auch, wie Positionen neu geordnet und universelle Versprechen von EU-Europa neu eingefordert werden.

Kristallisationspunkt Krieg : Kampf um die EU-europäische Aufmerksamkeit

Kriege in Europa sind im Netzwerk ein Kristallisationspunkt für den Kampf um Aufmerksamkeit und die sogenannten „europäischen Werte“ geworden. Krieg in Europa meint hier nicht nur den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, sondern auch die mehrfachen Episoden des Kriegs zwischen Armenien und Aserbaidschan seit 2020. Mit dem Begriff der Aufmerksamkeitsökonomie (vgl. Gärtner 2023: 16) wird hier die umkämpfte knappe Ressource der Aufmerksamkeit von EU-europäischen Medien und des daraus (erhofften) resultierenden politischen Handelns der EU beschrieben.

Tigran, ein Peer-Trainer aus Armenien, setzt die geografische Nähe von Ländern in Bezug zu der (medialen) Aufmerksamkeit, die diese bekommen. „[...] *the amount of attention that in general things get are directly proportionate to their proximity to Europe. The closer they are to Europe, the*

more attention those things are getting." (Interview Tigran 28.04.2022). Tigran illustriert diese Aussage mit aktuellen Beispielen von internationalen militärischen Konflikten.

„[...] but for example now there is a conflict in Ukraine which is much closer to Europe [than Armenia and the war in Armenia] and that is the booming news and all the international attention is on that. And for example when we look at other conflicts, for example there is a horrible situation in Yemen now which is much further and the amount of attention that it gets is much much less even than the conflict in Armenia gets. So, that is what I mean when I say the closer the countries are to Europe, the more attention they get. (Interview Tigran 28.04.2022).

In seiner Beobachtung zeigt sich eine geografische Betrachtungsweise, die mit der Wichtigkeit und Relevanz der politischen Zustände und Ereignisse für EU-Europa einhergeht und eine geografische Linie aufzeigt. Mit dem Ansatz der Weltsystemtheorie nach Immanuel Wallerstein (1974) lässt sich diese imaginäre Linie, die die abnehmende Aufmerksamkeit für EU-Europa beschreibt, vom Zentrum über die Semi-peripherie in die Peripherie nachzeichnen, die auch die Soziologin Manuela Boatcă, also auch der Politikwissenschaftler Jonas Van Vossle verwenden (vgl. Van Vossle 2016; Boatcă 2013).

Der Kampf um Aufmerksamkeiten macht auch die darin enthaltenen Hoffnung und das vermeintliche Recht auf internationale Unterstützung deutlich, welches immer wieder eingefordert wird. Dieser Aspekt wird auch in der Aussage von Tigran deutlich, der sagt, dass sich Armenien im Krieg gegen Aserbaidschan alleine gelassen gefühlt hat, und dass diese Erfahrung sich in der Haltung vieler Armenier*innen gegenüber EU-Europa niederschlägt.

„[...] now in Armenia, the trust, the admiration and the attitude towards the European Union has changed a lot, especially after the war. Because people would always see Europe – even if the state's position was not like that – but people were very pro-European, they always considered themselves as part of Europe and wanted to go towards Europe and integrate more into Europe. But when their hopes and their image how things are, crushes, the attitude also changes. So, a lot of Armenians now doubt, if what European Union and European values actually work or if they are just nice words on paper but nobody cares about them at all." (Interview Tigran 28.04.2022).

Die Ukraine ist seit dem 24. Juni 2022 offizieller Beitrittskandidat der EU. Kurz nach der russischen Invasion am 24. Februar 2022 stellte die ukrainische Regierung den Antrag auf EU-Mitgliedschaft. Die Ukraine erhält auf vielfältigen Wegen Solidarität und Unterstützung der EU unter anderem durch humanitäre Hilfe, wirtschaftliche Unterstützung und Waffenlieferungen aus den einzelnen Mitgliedsstaaten. Eine Peer-Trainerin aus Rumänien beschreibt ein Dilemma an dem der Aspekt der Konkurrenz zwischen Rumänien und der Ukraine erkennbar wird.

„I know it's a crisis situation. I agree with helping them [Ukraine] first. I don't have anything against it. But why didn't you help us like ten, 20 years ago? And for how long time have we begged you to do something with this and you haven't done anything. And now just like this, you help them that much. Again, I don't say I'm not happy for that. I'm super happy that they get some kind of help." (Interview Maja, 01.05.2022).

In dem Interview ist Maja empört und frustriert über die fehlende Unterstützung der rumänischen Regierung für ihre eigenen Bürger*innen. Sie hätte sich vor 10 bis 20 Jahren mehr Unterstützung gewünscht, von ihrer Regierung und auch von der EU. Sie betont mehrfach, dass sie die Unterstützung der Ukraine im Kampf gegen den russischen Imperialismus (und Kolonialismus, vgl. OSZE 2023) befürwortet, gleichzeitig aber den Eindruck hat Rumänien würde von der EU nicht genügend Unterstützung bekommen. Hier wird gleichzeitig auch ein Anspruch auf Unterstützung artikuliert, der nicht eingehalten wurde.

Die netzwerkinterne Kommunikationsplattform Slack bietet unterschiedliche Channel, bzw. Gruppen, wo sich die Peers im internationalen Netzwerk austauschen können, sich Arbeitsgruppen organisieren oder solche, die für Planung und Durchführung von Events genutzt werden. Dort gibt es einen Channel mit dem Titel *#Updates_from_Europe*, mit 126 Mitgliedern. In der Beschreibung des Channels steht, dass er für Einblicke in aktuelle Ereignisse in den jeweiligen UE Ländern dient, die eine Unterstützung/Solidarität des Netzwerks erfordern, aber auch Themen und Ereignisse, die interessant sind für Diskussionen in den Klassenräumen. Der Channel wurde im September 2022 von einer Kollegin aus dem UE Team erstellt, als Ort um über die damalige militärische Eskalation in Armenien zu sprechen und das Netzwerk darauf aufmerksam zu machen. In der Folge wurden dort immer wieder Berichte von Netzwerkmitgliedern geteilt: über die gegenwärtige Situation in Armenien mit der Blockade von Arzach (Republik Bergkarabach), über den Jahrestag des Kriegs in der Ukraine oder auch den verheerenden Staudammbruch im Osten der Ukraine. Auch die Terroranschläge während der Vorbereitungen des Wahlkampf für die diesjährigen Präsidentschaftswahlen in der Türkei wurden aus einer persönliche Sicht berichtet (vgl. Anhang: Slack Post 13.11.2022), sowie mehrfache Updates über das Erdbeben in der Türkei und in Syrien am 06. Februar 2023.

Vor dem Hintergrund sieht Ana ein sinkendes Interesse (Aufmerksamkeit) des Kriegs in der Ukraine: *“Yeah, so I think in general-- people are getting a bit tired of the topic [of war in Ukraine]. Which I don't think they have a right to be tired of [...].”* (Interview Ana 22.05.2023; vgl. auch Interview Tigran, Ana 08.06.2023). Lassen sich die zurückhaltenden und fehlenden Reaktionen im Netzwerk Slack Channel *#Updates_from_Europe* auf das sinkende Interesse zurückführen oder ist es eine (emotionale) Überforderung auf die schrecklichen Ereignisse zu reagieren?

Eine Kollegin bringt im Interview den „Kamp um Aufmerksamkeit“ nochmal zusammen und beschreibt ihren Eindruck von der Dynamik der geteilten Beiträge.

"Es war halt so ein bisschen ein attention Wettbewerb, -- im Netzwerk Channel "Updates from Europe" und da wurde halt viel immer vom armenischen Konflikt gepostet und irgendwie geteilt und auch viel zur Ukraine geteilt - und dann genau, gab es in der Türkei das Erdbeben und ich haben manchmal das Gefühl, dass es irgendwie so ist "Jetzt sind wir mal dran" und jetzt brauchen wir eure Aufmerksamkeit jetzt mal für uns. Bei uns ist was Schlimmes passiert - also so, wo --- "Kampf um Attention" auch irgendwie ein bisschen ist. Und das finde ich noch nicht so einen sensiblen, supportive Umgang irgendwie mit so Krieg und Konflikten." (Interview UE Kollegin 22.04.2023).

Die Kriege und die Naturkatastrophe, die humanitäre Krisen in Europa und im Netzwerk ausgelöst haben, ringen um Aufmerksamkeit im Netzwerk. Die schrecklichen Erfahrungen der Peers sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern idealerweise parallel stehen gelassen werden. Die UE Kollegin formuliert hier, dass es in ihrer Auffassung kein sensibler und unterstützender Umgang miteinander ist. Vor dem Hintergrund von multiplen Krisen und dem alltäglichen Erleben von internationaler Politik und deren gravierenden Auswirkungen auf das Leben der Peers, stellt sich die Frage, wie lässt sich adäquat auf diese schrecklichen Ereignisse reagieren? (vgl. Hafenerger 2023).

Bei einem genaueren Blick auf die unterschiedlichen Reaktionen auf die Posts im genannten Slack Channel zeigt sich auch, dass die Beiträge aus Armenien und der Türkei mehr Reaktionen in der Anzahl von Emojis und auch in schriftlichen Kommentaren bekommen haben (vgl. Anhang: Slack Channel). Am 6. Juni 2023 wurde der Kachowka-Staudamm im Süden der Ukraine zerstört. Eine Peer-Trainerin (Natalya) aus der Ukraine postete eine Nachricht in den Channel über die verheerenden Konsequenzen des zerstörten Staudamms, fügte ein Video und ein Bild der Überschwemmungen an und forderte das Netzwerk auf, sich zu informieren und zu spenden (vgl. Anhang: Slack Post 06.06.2023). Am Abend lässt sich ein Kommentar von Natalya lesen: „*Thank you for your sad emojis guys, it's really helpful and compassionate!*“ (ebd.) – in diesem ironisch-sarkastischem Kommentar lässt sich die tiefe Enttäuschung und Frustration von Natalya herauslesen, die sie erlebt. Die Solidaritätsbekundungen im Channel sind daher in der Art der Reaktionen sehr unterschiedlich. Gleichzeitig wird hieran auch deutlich, welche Erwartungen an das Netzwerk als transnationale Gruppe gestellt werden in Bezug auf solidarisches Handeln.

In den dargestellten Artikulationen zeigen sich in Kapitel 5.1., Artikulationen von Peers, die das Ost-West-Verhältnis in Europa durch Ein- und Ausschlüsse deutlich machen. Diese schlagen sich in den geografischen Verortungen wieder, die unter anderem über europäische Werte und somit das Europäischsein verhandelt werden. Gleichzeitig sind die Diskriminierungserfahrungen und der erlebte Rassismus in Europa eine weitere Grenzziehung (*internal border*), die durch die Peers artikuliert wird. Die Artikulationen zeigen so eine „moralische Geografie“ (vgl. Boatcă 2019:108) in Europa auf, die eine hegemoniale Ordnung darstellt.

Diese hegemoniale Ordnung lässt sich auch in den Artikulationen erkennen, die die Probleme der Peers, die im Osten oder Süden Europas leben als fundamental andere Probleme beschreiben (siehe 5.2.). Dies äußert sich über Workshopthemen im Netzwerk, die für andere Peers und ihre lokalen Kontexte nicht anschlussfähig erscheinen. Hier lässt sich eine erneute Grenzziehung finden, die anhand einer Konstruktion von „EU-Problemen“ und „Nicht-EU-Problemen“ verstärkt werden.

5.3. Das UE Netzwerk als Raum für agonistische Aushandlungen

Das *Understanding Europe* Netzwerk ist ein Ort der Aushandlungen auf der Ebene des Politischen (nach Mouffe 2007). Im Netzwerk wurde durch alle Interviewpartner*innen bekräftigt, dass es europäische Werte gebe. Auf dieser Basis lässt sich in diesem Kapitel zeigen, wie sich die Peers zu den „europäischen Werten“ verschreiben. Die Peers zählen Freiheit, Demokratie und Toleranz als europäische Werte auf. Menschenrechte, Gleichberechtigung und Diversität werden neben Frieden und Sicherheit ebenfalls als europäische Werte bezeichnet. Die benannten europäischen Werte werden in In- und Exklusionsmechanismen selbst verhandelbar und bleiben nicht nur auf einer abstrakten und entfernteren Ebene der Politik. Die Zusage und die Bestätigung der genannten europäischen Werte wird im Netzwerk gleichgesetzt mit Europäischsein, wie sich in der Analyse der Interviewsequenzen zeigen lässt.

Antonia, eine Peer-Trainerin aus Österreich beschreibt, dass Werte für sie über Grenzen hinweg in Europa geteilt werden. Frieden als Wert ist für sie sehr zentral für das Gefühl der europäischen Identität und des europäischen Zusammenhalts. Auf die Frage, ob sich für sie etwas durch den Angriffskrieg auf die Ukraine seit 2022 geändert hätte, antwortet sie:

“Definitely. Because I think now peace is very much more tied to the need to show solidarity to countries that currently are experiencing struggles when it comes to maintaining and re-establishing peace, that has been lost due to set circumstances.” (Interview Antonia 03.09.2023)

Somit ist der Krieg vor dem Hintergrund ein Bruch und ein Kristallisationspunkt, der diese Forderungen noch weiter verstärkt. Für Leo aus Armenien sind die europäischen Werte nur schwer greifbar, aber präsent. Weil er sie selbst verinnerlicht hat, fällt es ihm schwer diese zu benennen, wie er sagt.

„Yeah, you know, when you in my opinion, if you feel aligned with the values, it's hard for you to come up with them. [...] But yeah, that is something I personally appreciate and value ((laughingly speaking)) the existence of these values. And I believe they are (...) being maintained as to-- as well, of course we cannot ensure like the constant fulfilment [...].” (Interview Leo 30.04.2022)

Gleichzeitig werden die Werte über deren Abwesenheit oder deren Nicht-Einhalten unter den Peers artikuliert. Vor allem in Bezug auf Menschenrechte und die Umsetzung von Demokratie.

Menschenrechte sind dabei die europäischen Werte, die unter den jungen Menschen im Netzwerk am meisten kontrovers diskutiert werden. Dabei lassen sich die gelebten Erfahrungen der Peers in den Aussagen wiedererkennen (vgl. Gärtner 2023). Tigran beschreibt Sicherheit als allerersten Begriff, den er mit Europa assoziiert. Er selbst lebt in einem Land, was Krieg erlebt hat, die vorherigen Generationen waren einem Genozid ausgesetzt: Diese Erfahrungen lassen sich in der Betonung der Wichtigkeit und der umfassenden Bedeutung von Sicherheit für ihn wiederfinden: „I think security. That is the first word – but in its many meanings. Security like human rights, also physical security in terms of war and social security“ (Interview Tigran 28.04.2023).

Die Interviewpartner*innen aus Armenien oder der Ukraine beschreiben die EU als ein gutes und wichtiges Projekt mit den „richtigen“ Intentionen und Grundgedanken (vgl. Interview Tigran 28.04.2022, Leo 30.04.2022, Antonia 29.04.2022). Der Aspekt der Sicherheit wird vor allem von den beiden Armeniern hervorgehoben, sie selbst befinden sich in einer genozidalen Situation (vgl. Anhang: Slack Post 23.06.2023). Sie kritisieren dafür die Doppelmoral die sich in der Verletzung der Menschenrechte und der „neutralen“ oder ignoranten Position militärischer Konflikte gegenüber zeigt, wie beispielsweise der Krieg in Armenien 2020 (vgl. Interview Tigran 28.04.2023, Anna 29.04.2022). Ruben kritisiert die Doppelmoral der Europäischen Union, die Menschenrechte als zentralen Wert immer wieder proklamiert und gleichzeitig an den EU Außengrenzen verachtet:

“When I, for example, see that Europe does not uphold what it is promising and what it is talking about when it comes to human rights and all these things, at its borders. I am ashamed and I ask myself, how can this be possible? How can on the one side be with a huge self-confidence, say, this is the place where human rights count. And then without a single thought in between neglect the past sentence at the European borders. - it makes me sad and angry because these people could be my parents. (Interview Ruben 30.04.2022)

Er führt weiterhin aus, dass wenn seine Eltern noch 20 Jahre gewartet hätten um in Deutschland zu leben, dann würden sie jetzt gezwungen sein in dem Boot zu sitzen und das Meer zu überqueren. Auch Tigran betont, dass die Menschenrechte, die für die Ukraine als auch für Armenien gleichwertig gelten sollten. Er findet es falsch, dass für übergeordnete politische Ziele Werte wie die Menschenrechte, kompromittiert oder für politische Zwecke geopfert werden⁸⁶ (Interview Tigran 28.04.2023).

Ana, eine Peer-Training aus der Ukraine, beschreibt die Frage nach europäischen Werten als etwas sehr persönliches. Seit dem Kriegsbeginn in 2014 (Euromaidan), den sie zum Ende ihrer Schulzeit

⁸⁶ An dieser Stelle verweist Tigran auf das Energieabkommen der EU mit Aserbaidschan, wo Menschenrechtsverletzungen bekannt sind. Gleichzeitig hat die EU das Abkommen geschlossen während des immer wieder aufflammenden Konflikt zwischen Aserbaidschan mit Armenien (vgl. Gärtner 2023; Interview Tigran 28.04.2022).

hin erlebt hat, ist sie mit dem Kampf der Ukrainer*innen nach Freiheit konfrontiert. Auf die Frage hin, an was sie denkt, wenn sie an Europa denkt, sagt Ana, dass die Ukraine im Moment das Herz Europas darstelle und der Krieg ein zentraler Punkt sei, das Europäischsein zu überdenken (Interview Ana 22.05.2023). Sie führt weiterhin aus, dass die Dekolonisierungsprozesse in der Ukraine, auch Auswirkungen auf europäische und internationale Gefüge haben und viele nationale Regierungen angehalten werden durch den Krieg ihre diplomatischen Beziehungen und ihre Entscheidungen zu reflektieren⁸⁷. Der Krieg in der Ukraine wird als Aushandlungsort für die europäische Demokratie angesehen: *„Ukraine is the center of how these values are made“* (Interview Ana 22.05.2023). Die Ukraine als Beitrittskandidat wird als ein Ort gesehen, an dem grundlegende Europäische Werte wie Demokratie, Freiheit und Frieden ausgehandelt werden. So schreibt das deutsche Verbindungsbüro des Europäischen Parlaments auf seiner Website über die Unterstützung des ukrainischen Parlaments *„Verkhovna Rada“*: *„Ziel ist es, das ukrainische Parlament bei der Verteidigung von Freiheit, Frieden und Demokratie zu unterstützen.“* (Europäisches Parlament, Pressemitteilung 2022). Für Ana sind die Aushandlungen und das Reflektieren der gegenwärtigen diplomatischen und politischen Beziehungen auch ein zentraler Punkt, das Europäischsein zu hinterfragen und neu auszuhandeln.

Europäische Werte lassen sich in der Sequenz von Ana als Inklusion von sich selbst beschreiben, aufgrund der eigenen Zugehörigkeit zu den europäischen Werten und damit als Ausschlussmechanismus, wie hier, für Russland.

„[...] because obviously Russian proved to be - to not adhere to European values, the way I see myself as a European. So then maybe there should be-- not maybe, but there should be-- really, elements also of exclusion and responsibility for screwing up European values and for endangering people in many ways and taking away people's lives.“ (Interview Lisa 22.05.2023)

Für Ana sind europäische Werte nicht nur etwas, dass ihr begegnet, wenn sie sich beispielsweise für ein Visum bewirbt oder in Gesprächen darüber, was an den EU-Außengrenzen passiert, sondern fester Bestandteil und Überzeugung in unterschiedlichen Aspekten ihres Lebens.

„But like, I was 18 when we had Maidan. And then I was in the last also year of high school so then what happened changed what I went to study, what I do for my hobbies now, what is my profession and also why I work in what I do with Understanding Europe as well. So then like the struggle for these values is all over my life. (Interview Lisa 22.05.2023)

⁸⁷ Ana bringt das Beispiel von Ungarn als EU-Mitgliedsstaat, dessen Blockade von Unterstützung für die Ukraine, EU Vertreter*innen dazu bringen über demokratische Prozesse nachzudenken und wie die EU-Mitgliedsstaaten, die europäischen Werte von Frieden und Freiheit nicht einhalten. *“Of course, Hungary has been blocking out aid that comes from the EU to Ukraine and there I remember also seen in the news that top officials from EU institutions who are reflecting on like how mechanisms of voting are working and how and why we have these members who are basically against the values of peace and freedom and the EU.“* (Interview Ana 22.05.2023).

Vor dem Hintergrund, dieser Aussage, zeigt sich auch, warum es ihr so wichtig ist, Abgrenzungen gegenüber dem Nicht-Europäischsein vorzunehmen. Aus dem Recht auf Sicherheit⁸⁸ und Nicht-Angriff werden vor dem Hintergrund der russischen Invasion der Ukraine und den anhaltenden Angriffen im 17. Monat nach Kriegsbeginn das „Recht auf Hass“ artikuliert. Hier drängt sich eine fundamentale Frage auf: „Gibt es ein Recht auf Hass?“, wenn Menschen täglich brutal und skrupellos angegriffen werden? In einem Interview des IJAB (17.05.2023) mit der ukrainischen Filmemacherin Tetiana Kriukovska der NGO „Tolerance in You“, die non-formale Bildungsarbeit in der Ukraine macht, wird dieser Frage weiter nachgegangen. Sie kritisiert drei Punkte im deutschen Diskurs um zivilgesellschaftlichen Austausch zwischen der Ukraine und Russland. Darin betont sie unter anderem: „Zu verlangen, dass Jugendliche aus der Ukraine und Jugendliche aus Russland miteinander reden, bedeutet, den Aggressor und das Opfer auf dieselbe Stufe zu stellen. Ich habe diese Idee, dass wir miteinander reden müssen, nur in Deutschland gehört.“ (IJAB, Hermann 2023).

Internationale Konflikte werden auch im Netzwerk wiedergespiegelt. Meine UE Kollegin im Interview sagt, sie sei froh, dass das Team aus Aserbaidschan seit 2019 nicht mehr im Netzwerk aktiv ist und es daher den Konflikt der Zusammenarbeit zwischen Armenien und Aserbaidschan nicht mehr gäbe. Eine Erzählung von ihr über das freundschaftliche Verhältnis von zwei *Coordinators* aus Armenien und Aserbaidschan, die 2019 zusammen den Eurovision Song Contest (ESC) geschaut haben, macht dies deutlich:

„Ich glaube 2019 das war der Moment als wir mit den Coordinator’s Eurovision geschaut haben im Mai. Das war so ein cooler Moment an den ich noch so oft zurück denke. Das war für mich auch ein- irgendwie im Rückblick habe ich da noch häufig drüber nachgedacht, weil da ein Armenischer und oder- ein aserbaidshani Coordinator total gut befreundet waren. Auf menschlicher Ebene haben sie sich einfach total gemocht. Der Armenier ist dann in den Krieg gegangen 2020. L. hat mich irgendwann während er noch im Krieg war kontaktiert und meinte ich muss Dir irgendwie-- ich würde gern mit Dir darüber reden, dass ich mir nicht vorstellen kann mit dem aserbaidshani Coordinator an einem Tisch zu sein und mit dem zu essen, weil ich das einfach nicht packen würde und das beschäftigt ihn total, weil das vorher so gut funktioniert hat.“ (Interview UE Kollegin 22.04.2023).

Hieran lässt sich zeigen, dass persönliche Beziehungen und Begegnungen, wie sie das Netzwerk ermöglichen ein wichtiger Schritt für internationalen Austausch sein können. Gleichzeitig ist die Dimension der Politik und der unmittelbaren Konsequenzen auf die eigene Sicherheit so wirkmächtig, dass diese Begegnungen der Lebensbedrohung nicht standhalten können.

Aus der Erfahrung als (politische) Bildnerin und Expertin in der non-formalen Jugendarbeit in der Ukraine stellt Tetiana Kriukovska fest: „Junge Menschen aus der Ukraine haben in dieser Situation ein Recht auf Hass und unsere Aufgabe ist es, sie zu unterstützen. Dafür gibt es viele Methoden aus

⁸⁸ Vgl. Europäische Charta der Menschenrechte: Recht auf Leben und Recht auf körperliche Unversehrtheit (Artikel 2 und 3).

unserer 9-jährigen Erfahrung.“ (IJAB, Hermann 2023). Hier wird deutlich, dass der Krieg in der Ukraine seit neun Jahren andauert und fundamentale Einschnitte für die jungen Menschen und ihr Leben als auch ihre Werte und Überzeugungen, ihr Weltbild bedeuten. Das Recht auf Hass beutet hier vor allem das Recht, sich der Idee des Dialogs und Austauschs, des „gemeinsam an einen Tisch“ setzen mit ukrainischen und russischen Jugendlichen zu entziehen, abzulehnen. Für das Netzwerk lässt sich das auch auf den Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan übertragen, wie die Sequenz oben zeigt. Für die Praxis im Netzwerk bleiben es eher abstrakte Überlegungen, gleichzeitig zeigen sich an den Aushandlungen über europäische Werte klare Haltungen, die Ausschlüsse produzieren. Auf Basis der Anwendung und Orientierung an den Menschenrechten in der europäischen Demokratiebildung lassen sich hier die Aushandlungen verkomplizieren. Die Frage nach dem Verhältnis von Friedensbildung zu europäischer Demokratiebildung lässt sich hier anschließen, die in dieser Arbeit nicht weiter thematisiert wird.

Europäischsein und Prozesse der Europäisierung

Die Abgrenzung nach außen oder auch innerhalb der EU durch *internal borders* wird durch das Etikett Europa (Boatcă 2019) und die damit einhergehende Vorstellung von Europäischsein oder *Europeanness* verstärkt.

Im Interview sprach ich mit Ana über geografische Verortungen in Europa. An ihrer Aussage wird deutlich wie sie sich selbst als Europäerin auf Basis der europäischen Werte definiert und wie sie geografische Grenzen auch über die Nicht-Einhaltung der Werte zieht:

“And like what all screws us up is the fact that a little bit of Europe is in Russia and I don't think that a lot of Europeans actually want to see Russia be part of Europe even within the EU. [...] but if it's a language tool for exclusion of who we do not want to see in Europe, then I kind of you know, support it in some way, - because obviously Russian proved to be - to not adhere to European values, the way I see myself as a European.” (Interview Ana 22.05.2023)

Sie benennt die Frage nach den europäischen Werten hier als sprachliches Werkzeug für Ausschlüsse aus dem Europäischsein, aus der Identitätskonstruktion, die sie für sich selbst beansprucht. In einer Sequenz von Antonia wird ein anderer Aspekt des Europäischseins bzw. der Europäischen Identität sichtbar. Sie erzählt von einem Moment, wo sie sich nicht ihrer österreichischen Nationalität zugehörig gefühlt hat.

“I was about to go to the library to study, and in front of the library they held like one of the typical corona demonstrations. So they were against vaccines, but they were using the Austrian flag to promote that, even though it has nothing to do with the country itself. And there I felt I couldn't relate to such demonstrations. And I felt it was a shame that this was so closely linked for some reason to the Austrian country. And in such instances that I really felt like the need to distance myself, because I didn't want to, you know, be associated with such demonstrations. And in this

case, I felt having a European identity was a good-- kind of- ehm yeah support to know." (Interview Antonia 03.09.2023).

Für Antonia ist die europäische Identität somit ein Fluchtpunkt in der Abgrenzung zu ihrer nationalen Identität als Österreicherin, der sich hier in erster Linie an dem Beispiel der Demonstrationen gegen die Covid19-Impfung zeigt. Die Fragen nach dem Europäischsein oder der europäischen Identität sind komplex und können hier mit dem Datenmaterial nur angedeutet werden. Sie werden hier in erster Linie in Abgrenzung zu dem nicht-europäischen dargestellt und werden häufig aus dem persönlichen Leben und den Erfahrungen der Peers heraus artikuliert.

Diese transnationale Ebene, auf die Antonia sich in ihrer europäischen Identität sozusagen für den Moment der Distanzierung hin zurückgezogen hat, wird auch in Prozessen der sogenannten Europäisierung deutlich. Samuel beschreibt die Europäisierung seines Alltags als „Vereinheitlichung europäischen Lebens“ durch die gemeinsame Währungsunion, den Euro.

"Zum Beispiel die Währung gibt mir persönlich den Eindruck, dass das Konzept Nationalstaat im alltäglichen Leben nicht mehr so eine starke Rolle spielt. Wir haben ja nicht mehr deutsche Mark, sondern halt Euro als Währung. Was es auch in anderen europäischen Ländern gibt, und das führt zu einer zu einer Vereinheitlichung europäischen Lebens." (Interview Samuel 24.04.2023)

Durch die „*Intensivierung der Operationsstrukturen und Beziehungen*“ zwischen den Mitgliedsstaaten der EU „*haben sich eben-- hat sich eben das Leben im wirtschaftlichen und politischen und gesellschaftlichen Bereich geändert oder man kann auch sagen, europäisiert.*“ (Interview Samuel 24.04.2023). Darüber hinaus führt er aus, dass zum Beispiel der EU-Binnenraum oder die Freizügigkeit von Arbeitsmöglichkeiten und potentiellen Arbeitsplätzen in Europa, eine Einzigartigkeit geschaffen hat, „*die es in anderen historischen Zeiträumen und in anderen Weltregionen vielleicht gar nicht so gibt*“ (ebd.). Für ihn als EU-Bürger entsteht durch die Europäisierung seines Alltags ein Zugehörigkeitsgefühl zu dem Etikett Europa. Gleichzeitig betont er die Einzigartigkeit dieses Projekts in der gegenwärtigen Weltordnung.

Die Prozesse die Samuel aus seinem Alltag aus Deutschland kennt und als das gemeinsame „europäische Leben“ beschreibt, fehlen Maja aus Rumänien. Sie beschreibt, dass sie sich nicht europäisch oder EU-Europa zugehörig fühlt, wenn sie den Eindruck hat nicht so viel Wissen über die EU Institutionen zu haben wie, die anderen [Peers aus dem Netzwerk], um sie herum⁸⁹. Sie wünscht sich, dass sie mehr über die EU und EU-Europa lernt, über die politischen Institutionen, über die Werte und über den Unterschied zwischen der EU und Europa. Dieser Wunsch schlägt sich auch in dem aktuellen Budgetplan des rumänischen Teams nieder, in dem sie dort ein Honorar für

⁸⁹ Zitat von Maja: „[...] when I don't feel quite European, when I don't have as much information as the other ones around me have about this institution.“ (Interview Maja 01.05.2022).

Expert*innen verankert haben, für ihr nächstes Training Event (vgl. Anhang: Slack Nachricht 15.05.2023). „*But yes, this feeling of Europe, of [being] European, [I] didn't have this before. And as I told you, I'm still shaping it.*“ (Interview Maja 01.05.2022). Sie führt aus, dass ihr ehrenamtliches Engagement im Netzwerk ihr dabei geholfen hat, sich diesem Gefühl anzunähern (vgl. ebd.).

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen lässt sich das Netzwerk als ein Ort agonistischer Aushandlungen (vgl. Mouffe 2007; 2015) begreifen. Es gibt die gemeinsame Basis und den Konsens, dass es europäische Werte gibt, diese aber verhandelbar sind und bleiben. Damit einher geht auch, dass die In- und Exklusionsmechanismen in Europa verhandelbar werden und die Grenzziehungen verschieben, wie sich an der Aussage von Ana zeigen lässt, die den Teil von Russland ausschließen möchte, der geografisch zu Europa gehört, weil Russland „europäische Werte“ nicht einhält.

Mit Chantal Mouffe lässt sich auch im Folgenden weiterdenken und das Netzwerk nicht nur als einen agonistischen Aushandlungsort begreifen, sondern darüber hinaus auch als Ort von Zugehörigkeit(en) als einen Ort der verschiedene Identifikationsangebote für junge Menschen in Europa schafft.

5.4 Überwindungsversuche des Ost-West-Gefälles in Europa

Für Maria, einer Peer-Trainer*in aus Rumänien, sind die Vorurteile, die es gegenüber Rumänien als Land in der EU-europäischen Peripherie (vgl. Boatcă 2007; 2013; 2015) gibt, in ihrem Alltag als Rassismus spürbar. In der folgenden Aussage von Maria zeigt sich, dass sie mit einem Pass der Europäischen Union seit 2007 in Europa mitgemeint ist, aber selbst ausgeschlossen bleibt. Hier lässt sich auch die Idee des Begriffs der Integration wiederfinden. Es gibt einen festen Bestandteil von „Europa“ und alle neuen Mitgliedsstaaten und die Bürger*innen müssen (als Erwartung) sich durch Europäisierungsprozesse anpassen und integrieren. Trotz des Versuchs bleibt ihnen die Aufnahme meistens verwehrt, weil ihnen selbst keine Definitionsmacht gegeben wird (vgl. Boatcă 2019), sondern das weiße West- bzw. Nordeuropa, diese Macht alleine besitzt und immer wieder neue Exklusionsmechanismen schafft. Maria drückt diese Dynamik folgendermaßen aus:

“But sometimes, like I said, being Romanian or being a foreigner in another country-[...] I didn't feel like we are all in this together, like we are trying to build a community where everybody is accepting besides their nationalities or their-- I don't know, educational baggage [(non-)knowledge] or something like that. But I'm an optimistic person, and I'd like to see more the benefits of being in the European Union than the downfalls. (Interview Maria 30.04.2022).

In dieser Artikulation wird ein sehr zentraler Aspekt deutlich: „we are all in this together“ macht eine Idee von Zugehörigkeit deutlich. Eine Zugehörigkeit, die die historisch-gewachsenen Spaltungen des europäischen Kontinents vermeintlich überwinden kann, - dem sie als rumänische

Staatsbürgerin aber nicht angehört. Sie ist eine außenstehende Person von dieser *imagined community* (Anderson 1983). Die Begründung dafür findet sich unter anderen für sie in einem Wissenskanon über die EU und ihre politischen Institutionen und über ein sogenanntes „*feeling of Europe, of being European*“ was sie noch versucht für sich zu gestalten.

In all diesen Artikulationen der Peers aus dem Netzwerk werden der ständige Versuch und die große Anstrengung deutlich, die bestehenden Spaltungen und die „Narben“ zu überwinden. Die Forderung von jungen Menschen aus dem Netzwerk nach mehr Solidarität und Zusammenarbeit zeigt sich auf zwei Ebene: auf einer internationalen und europäischen politischen Ebene, die an die unterschiedlichen nationalen Regierungen appelliert, sich auf die gemeinsamen Werte zu berufen und sich gegenseitig in den gegenwärtigen Krisen zu unterstützen. Die andere Ebene zeigt sich innerhalb des Netzwerks, wo die Forderung nach Solidarität und gegenseitiger Unterstützung in den multiplen Krisen, die die jungen Menschen im Netzwerk erleben, artikuliert wird.

Für Maja aus Rumänien zeigt sich die Einzigartigkeit des europäischen Kontinents in der Idee, der gegenseitigen Unterstützung: *“I don't know that much of other continent's history to say, but I think that one value is yes, the fact that we have each other.”* (Interview Maja 01.05.2022). Mit der Aussage von Samuel zu seinen Assoziationen von Europa wird deutlich, dass er nach anderen Gemeinsamkeiten über die EU als politisches Projekt hinaus sucht. *“Wenn ich aber an Europa denke, dann denke ich eher so an Landschaften, an Kulturen, an Sprachen, also weg vom Politischen hin zum- weiß nicht- Kulturellen, genau.”* (Interview Samuel 24.04.2023). In der Aussage von Laura, einer Ehrenamtlichen aus Portugal zeigt sich auch die Suche nach gemeinsamen Zielen der Länder auf dem europäischen Kontinent, *„beyond the European Union“*.

“So usually when I think of Europe, or maybe before I joined Understanding Europe, what I thought of [...] was mostly the European Union. More and more I'm starting to see it's as other countries that aren't part of the European Union. But still part of this idea of countries that do have common goals, and do have an interest in sharing culture and experiences, and I guess there's also the economical parts, but--. So the idea of the European Union, the sharing values and sharing culture and helping each other out, [is] more and more something that I sense beyond the European Union.” (Interview Laura und João 24.04.2023)

Diese beiden Sequenzen von Samuel und Laura zeigen, wie die bestehenden Artikulationen des Ausgrenzens aus EU-Europa aufgebrochen werden in der Suche und der artikulierten Manifestation der Gemeinsamkeiten.

Über die Zusammenarbeit von politischen Institutionen, die auf zugeschriebenen Gemeinsamkeiten beruhen, wie den europäischen Werten, werden andere Grenzziehungen von Europa geschaffen. Auf einer institutionellen Ebene der Politik (vgl. Mouffe 2007; 2014) lassen sich

hier verschiedene Institutionen mit ihren jeweiligen übergeordneten Zielen anführen. Die Gründung des Europarats (1949), der Central European Initiative (1989) und der Europäischen Union (1952) als politische Projekte haben die Sicherung von Frieden und die Schaffung von Sicherheit als zentrales Ziel. Das Schengener Abkommen von 1985 sorgt für visafreie Mobilität innerhalb der mitunterzeichneten Mitgliedsstaaten.

Durch Kooperation auf wirtschaftlicher Ebene und durch interkulturellen Austausch zwischen den einzelnen Nationalstaaten sollen mit dem Motto der Europäischen Union, „in Vielfalt geeint“, eben den kulturellen Differenzen vor allem ein Gefühl von Einheit und Zugehörigkeit geschaffen werden, und so die historisch-gewachsenen Spaltungen überwunden werden. Für Antonia lässt sich dieser Aspekt im Schengener Abkommen erleben:

“I would even say the Schengen agreement, because I think that is- what Europe is all about, having access to different cultural identities. And the Schengen agreement for me stands for this ability to really dive into these different European identities that really characterise Europe as consisting of separate countries, but each having their individual characteristics and cultural identities.” (Interview Antonia 03.09.2022).

Die Idee der EU „in Vielfalt geeint“ ist Kritik ausgesetzt⁹⁰: Mit der Idee von Vielfalt sind in erster Linie die nationalen Vielfalten gemeint. Damit geht eine Negation von Pluralität in den einzelnen Nationalstaaten einher. Ein zweiter Kritikpunkt ist, dass die Idee von Einheit, gebildet durch 500 Millionen EU-Bürger*innen oder mehr als 700 Millionen Europäer*innen, nicht existieren kann, sondern nur in der Rhetorik nach Außen eine Abgrenzung darstellen kann.

“Uhm, but I just hope that we get to this point where we have unity and diversity and that being European is not just-- like that people learn to differentiate between nationality and ethnicity and I don't think it is like the same thing.” (Interview Abigail 04.09.2022)

Diese Grundidee der Einheit und Zugehörigkeit zu „Europa“ artikuliert sich in der Sequenz von Maria vor allen durch das Gefühl des Ausgeschlossen-Seins. Die Erfahrung von Diskriminierung und Rassismus, wird in Momenten besonders deutlich, wenn sie die Person selbst als zugehörig empfindet, aber gleichzeitig als Außenstehend von der Gruppe gesehen wird, wie sich auch in der Aussage von Tigran erkennen lässt. Gleichzeitig versucht Maria in dem Zitat, optimistisch zu sein und auf die Vorteile, die die rumänische EU-Mitgliedschaft für sie bietet zu schauen, und nicht auf die „downfalls“, die gleichzeitig essentiell und konstituierend für die EU selbst sind. Auch darüber

⁹⁰ Am 08.06.2023 habe ich online die Veranstaltung *From Europolitanism towards an inclusive European identity – a future of Europe for diverse perspectives* verfolgt der DGAP in Zusammenarbeit mit Diplomats of Color – Young German Council on Foreign Relations, wo unterschiedliche Kritiken sichtbar wurden. Abzurufen ist die Veranstaltung hier: <https://www.youtube.com/watch?v=Q6JXrWvJZII> (letzter Zugriff 15.07.2023)

betont sie eine Zugehörigkeit, die sie in ihrer zugeschriebenen nationalen Zugehörigkeit gleichzeitig ausschließt.

An der Sequenz von Antonia über die Demonstrationen gegen die Covid19-Impfung wird deutlich, dass sie sich eigentlich der österreichischen Nationalität selbst zugehörig fühlt, gleichzeitig aber in Momenten der nationalistischen Vereinnahmung, in dem Beispiel durch die österreichische Nationalflagge, davon distanziert. In diesem Moment ist die transnationale europäische Identität als eine Alternative von möglichen Zugehörigkeiten für sie wichtig⁹¹. Die Forderung nach mehr Solidarität in Europa lässt sich mit den Worten von Antonia auf zwei Ebenen beschreiben:

“[...] because I think solidarity should be shown in various areas, even when it comes to really taking into account different needs, be it needs from more marginalized societies or basic needs of less privileged- yeah- parts of the population.” (Interview Antonia 03.09.2022)

Hier wird eine transnationale-europäische Ebene angesprochen mit marginalisierten Gesellschaften und gleichzeitig eine nationale Dimension von weniger privilegierten Menschen als Teil der (nationalen) Bevölkerung. Solidarität und Zusammenarbeit kann hier als Forderung von Antonia gesehen werden, die auf der Überwindung von sozialer Ungleichheit auf unterschiedlichen Ebenen gefordert ist. Maja hat eine Vision für Europa mit einer affektiven Dimension und sagt zusammenfassend: „the Europe that I want to see in the future is a Europe with more empathy.“ (Interview Maja 01.05.2022).

Artikulationen von Solidarität und Unterstützung lassen sich auch in der Erfahrung von Ana und Tigran finden, die beide unterschiedliche Erfahrungen mit Krieg gemacht haben. Im Interview (08.06.2023) beschreiben sie, dass sie sich vom Netzwerk gut unterstützt und gesehen gefühlt haben. Gleichzeitig kritisieren sie auch hier eine Selektivität von Unterstützung (Interview Ana, Tigran 08.06.2023). Der Diskurs um Solidarität innerhalb des Netzwerks ist durch die multiplen Krisenmomente prägend geworden. Solidarität als Praxis hat dabei unterschiedliche Dimensionen und Herausforderungen, die sich im Netzwerk erleben lassen, sowohl in der unterstützenden Funktion als auch in einer umkämpften Dimension (vgl. Gill 2023; Pfennig, Trambovetska 2023).

⁹¹ Die Literaturwissenschaftlerin Marlene Gärtner (2023) stellt die Frage, ob die Zugehörigkeit zu Europa in Wettstreit mit einer nationalen Zugehörigkeit (vgl. Begriff *belonging*) steht oder ob diese Zugehörigkeiten als kompatibel und miteinander vereinbar angesehen werden können. Das Motto der EU „in Vielfalt geeint“ erscheint als eine Lösung die nationale als auch eine *europäische Identität* in Einklang zu bringen. Es erscheint die Idee einer *europäischen Zugehörigkeit*, die auch der Begriff der *europäischen Identität* nahelegt. Aus einer erzählwissenschaftlichen Perspektive nennt Gärtner drei Punkte, warum das nationale Narrativ stärker und einflussreicher ist als eine europäische Gegenerzählung, bzw. eine gemeinsame *europäische Erzählung* als Identifikationsmöglichkeit (vgl. Gärtner 2023: 20-21).

Die Artikulation von Gemeinsamkeiten auch über EU-Europa hinaus von den Peers lässt sich als ein Überwindungsversuch deuten. Hierin zeigt sich eine andere Auffassung von Europa, die sich narrativ im Netzwerk herausbildet. Auch über die Praxis der Solidarität innerhalb des Netzwerks lassen sich Überwindungsversuche erkennen, die auf Lebensumstände, wie beispielsweise den Krieg in Armenien aufmerksam machen, ohne dass ihre Freund*innen in den lokalen Kontexten von den Ereignissen aus den Nachrichten erfahren. Über die Vision von Maja, dass sie ein Europa mit mehr Empathie sehen möchte, lassen sich die Überwindungsversuche zusammenfassend beschreiben.

5.5. Das UE Netzwerk als Ort für transnationale Zugehörigkeit(en)

Das *Understanding Europe* Netzwerk lässt sich in diesem Kontext als ein Ort beschreiben, der einen Möglichkeitsraum eröffnet für Identifikationen und europäische Zugehörigkeiten über die jeweiligen nationalstaatlichen Angebote hinaus (vgl. Mouffe 2007; 2014). Dieser Möglichkeitsraum wird durch eine affektive Dimension der Freundschaften, der Verbindung und des Austauschs zwischen den Peers gestaltet.

Aus diesen hier dargestellten Artikulationen, die ein vielschichtiges Bild von Europa zeichnen, kristallisieren sich verschiedene Themen und Erfahrungen von jungen Menschen heraus. Die Themen und Erfahrungen zeigen die zentrale Stellung des Netzwerkes für die persönliche Entwicklung, ihre Meinungsbildung und ihre Motivation für Europa engagiert zu sein. Im Folgenden zeigt sich, dass sie Aspirationen und Hoffnungen für die Peers aus ihrem ehrenamtlichen Engagement in der europäischen Demokratiebildung ergibt. Ruben, ein Peer-Trainer aus Deutschland hat ein ambivalentes Verhältnis zu EU-Europa. Für ihn bietet das Netzwerk einen Ort an dem er diese Ambivalenzen aushandeln kann.

“I would say Understanding Europe, from the very beginning, allowed me to- (...) open up this ambivalence or this ambiguity that I have in myself regarding Europe. Discuss it with other people, talk about it and- through this channel, have some sort of gateway to express my concerns, and at the same time my willingness to still fight for it. So the ambiguity that I have in myself is something that I can cure very well with Understanding Europe.” (Interview Ruben 30.04.2022)

Ambiguitätstoleranz ist gleichzeitig eine zentrale Kompetenz der Demokratiebildung und der Kompetenzen für demokratische Kulturen des Europarats. Das Netzwerk hat nicht zum Ziel, die Europäische Union als Gegenstand in ein positives Licht zu rücken, sondern im Austausch mit jungen Menschen die Gründungsidee und die Funktionsweisen zu verstehen und die Prozesse kritisch zu hinterfragen. Kurz gesagt, das Ziel ist eine kritische Wissensvermittlung, die eine weitere demokratische Kompetenz fördert: kritisches Hinterfragen.

Maria, eine Trainerin aus Rumänien beschreibt, dass ihr Engagement für das *Understanding Europe* ihr geholfen hat, ihr Wissen über EU-Europa zu erweitern, mehr Perspektiven auf Europa zu ermöglichen und aufmerksamer und engagierter zu sein für das was in Europa passiert.

“Because as a citizen, yeah, of course you can go to the news and read and stuff like that. But being in a community with the same values, that try to promote European Union, it was easier for me to learn more about that. And also right now being able to go in schools and talk about that, it gives me a lot, a lot of pressure, because European Union is not that well talked about in schools in Romania, unfortunately. And people should know their right, people should know about the programs, they should know that you are lucky of being in the European Union. You have a lot of benefits for that.” (Interview Maria 30.04.2022).

Hier zeigt sich ihr Bild von Bürger*innen in einer Demokratie, die ihre Rechte kennen und Wissen haben, die für sie die Grundlage ihres Engagement als aktive Bürgerin dienen. Auch wenn ihr in Schulen Herausforderungen aufgrund des negativen Rufs der EU begegnen, hat sie eine übergeordnete Vision, die sie motiviert. Gleichzeitig beobachtet sie, dass es viele junge Menschen gibt, die engagiert sind Veränderung in Rumänien herbeizuführen und das Bildungssystem zu verändern. Viele junge Menschen engagieren sich ehrenamtlich oder werden aktiv in Schüler*innen-Vertretung oder im Studierendenrat (Interview Maria 30.04.2022). Auch Teil dieser Veränderungen zu sein motiviert sie in *Understanding Europe* aktiv zu sein.

Für Leo (aus Armenien) bietet das Netzwerk und die europäischen Aktivitäten vor allem eine Möglichkeit zu reisen, Europa als Kontinent zu entdecken, Menschen zu treffen und Freundschaften zu finden. Er betrachtet Europa vor allem aus einer persönlichen Perspektive⁹². Für Tigran, ebenfalls aus Armenien, ist Europa einer der sichersten und wohlhabendsten Kontinente, weltweit. “*I think Europe is the safest and one of the most prosperous continents in general. So, there is a lot of aspiration to be like Europe.*” (Interview Tigran 28.04.2022). Für Tigran ist seine Arbeit im *Understanding Europe* Team Armeniens unmittelbar mit den Werten von Freiheit, Demokratie, Menschenrechten und Diversität verbunden. All diese assoziiert er mit europäischen Werten, die den Events, die er mit seinem Team organisiert, zugrunde liegen. Er sagt, er selbst wäre nicht so aufgeschlossen und offen, wenn er nicht Teil von *Understanding Europe* wäre und durch seine Involviertheit viele Orte und Menschen kennen gelernt hätte, die ihm neue Perspektiven eröffnet

⁹² Originalzitat: “*Well, I myself am taking Europe a bit personally too. So when I think of Europe, the first thing that comes to my mind are all the places that I've visited in Europe and all the memories I've made there. Europe was kind of my first major travel destination as a continent as a whole. And yeah, whenever I hear of Europe, the first thing that comes to my mind are the trips that I took, the memories I made, the people I've met there. So it's on a personal level.*” (Interview Leo 30.04.2022)

haben. Dieser Aspekt sei nicht nur für ihn persönlich, sondern alle Menschen, die von dem Projekt in Armenien profitieren, relevant⁹³ (Interview Tigran 28.04.2023).

Hier lassen sich zwei Dimensionen herauslesen: Das Netzwerk ist für ihn eine Quelle von Motivation und Inspiration, mit jungen Menschen politische Bildung in Armenien zu fördern. Gleichzeitig lässt sich hier ein sogenannter Kulturexport (nordisch-westlicher) europäischer Werte erkennen. In sozialwissenschaftlichen Forschungen wird der Werteexport auf die in den europäischen Papieren (vgl. *Treaty of the functioning of the European Union 2012*: Artikel 1-2) benannten Werte gegründet, die sich auch in den Konzeptpapieren zur Europäischen Nachbarschaftspolitik in der EU-Erweiterungs-politik finden. Den Analysen liegt die Grundthese zugrunde, dass die EU an ihren Peripherien durch den Werteexport ihre Sicherheit und den Wohlstand im Zentrum sichert. In der Arbeit von internationalen NGOs, aber auch der Kulturpolitik lassen sich diese Prozesse finden (vgl. Vobruba 20017; Adam 2018; Brand et.al. 2001)⁹⁴. Für Aussagen zu dem Thema Werteexport benötigt es eine tiefergehende Forschung.

Für ein größeres Verständnis der Bedingungen des armenischen UE Teams erzählte mir meine UE Kollegin im Interview, was sie aus der Arbeit mit den Teammitgliedern und durch ihre mehrfachen Aufenthalte in Armenien beobachtet hat:

„Und es ist vor allem für sie eine realistischere Utopie für ein Sicherheitskonzept in der Zukunft. [...] gerade hängt ja die Sicherheit total von Russland ab und zur Zeit ist das nicht so eine gute Situation to be in, von Russland abhängig zu sein.“ (Interview UE Kollegin 22.04.2023)

Sicherheit als europäischen Wert, hat Tigran mehrfach beschrieben. Vor dem Hintergrund, dass sein Freund Leo unter 25 Jahren alt ist und zwei Jahre seines Lebens als Soldat im Krieg für Armenien verbracht hat, wird Sicherheit in seiner multidimensionalen Bedeutung zu einer essentiellen Bedingung (vgl. Interview Ana, Tigran 08.06.2023). Darüber hinaus ist noch ein weiterer Aspekt für die Einordnung des Engagements von jungen Armenier*innen für Europe relevant:

„[...] die Armenier*innen mit denen wir arbeiten, [sind] für Jerewan oder für Armenien eine sehr alternative Szene, oder eine sehr queere Szene. Eine sehr queere Gruppe an Menschen, die mit diesen Traditionen und Normen, dieser konservativen Tradition irgendwie brechen. Das sind die Leute, die sich für die EU engagieren. Die die EU fördern wollen als Perspektive.“ (Interview UE Kollegin 22.04.2023)

⁹³ Originalzitat: *"Freedom, democracy, human rights, safety, diversity. Those are the values that I associate with the European values. I don't know. And I think the work that we do is directly connected with that. Because those are the values that we promote during all of our events. And I myself wouldn't be as open-minded as I am today if I wouldn't be in this organisation. And that's relevant for all of the beneficiaries of our project in Armenia."* (Interview Tigran 28.04.2023)

⁹⁴ Der Sozialanthropologe Steven Sampson beschreibt den Prozess in Bezug auf seine Forschung im *Balkan* auch als „benevolent colonialism“. (Sampson 2002).

Darüber hinaus führt sie aus, dass die armenische Diaspora sehr groß sei; es leben ca. 17 Millionen Armenier*innen außerhalb des Landes und ca. drei Millionen Armenier*innen im Land. Viele Geldströme nach Armenien kommen aus den USA, die dort eine US-amerikanische Universität als auch viele lokale Bildungseinrichtungen in ländlichen Räumen (mit)finanzieren (vgl. ebd.). Ein großer Teil der Ehrenamtlichen im Netzwerk sind oder waren Studierende der American University of Armenia (AUA) in Jerewan, einer Privatuniversität, die 1991 gegründet wurde⁹⁵.

Unterschiedliche Einflüsse werden hier für Armenien auf der Dimension der Politik sichtbar, die auch gleichzeitig Auswirkungen auf die Ebene des Politischen haben. Beispielsweise die Aushandlung von europäischen Werten, die für die jungen Peers aus Armenien nicht nur in ihrem ehrenamtlichen Engagement, sondern auch für ihren Alltag relevant ist. Diese Ebenen sind untrennbar miteinander verbunden. Abstrakte internationale Politik wird, wie diese Arbeit zeigt, im Netzwerk auf einer persönlicheren Ebene verhandelt. Hier zeigt sich wie sich beispielsweise internationale diplomatische Beziehungen, die sich beispielsweise im Schengener Abkommen wiederfinden auf die Mobilität von jungen Menschen in Europa auswirken (vgl. Interview UE Kollegin 22.04.2023).

Die Peers im Netzwerk aus Rumänien, aus der Ukraine und aus Armenien artikulieren eine stärkere nationale Zugehörigkeit. Sie beziehen sich auf junge Menschen und deren Engagement und Veränderungswillen auf den sie stolz sind (vgl. Feldnotizen 11.05.2023; vgl. Interview Maria 30.04.2022). Gleichzeitig wird eine Abgrenzung zu einer lokalen „narrow-mindedness“, einer in lokalen, traditionellen und eher konservativen Denken verhaftete Einstellung vollzogen (vgl. Interview Antonia 29.04.2022, Tigran 28.04.2022, Abigail 04.09.2022). Vor dem Hintergrund bietet das Netzwerk vor allem ein Angebot von einer transnationalen Zugehörigkeit, die sich für die jungen Menschen auf einer lokalen Ebene so nicht erleben lässt.

Auf dem Coordinator's Meeting in Berlin im Mai 2023 gab es zwei Aussagen der Peers, die für mich das Bild des Netzwerks als Ort von Zugehörigkeit(en) bestätigen. Im Rahmen eines Workshops über Resilienz, von einer Psychologin geleitet, wurde in der Abschlussrunde nach der Rolle des Netzwerks für die Unterstützung in Krisenzeiten gefragt. Eine Peer-Trainerin sagt, dass Netzwerk sei für sie ein Ort „*of finding similar stories and finding community*“ (vgl. Feldnotizen 11.05.2023). Eine Peer-Trainerin aus Rumänien erzählte, wie verloren und perspektivlos („*feeling lost*“) sie sich gerade in Rumänien fühlen würde. Nach ihrem Schul- und Universitätsabschluss bleibe die Frage offen, welche Möglichkeiten sie für ihre weitere (berufliche) Lebensplanung habe. Ein Peer-Trainer

⁹⁵ Hier werden unterschiedliche Einflüsse aus den USA und aus EU-Europa deutlich, die in einer weiteren Arbeit noch vertieft erforscht werden könnten.

aus Armenien, bestätigte diese Aussage und sagt, dass er sich da wiederfinden könne (vgl. Feldnotizen 11.05.2023). In diesen Momenten zeigt sich, inwiefern das Netzwerk als ein Ort angesehen werden kann, wo sich verschiedene Zugehörigkeiten und Formen von Identifikationen finden lassen, die die Peers in ihren lokalen Kontexten nicht auf diese Weise finden können. Mit der Aussage von „*finding similar stories, finding community*“ lässt sich hier auch ein möglicher Ort von Hoffnung identifizieren, der den Peers das Gefühl gibt mit ihren Zukunftsängsten in den gegenwärtigen multiplen Krisen auf einer lokal-nationalen Ebene, als auch auf einer europäischen Ebene nicht alleine zu sein.

Die vielfältigen und komplexen Aushandlungen, die, wie hier beschrieben, auf einer persönlichen Ebene stattfinden, lassen sich in den Beobachtungen von einer UE Kollegin wiederfinden. Auf die Frage hin wo, die Aushandlungen im Netzwerk hauptsächlich stattfinden, in den inhaltlichen Sessions und Workshop auf internationalen Trainings oder in informellen Momenten zwischendurch beschreibt sie:

Also es kommt immer darauf an, was das Thema ist, also in Privilegien und Anti-Rassismus Workshops findet der [Austausch] natürlich statt, weil da auch viel ausgehandelt wird auch, zum Beispiel die Osteuropäische Perspektive, dass sie vorhanden ist, oder nicht vorhanden ist. Oder dann mit dieser Schwarz-weiß Einteilung mit diesem Verständnis von je mehr Melanin, desto mehr diskriminiert bist Du. Ehm, dass sich da halt Leute nicht repräsentiert fühlen, deren Eltern den Genozid überlebt haben [der Armenier*innen] oder Leute, die halt in Osteuropa aufgewachsen sind und weiß sind und halt kein Melanin in ihrer Haut haben und diskriminiert werden. (Interview UE Kollegin 22.04.2023)

Sie beschreibt hier die unterschiedlichen Aushandlungen von Repräsentation und Zugehörigkeit(en) im Netzwerk, die in den angebotenen Workshops kuratiert und moderiert zur Sprache kamen und dort kontrovers diskutiert wurden. Peers aus der Ukraine und aus Armenien haben immer wieder (siehe Workshop ESS 2020 und 2021; Online Workshop 2022) darauf hingewiesen und kritisiert, dass sie selbst als weiße Personen Diskriminierung ausgesetzt sind und das in dem Workshop nicht adressiert wurde. Eine andere UE Kollegin beschreibt im Interview, dass diese Kontroversität in den Anti-Rassismustrainings teilweise auch gewollt war:

„... ein diverses und demokratisches Europa, da kann es dann schnell zu kontroversen Themen kommen. Sei es bei Schulungen, wo wir Anti-Rassismustrainings, die aber auch oftmals von Personen aus Deutschland durchgeführt wurden und dann häufig auch eine vielleicht westeuropäische Perspektive mitgebracht haben. Wo dann Personen aus Mittel- und Osteuropa nicht ganz mitgehen konnten oder das nicht ganz nachvollziehen konnten oder, wo es dann einen großen Dissens gegeben hat, während des Trainings – was ja auch gewollt war.“ (Interview UE Kollegin 15.04.2023).

Die Aushandlungen und die Kontroversität kann in dieser Arbeit nur auf der Ebene des Netzwerks dargestellt werden. Wie Maria beschrieben hat, gibt es auch noch eine weitere Dimension von

Aushandlungen in den lokalen Kontexten während der durchgeführten Workshops vor Ort und in Aushandlungen mit den jeweiligen nationalen Bildungssystemen und den Lehrkräften.

Die politische Dimension des Netzwerks hat, wie sich gezeigt hat, unterschiedlichen Felder der Aushandlung. Über die geografischen Verortungen in Europa, die durch die Peers im Netzwerk artikuliert werden, zeigt sich ein breites Feld an Aushandlungen über die unterschiedlichen Ein- und Ausschlussmechanismen, beispielsweise über die europäischen Werte oder Formen von Zugehörigkeit und Identifikationen.

Das Netzwerk bietet einen Raum für Austausch und für Diskussionen, die sowohl in den angebotenen inhaltlichen Sessions auf den internationalen Events angeboten werden, als auch in den informellen Momenten, auf den Trainings oder in den Freundschaften, die darüber hinaus entstanden sind. Dieser angebotene Raum schafft Verbindungen und ist ein Weg gemeinsam sich Europa und die Welt zu erschließen („making sense of the world around us“) auf einer transnationalen Ebene. Diese Verbindungen und Erfahrungen der Peers entfachen Leidenschaft für das eigene Engagement. Diese Leidenschaft (vgl. Mouffe 2007: 34ff), die sich über persönliche Beziehungen und eine gemeinsame Vision für ein diversitätssensibles demokratisches Europa, stärkt und lebendig bleibt, wird zu einem Motor für junge Menschen in Europa sich als aktive Bürger*innen in die jeweiligen lokalen-nationalen Diskurse einzubringen.

Die gemeinsamen Erfahrung auf einer affektiven Ebene führen auch dazu, dass junge Menschen eine Begeisterung für ihre Arbeit und für ihr Engagement auf internationalen Events entwickeln können, die sie als Motivation in ihre nationalen Teams weitertragen können und wo sich eine Leidenschaft für Politik entwickeln kann, auf unterschiedlichen Ebenen (vgl. Mouffe 2007; 2015). Diese Leidenschaft und Begeisterung für Politik in Europa, die sich durch Artikulationen aus der Dimension des Politischen speisen, finden im Netzwerk einen sicheren“ Raum für Aushandlungen und Zugehörigkeiten. Somit wird der Raum zum einen von den Peers selbst bereitgestellt, geschaffen und erhalten als sicherer Ort für transnationale Zugehörigkeiten über nationale Bedingungen und nationalistische-menschenfeindliche Tendenzen hinaus.

6. Schlussbetrachtung: Das europäische Ost-West-Verhältnis im *Understanding Europe* Netzwerk

In den dargestellten Artikulationen lässt sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise das Ost-West-Verhältnis als ein Gefälle beobachten. Dieses Gefälle wird zwischen dem imaginierten Westen EU-Europas hin zum geografischen Osten der Europäischen Union und darüber hinaus in den Osten Europas beschrieben. Verstärkt wird der imaginierte Westen durch die Ausführungen der Peers aus Portugal, die einen abwertenden und diskriminierenden Blick von Nordeuropa beobachten und erfahren. Über die Analyse von Rassismus in Europa und die Rassismuserfahrungen der Peers im Netzwerk lassen sich *internal borders* erkennen, die einen imaginierten weißen-christlichen Westen erscheinen lassen, der wirkmächtig auf vielfältige Weise seine Anderen produziert. Kriege und humanitäre Krisen in Europa wurden in der Analyse nicht fokussiert, sondern sind eingewoben in die Artikulationen der Peer-Trainer*innen aus dem Netzwerk mit ihren alltäglichen und gelebten Erfahrungen und den daraus entstehenden Brüchen und Perspektivverschiebungen.

Das europäische Ost-West-Verhältnis artikuliert sich, wie diese Arbeit gezeigt hat in Ein- und Ausschlüssen des Etiketts Europas, was EU-Europa für sich vereinnahmt hat (vgl. Boatcă 2019). Ein Wettkampf, wie ihn Amdrada beschreibt (siehe Einleitung) lässt sich in dieser Arbeit zwischen dem Westen und Osten nicht identifizieren, sondern vielmehr als ein Kampf um die Aufmerksamkeit des Imaginierten Westens erkennen. Diese Artikulation lässt sich als eine Grenzziehung in Europa beobachten, die sich auch in dem Slack Channel *#Updates_from_Europe* wiederfinden lässt, wie dargelegt. Die immanenten Hegemonien in Europa werden durch die Analyse der Artikulationen und deren historischen Gewordenheiten nach Stuart Hall auch innerhalb des Netzwerks sichtbar. Die Reproduktion dieser hegemonialen Ordnungen zeigen sich in den Artikulationen und produzieren darüber hinaus auch andere Ausschlussmechanismen, wie sich an der Themensetzung im Netzwerk beispielsweise gezeigt hat. Über die Artikulation, dass Länder aus dem Osten Europas andere Probleme haben, als der Westen und daher an die an bestimmte angebotenen Themen im Netzwerk nicht anschließen können, zeigt sich eine neue Artikulation, die eine Grenzziehung im Netzwerk schafft und in einen größeren Kontext setzt. Die Risiken dieser hegemonialen zeigen sich in dieser Artikulation, da sie ihre eigenen Probleme, wie fehlende Sicherheit sich nicht trauen in das Netzwerk einzubringen, dass es nicht alle, d.h. nicht andere Peers aus dem Westen EU-Europas betreffe.

Geografische Grenzen artikulieren sich bei den *Peers* im Netzwerk über europäische Werte. Die Frage nach europäischen Werten zeigt auf wie stark diese in Aushandlungsprozessen stehen und

wie die Peers im Netzwerk die abstrakten Vorstellungen von Werten in ihrem Alltag erleben und diese ins Verhältnis zu ihren Erfahrungen setzen. Über die Anerkennung und persönliche Verinnerlichung der Werte wird ihre Zugehörigkeit zu Europa artikuliert. Das Europäischsein wird unter anderem durch das Zugehörigkeitsgefühl zu einem gemeinsamen Wissenskanon, zu europäischen Werten artikuliert und gleichzeitig durch das Ausschließen von Anderen aus dieser *imagined community* deutlich.

Ansätze des Aufbrechens oder der Veränderung des Ost-West-Verhältnisses lassen sich in der Arbeit mit der Forderung nach mehr europäischer und internationaler Zusammenarbeit auf der Ebene der Politik erkennen. Mit der Betonung von Solidarität als Praxis im Netzwerk lassen sich Überwindungsversuche des Ost-West-Gefälles erkennen und somit der Wunsch nach einer Veränderung der gegenwärtigen hegemonialen Verhältnisse in Europa. Das Netzwerk bietet einen Raum, um auf der Eben des Politischen grundlegende Überzeugungen und Erfahrungen zu verhandeln. Bisher ist die Chance dabei wenig genutzt, das Themen und Perspektiven aus dem Osten von Europa stärker einfließen, um ein zentrales Anliegen des DOOD-Strategiepapiers Europa in seinen historischen Gewordenheiten mehr in den Blick zu nehmen. Auch die Praxis der Solidarität lässt sich bisher als selektiv im Netzwerk wahrnehmen. Hier lässt sich das Netzwerk als Lernraum im Prozess beschreiben, der Herausforderungen ausgesetzt ist und nicht-ausgeschöpfte Potentiale bietet.

Die Analyse von Artikulationen ermöglichte dieser Arbeit die Verschränkungen und agonistischen Aushandlungen von Überzeugungen, Werten, Vorstellungen, als auch Idealen und Repräsentationen in Bezug auf die Lebenserfahrungen junger Menschen in Europa zu betrachten. Gleichzeitig lässt sich über die Analyse der Artikulationen im Hinblick auf den pädagogischen Aspekt eine Aussage über die Auffassung des Demokratieverständnisses als gelebte Praxis treffen, die essentiell für das Netzwerk ist und sich in den agonistischen Aushandlungen unter anderem wiederfinden lässt. Im Fokus der Analyse standen dabei die Aushandlungen und Widerstände, auf die einige Peers aus den „Rändern Europas“ im Netzwerk treffen. Die konkrete Bildungspraxis der Peers innerhalb des Netzwerks und in den europäischen Klassenräumen wurde dabei nicht genauer betrachtet, könnte aber Gegenstand für weitere Forschung werden.

Mit der Betrachtungsbrille demokratietheoretischer Ansätze, wie hier von Chantal Mouffe, lässt sich das Netzwerk als Ort von agonistischen Aushandlungen von europäischen Werten begreifen, dessen diskursives Vorhandensein durch Artikulationen aufgezeigt wird und gleichzeitig Gegenstand von Aushandlungen ist und bleibt. Auf Basis dessen lässt sich das *Understanding*

Europe Netzwerk als ein Ort für transnationale Zugehörigkeiten beschreiben, welches für die Peers einen Ort darstellt, wo sie in vertrauter Umgebung ihre Überzeugungen und Werte aushandeln können.

Gleichzeitig bietet das Netzwerk darüber hinaus auch einen utopischen Raum, um mögliche Zukünfte beispielsweise der Peers in Armenien, zu imaginieren. Das transnationale Netzwerk bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit für die Peers sich von nationalistischen und konservativen Ideen der jeweiligen Nationalstaaten zu lösen und für sich andere Zukünfte, unabhängig vom unmittelbaren sozialen Umfeld zu imaginieren und antizipieren (vgl. Chakkalakal 2018). Somit dient die Analyse von Artikulationen der Reflexion von gegenwärtigen Strukturen und Bedingungen im Feld der europäischen Demokratiebildung, um das Anliegen der Gestaltung einer „besseren Zukunft für alle“ voranzutreiben und die blinden Flecke der Reflexion aufzuzeigen.

6.1. Mögliche Anschlussforschungen

Mit dem Forschungsansatz der kritischen Europäisierungsforschung ein transnationales europäisches Netzwerk für Demokratiebildung zu betrachten, lässt sich als einen möglichen Ausgangspunkt für vielfältige Anschlussforschungen sehen. Die Untersuchung des europäischen Ost-West-Gefälles in Europa eröffnet im Hinblick auf das hier dargelegte Europaverständnis als etwas Gewordenen und weiterhin „in the making“ begriffenes Projekt vielfältige potentielle Anschlussfragen für weitere Forschungen.

So lässt sich im Feld des transnationalen Bildungsnetzwerks *Understanding Europe* und der Internationalen Jugendarbeit die Frage nach dem sogenannten Werteexport als Teil von Europäisierungsprozessen stellen. Die Frage, welche Konfliktlinien im Rahmen eines Europäisierungsprozesses und eines damit einhergehenden Werteexports in der europäischen Demokratiebildung auftreten wäre an diesem Punkt interessant. Bisherige Forschungen lassen sich vor allem in Bezug auf die deutsche Außen- und Kulturpolitik (vgl. Adam 2018) oder in sozialwissenschaftlichen Forschungen zu EU-Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik finden (vgl. Vobruba 2007). Dabei werden häufig Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen, als zentrale Akteur*innen des Werteexports betrachtet (vgl. Brand, Demirović et.al. 2001), aber bisher wenig die Projekte der Demokratiebildung in der Internationalen Jugendarbeit und in der Jugendmobilität.

Die Auftragsforschung des Netzwerks Forschung und Praxis im Dialog (kurz: FPD) mit dem Titel „Narrative der Internationalen Jugendarbeit“ (durchgeführt von Benjamin Bunk (2023) - im

Erscheinen) fragt auf einer europäischen Ebene nach den Menschen, die die Internationale Jugendarbeit machen und gestalten, als auch nach ihren Professionalisierungsstrategien- und wegen. Die „Zugangsstudie“ von Helle Becker und Andreas Thimmel (2021) fragt umfassend nach den Bedingungen der Zugänge junger Menschen zur Internationalen Jugendarbeit in Deutschland. Eine groß-angelegte Studie für das Europa des Europarats, die sowohl nach den Zugangsbedingungen junger Menschen zur Internationalen Jugendarbeit als auch den lokalen Verständnissen und der Verankerung von Demokratiebildung (politischer Bildung fragt) wäre erkenntnisbringend für einen europäischen Kontext und die Gestaltung von transnationalen Trainingsevents und Programmen.

Ausgehend von Englisch als Arbeitssprache des Netzwerks ließe sich eine Auseinandersetzung mit dem sich daraus ergebenden und verhinderten Zugängen (Ermöglichungsstrukturen nach Thimmel 2021) für junge Peers in Bezug auf die Kategorie Klasse anschließen: Welche jungen Menschen werden durch die selbstverständliche Verwendung von Englisch als Arbeitssprache im europäischen Netzwerk ausgeschlossen? Wie ist das Verhältnis von lokalem Engagement in der europäischen Demokratiebildung zu dem internationalen Netzwerk, welches Englisch als Arbeitssprache in den bereitgestellten Materialien und auch in den Weiterbildungsmöglichkeiten durch eingeladene Expert*innen und Veröffentlichungen? An welche Zielgruppe richtet sich die Arbeit des Netzwerks? Wer sind die jungen Peers, die sich im Netzwerk engagieren? Aus welchen jeweiligen nationalen sozialen Klassen kommen die Peers zusammen? Hier lässt sich eine demokratie-affine EU-europäische Elite junger engagierter Menschen vermuten (in Bezug auf das EYP): Inwiefern lässt sich das durch weitere Forschungen belegen?

Auf die Frage wer die jungen Menschen im Netzwerk sind lässt sich auch die Frage nach der *Democratic Citizenship Education* im Hinblick auf die Rolle und Definition von *Citizenship* (vgl. Isin 2009 & Boatcă 2017) stellen. Diese steht in Zusammenhang mit der Beobachtung, dass für die Mobilität der jungen Menschen und die Teilhabe an internationalen Events ihre Staatsangehörigkeit und ihre vorhandenen Pässe eine Rolle spielen. Im Netzwerk gibt es vor dem Hintergrund keine jungen Menschen ohne einen Pass. Gleichzeitig bekommen die Pässe bei der Frage an welchen Orten die internationalen Trainings abgehalten werden eine Relevanz, weil sich die Frage stellt, welche Personen mit welchen Pässen an diesen Orten einreisen können und wer ausgeschlossen bleibt. Im Interview sprach eine UE Kollegin davon, dass es für die Peer-Trainer*innen aus der Türkei schwer war nach Armenien einzureisen. Peer-Trainer*innen aus der Türkei haben teilweise einen sogenannten „special passport“, der ihnen die Einreise in den Schengenraum erleichtert und ihnen eine visafreie Einreise erlaubt. Diese Trainer*innen mit einem

solchen „special passport“ hatten die größten Schwierigkeiten nach Armenien einzureisen. Eine Teilnehmerin flog nach Georgien und reiste von dort über den Landweg nach Armenien ein (vgl. Interview UE Kollegin, 22.04.2023).

Ein anderes Beispiel ist die Bewerbung um ein Schengen-Visum für die Teilnehmer*innen der diesjährigen European Summer School aus Armenien. Mit einer persönlichen e-mail einer UE Kollegin an eine Mitarbeiterin der deutschen Botschaft in Armenien, in Rückbezug auf die ehemalige finanzielle Förderung des Auswärtigen Amtes innerhalb der EU-Nachbarschaftspolitik der „östlichen Partnerschaften“, bat sie um einen Termin für die schnellere Beantragung und Erteilung eines Schengen-Visas. Somit wirken sich die internationalen diplomatischen Beziehungen und die persönlichen Verwobenheiten der Netzwerkmitarbeiter*innen auf die Teilnahme der Peers an europäischen Demokratieprojekten unmittelbar aus. Hier ließe sich eine Forschung anschließen, die die unterschiedlichen Bedingungen der jungen Menschen in Bezug auf die Mobilität aufgrund ihrer Pässe und die unterschiedlichen Mechanismen der Umgehung solcher Reglementierungen genauer untersucht.

Die Aushandlungen der Dimension des Politischen (vgl. Mouffe 2007; 2015) im Netzwerk, die sowohl auf der Ebene des europäischen Netzwerks als auch auf der lokalen Ebene in den Klassenräumen stattfinden und das Verhältnis dieser Themen und Herausforderungen, denen die jungen Menschen auf diesen beiden Ebenen im Netzwerk begegnen, wäre ein spannender weiterer Untersuchungsgegenstand.

Die Peers des Netzwerks grenzen sich immer wieder vom Europäischen Jugendparlament ab, welches als elitäres Projekt bezeichnet wird. Mit einer Peer-Trainerin aus der Ukraine sprach ich über diesen Vorwurf. Für die Ukraine sagte sie, ließe sich das nicht bestätigen, da die Gesellschaft eine sehr breite Mittelschicht habe und die Oberschicht aus Kindern von Oligarchen-Familien bestehe, die sich nicht in solchen Projekten engagieren würden (vgl. Feldnotizen 11.05.2023). Vor dem Hintergrund bleibt die (normative) Frage offen, wer die jungen Menschen sind, die sich für Europa engagieren und inwiefern sich ihre Motivation auf eine persönliche Entwicklung und ein intrinsisches Interesse bezieht oder auch auf die Erweiterung ihrer beruflichen Chancen (*employability*; vgl. Becker 2012) durch das ehrenamtliche Engagement in einem europäischen Netzwerk. Inwieweit die Aktivitäten und die Netzwerkbildung des *Understanding Europe* Programms und auch des Europäischen Jugendparlaments (EYP) für die Herausbildung von einer *European Public Sphere* (Braidotti 2015: 110-111) zuträglich sein können und inwieweit die

Programme einen Beitrag zu *changing the social imaginary* (Braidotti 2015: 110) leisten können, wäre eine weitere potentielle Forschungsfrage in dem Feld.

6.2. Ausblick

Das Zusammendenken der Felder der Internationalen Jugendarbeit und europäischer Demokratiebildung mit dem Blick der kritischen Europäisierungsforschung, ermöglicht umfassende Analysen der historischen Gewordenheit von gegenwärtigen Bedingungen und Praxen, und versucht, zum einen diese Prozesse zu verstehen und zum anderen ein mögliches Veränderungspotential freizulegen. Mit Hilfe von Ethnografie als Forschungsansatz lassen sich hier in unmittelbaren Einblicken aus dem Projekt *Understanding Europe* und der Praxis der Peers für größere Zusammenhänge und Prozesse in Europa beschreiben.

Vor dem Hintergrund sieht sich diese Forschungsarbeit als ein möglicher Beitrag diese Felder zu erschließen und auszuweiten. Die Arbeit hat auch das Anliegen, die ehrenamtliche Arbeit von jungen Menschen in Europa vor dem Hintergrund multipler Krisen, denen sie ausgesetzt sind, sichtbar zu machen und die Verwobenheiten auf der Ebene des Politischen als auch der Politik in einen lokal- nationalen und europäischen Zusammenhang zu setzen.

Mit dem Bewusstsein lässt sich in gegenwärtige EU-eurozentristische Haltungen und Vorstellungen intervenieren und mit dem Fokus auf diversitätssensible Demokratiebildung in Europa auch vielfältige Lebensrealitäten abbilden und sichtbar machen – im Austausch unter den Peers selbst, in Geschichten, die die Peers von internationalen Trainings in die lokalen Klassenräume europaweit tragen, und in der Öffentlichkeits- und *advocacy* Arbeit des Projekts. Jungen Menschen in Europa eine Stimme zu geben (vgl. Interview UE Kollegin 15.04.2023) bedeutet gegenwärtige Erfahrungen von Europa sichtbar zu machen und ihr antizipieren von neuen Zukünften ernst zu nehmen. Sie birgen das Potential durch die Forderungen nach Solidarität in Europa und dem Appell an die Politik für mehr Zusammenarbeit für die uneingeschränkte Einhaltung der Menschenrechte, das Ost-West-Verhältnis zu verändern und kritisch in bestehende Kurse zu intervenieren. Das Netzwerk bietet einen Ausgangspunkt dafür Europäisierungsprozesse in der European Youth Work kritisch zu betrachten und mit einem Anspruch der Diversitätssensibilität und Hegemoniekritik auf die europäische Demokratiebildung zu schauen. *Understanding Europe* als Netzwerk und Programm bietet daher einen Raum für agonistische Aushandlungen, für transnationalen Zugehörigkeit(en) und hat das Potential anderen Zukünfte für Europas junge Menschen zu imaginieren, zu antizipieren und neue Perspektiven für ein demokratisches und anti-rassistisches Europa zu schaffen.

7. Literaturverzeichnis

- ACHOUR, Sabine/ GILL, Thomas (Hg.) (2023): *Partizipation und politische Teilhabe mit allen: Auftrag politischer Bildung – Vom Klassenrat zum zivilen Ungehorsam*. Frankfurt/M. Wochenschau Verlag
- ADAM, Jens (2015): *Ordnungen des Nationalen und die geteilte Welt. Zur Praxis Auswärtiger Kulturpolitik als Konfliktprävention. Dissertation* (Edition Politik, Band 60).
- ADAM, Jens / RÖMHILD, Regina /BOJADŽIJEV, Manuela / KNECHT, Michi / LEWICKI, Paweł Michał / POLAT, Nurhak / SPIEKERMANN, Rika (Hg.) (2019): *Europa dezentrieren. Globale Verflechtungen neu denken*. Frankfurt/New York.
- ADAM, Jens/RÖMHILD, Regina/ BOJADŽIJEV, Manuela/KNECHT, Michi/LEWICKI, Paweł Michał/POLAT, Nurhak/SPIEKERMANN, Rika (2019): *Europa dezentrieren: Programm und Perspektiven einer Anthropologie reflexiver Europäisierung*. In: Dies. (Hg.): *Europa dezentrieren. Globale Verflechtungen neu denken*. Frankfurt/New York, S. 7–33.
- ADAM, Jens / VONDERAU, Asta (Hg.) (2014): *Formationen des Politischen. Anthropologie politischer Felder*. 1. Aufl. (Kultur und soziale Praxis). Bielefeld.
- AMJAHID, Mohamed (2022): *Westeuropa und seine Grenzen: Ein widersprüchliches Selbstbild*. In: *taz*, 13.3.2022.
- ANDERSON, Benedict R. O'G. (1983 (2016)): *Imagined communities. Reflections on the crigin and spread of nationalism*. London/New York.
- APPADURAI, Arjun (1988): *Putting Hierarchy in Its Place*. In: *Cultural Anthropology* 3/1, S. 36–49.
- BALIBAR, Étienne (1994): *Masses, classes, ideas. Studies on politics and philosophy before and after Marx. Fichte and the Internal Border: On Adresses to the German Nation* (S. 61-84). New York/London.
- BECKER, Helle (2012): *Politische Bildung in Europa*. In: *APuZ Aus Politik und Zeitgeschichte ; BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG* Nr. 46-47/2012.
- BECKER, Helle (2022): *Auf dem Prüfstand: Die mangelnde Repräsentanz von Frauen in der Forschung zu politischer Bildung*. In: DVPB, DEUTSCHE VEREINIGUNG FÜR POLITISCHE BILDUNG-. (Hg.): *Polis 1/22. Gender - ein Thema der Politischen Bildung?!* (POLIS). Berlin, S. 7–10.
- BECKER, Helle / THIMMEL, Andreas (Hg.) (2019): *Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren* (Wochenschau Wissenschaft).

- BINDER, Beate / BOSE, Friedrich von / EBELL, Katrin / HESS, Sabine / KEINZ, Anika (Hg.) (2013): *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!?* Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch. 1. Aufl. Münster.
- BINDER, Beate/CHAKKALAKAL, Silvy (2022): *Dangerous Temporalities. Die unerträgliche Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen*. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 16/1, S. 103–107.
- BOATCĂ, Manuela (2007): *Wie weit östlich ist Osteuropa? Die Aushandlung gesellschaftlicher Identitäten im WETtkampf um Europäisierung*. In: *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte* 11/2, S. 9–29.
- BOATCĂ, Manuela (2015): *Multiple Europas und die interne Politik der Differenz*. In: *APuZ - Aus Politik und Zeitgeschehen* 65/52/2015.
- BOATCĂ, Manuela (2019): *Repliken. Von (un)bedeutenden und vergessenen Europas*. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 13/1, S. 107–119.
- BOTHE, Larissa (Hg.) (2019): *Lebensweltnah & partizipativ. Mit Peer Education gesellschaftliche Vielfalt und Demokratie fördern*. Berlin.
- BRAIDOTTI, Rosi (2007): *On Becoming Europeans. Chapter 1*. In: PASSERINI, Luisa u.a. (Hg.): *Women migrants from East to West. Gender, mobility and belonging in contemporary Europe*. 1. Aufl. New York, NY, S. 23–45.
- BRAIDOTTI, Rosi (2015): *Nomadic European Identity*. In: GIELEN, Pascal/BRAIDOTTI, Rosi/BOODT, Kurt de (Hg.): *No culture, no Europe. On the foundation of politics (Arts in society, no. 15)*. Amsterdam, S. 97–113.
- BRAND, Ulrich (Hg.) (2001): *Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates*. 1. Aufl. Münster.
- CAPUCHA, Luís/ESTÊVÃO, Pedro/CALADO, Alexandre/CAPUCHA, Ana Rita (2014): *The Role of Stereotyping in Public Policy Legitimation: The Case of the PIGS Label*. In: *Comparative Sociology* 13/4, S. 482–502.
- CEI – CENTRAL EUROPEAN INITIATIVE (2023): *About us*. URL: <https://www.cei.int/about-us> [28.6.2023].
- CEI – CENTRAL EUROPEAN INITIATIVE (2023): *Joint Statement on the Russian War on Ukraine*. URL: <https://www.cei.int/news/9273/joint-statement-on-the-russian-war-on-ukraine> [28.6.2023].

- CHAKKALAKAL, Silvy (2018): *“The World That Could Be”*. *Gender, Bildung, Zukunft und das Projekt einer Anticipatory Anthropology*. In: *Journal of European Ethnology and Cultural Analysis (JEECA)* 118/1, S. 3–28.
- CHAKRABARTY, Dipesh (2007 (2009)): *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference (Princeton Studies in Culture / Power/History)*. Princeton.
- CHARI, Sharad/ VERDERY, Katherine (2009): *Thinking between the Posts: Postcolonialism, Postsocialism, and Ethnography after the Cold War*. In: *Comparative Studies in Society and History* 51/1, S. 6–34.
- CLARKE, John (2015): *Stuart Hall and the theory and practice of articulation*. In: *Discourse: Studies in the Cultural Politics of Education* 36/2, S. 275–286.
- CONRAD, Sebastian / RANDERIA, Shalini / RÖMHILD, Regina (Hg.) (2013): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. 2. Aufl. Frankfurt am Main/New York.
- COUNCIL OF EUROPE (2018): *The Reference Framework of Competences for Democratic Culture (RFCDC)*. Volume 1: Context, concepts and model.
- DARE NETWORK (Hg.) (2020): *The Reference Framework in the Non-formal Educational Sector*.
- DROBOT, Marc (2019): *Stuart Halls ›Theorie der Artikulation‹. Eine Rahmenmethodologie für die Protest- und Bewegungsforschung*. In: VEY, Judith/LEINIUS, Johanna/HAGEMANN, Ingmar (Hg.): *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen*, S. 230–248.
- DUBISKI, Judith / HERMENS, Claudia / SCHÄFER, Stefan / THIMMEL, Andreas (Hg.) (2021): *Praxisforschung in der non-formalen Bildung. Zum Zusammenhang von Bildung, Politik und Forschung (Politik und Bildung)*.
- EMERSON, Robert M./FRETZ, Rachel I./SHAW, Linda L. (2011): *Writing ethnographic fieldnotes (Chicago guides to writing, editing, and publishing)*. Chicago/London.
- EUROBAROMETER (2021): *Values and identities of EU citizens. Fieldwork October - November 2020 (Special Eurobarometer, 508)*. Luxembourg, Luxembourg.
- EUROPÄISCHE UNION (2001): *2001/55/EG*.
- EUROPÄISCHER RAT(2023): *Östliche Partnerschaft*. URL: <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/> [9.7.2023].
- EUROPÄISCHES PARLAMENT, VERBINDUNGSBÜRO DEUTSCHLAND (2022): *Ukraine: So unterstützt die EU*. URL: <https://www.europarl.europa.eu/germany/de/europ%C3%A4isches-parlament/ukraine-so-unterst%C3%Bctzt-die-eu> [1.7.2023].

- FELDMANN-WOJTACHNIA, Eva (2007): *Identität und Partizipation: Bedingungen für die politische Jugendbildung im Europa der Bürger und Bürgerinnen*. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-196218> [8.2.2022].
- FENDRYCH, Malwina / MAZIARZ, Agata (Hg.) (2023): *Rethinking Citizenship Education. A Collection Of Voices*.
- GILL, Thomas (Hg.) (2023): *Solidarität in Zeiten der Differenz- Perspektiven der politischen Bildung*. In: ACHOUR, Sabine/GILL, Thomas (2023): *Partizipation und politische Teilhabe mit allen: Auftrag politischer Bildung – Vom Klassenrat zum zivilen Ungehorsam*. Frankfurt/M. Wochenschau Verlag. S.253-263.
- GOLDBERG, David Theo (2006): *Racial Europeanization*. In: *Ethnic and Racial Studies* 29/2, S. 331–364.
- GÄRTNER, Marlene (2023): *Taking Europe Personally: Young Narratives of Europe*.
- HAFENEGER, Benno (2023): *Aufwachsen in Krisenzeiten. Jugendliche zwischen Klimakrise, Pandemie und Krieg. Schwerpunkt*. In: *Journal für politische Bildung* 13/1, S. 40–44.
- HALL, Stuart (2000): »Postmoderne und Artikulation«, in: Nora RÄTHZEL (Hg.), *Cultural Studies: ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften 3*, Hamburg: Argument-Verlag, S. 52-77.
- HALL, Stuart (Hg.) (2013): *Representation*. 2. Aufl. Milton Keynes/Los Angeles, Calif.
- HALL, Stuart (2019): *The West and the Rest: Discourse and Power [1992]*. In: MORLEY, David u.a. (Hg.): *Identity and Diaspora (Selected writings / Stuart Hall a series edited by Catherine Hall and Bill Schwarz, volume 2)*. Durham/London, S. 141–184.
- HAMM, Marion (2013): *Engagierte Wissenschaft zwischen partizipativer Forschung und reflexiver Ethnographie. Methodische Überlegungen zur Forschung in sozialen Bewegungen*. In: BINDER, Beate u.a. (Hg.): *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch*. 1. Aufl. Münster, S. 55–72.
- HERRMANN, Christian (2023): „Wir müssen über den russischen Angriffskrieg sprechen“. In: IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND E.V., 17.5.2023.
- HERZFELD, Michael (2013): *The European Crisis and Cultural Intimacy*. In: *Studies in Ethnicity and Nationalism* 13/3, S. 491–497.
- HIADSCHIK, Patricia / LENZ, Claudia (Hg.) (2020): *NECE Focus Group on "Competences for Democratic Culture". Recommendations and Documentation*. Wien.

- INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE (2021): *Labor Kritische Europäisierungsforschung. Einleitungstext.* URL: <https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/forschung/labore/europaeisierungsforschung> [12.10.2021].
- ISIN, Engin F. (2009): Citizenship in flux: The figure of the activist citizen. In: *Subjectivity* 29/1, S. 367–388.
- JANTSCHKEK, Ole (2023): *Wehrhaft – wertvoll.* In: *Journal für politische Bildung* 13/1, S. 54–55.
- KAPPUS, Elke-Nicole (1996): *Ethnisierte Vergangenheit. Über ethnisches Identitätsmanagement von Italienern und Slowenen in Triest.* In: KOKOT, Waltraud/DRACKLÉ, Dorle (Hg.): *Ethnologie Europas. Grenzen, Konflikte, Identitäten (Ethnologische Paperbacks).* Berlin, S. 39–58.
- KNITTEL, Susanne C. (Hg.) (2018): *Unheimliche Geschichte. Grafeneck, Triest und die Politik der Holocaust-Erinnerung (Erinnerungskulturen / Memory Cultures, Band 7).* Bielefeld.
- KOKOT, Waltraud / DRACKLÉ, Dorle (Hg.) (1996): *Ethnologie Europas. Grenzen, Konflikte, Identitäten (Ethnologische Paperbacks).* Berlin.
- KOSCHORKE, Albrecht (2018): *Fact and Fiction. Elements of a General Theory of Narratives (Paradigms, 6).*
- LACLAU, Ernesto; MOUFFE, Chantal (1991): *Hegemonie und radikale Demokratie : zur Dekonstruktion des Marxismus.* Passagen Verlag, Wien.
- LÖSCH, Bettina (2009): *Internationale und europäische Bedingungen politischer Bildung - zur Kritik der European Citizenship Education.* In: *Zeitschrift für Pädagogik* 55/6, S. 849–859.
- LÖSCH, Bettina / THIMMEL, Andreas (Hg.) (2018): *Kritische politische Bildung. Ein Handbuch (Politik und Bildung).*
- LPB (2023): *Rumänien EU - Beziehungen zur EU - EU-Beitritt - Außenpolitik.* URL: <https://osteuropa.lpb-bw.de/rumaenien-aussenpolitik> [8.7.2023].
- LYMPEROPOULOS, Loukas (2012): *Kurze Geschichte Neugriechenlands.* In: *APuZ Aus Politik und Zeitgeschichte ; BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG*, 23.8.2012.
- MACHIN, Amanda (2022): *Bodies of democracy. Modes of embodied politics (Edition Politik, 84).* Bielefeld.
- MARCHART, Oliver (2017): *Die Diskursanalyse der Essex School.* In: Ders. (Hg.): *Ordnungen des Politischen.* Wiesbaden, S. 57–79.
- MARCUS, George E. (1995): *Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography.* In: *Annual Review of Anthropology* 24, S. 95–117.

- MECHERIL, Paul / WITSCH, Monika (Hg.) (2015): *Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen (Pädagogik)*. Bielefeld.
- MECHERIL, Paul/WITSCH, Monika (2015): *Cultural Studies, Pädagogik, Artikulationen. Einführung in einen Zusammenhang*. In: Dies. (Hg.): *Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen (Pädagogik)*. Bielefeld, S. 7–20.
- MELEGH, Attila (2006): *On the east-west slope: globalization, nationalism, racism and discourses on Eastern Europe*. New York : Budapest.
- MICHALOPOULOS, Sarantis (2023): *Rumänien will Österreich vom Schengen-Veto abbringen*. In: *EURACTIV*, 16.6.2023.
- MIGRATIONS RAT BERLIN E.V. (2020): *Gadjé-Rassismus. Glossar*. URL: <https://www.migrationsrat.de/glossar/gadje-rassismus/> [15.7.2023].
- MORLEY, David / HALL, Catherine / SCHWARZ, Bill / HALL, Stuart (Hg.) (2019): *Identity and Diaspora (Selected writings / Stuart Hall a series edited by Catherine Hall and Bill Schwarz, volume 2)*. Durham/London.
- MOUFFE, Chantal (2007): *Über das Politische. Die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt am Main. Suhrkamp Verlag. 1. Auflage.
- MOUFFE, Chantal (2014): *Agonistik. Die Welt politisch denken*. Suhrkamp Verlag. 1. Auflage.
- MÜNDERLEIN, Regina/AUTOR, Jana (2022): *Youth Work in Europa. Europäische Jugendarbeit kurz erklärt*. Opladen u.a.
- OHANA, Yael (2020): *What's politics got to do with it? European youth work programmes and the development of critical youth citizenship* (Special 10).
- PAPA, Venetia/ MILIONI, Dimitra L. (2013): *Active Citizenship or Activist Citizenship? A Framework for Studying Citizenship in New Social Movements and the Role of ICTs*. In: *Networking Knowledge: Journal of the MeCCSA Postgraduate Network* 6/3.
- PARVULESCU, Anca (2020): *Eastern Europe as a Method*. In: *The Slavic and East European Journal* 63.
- PAUSCH, Markus / HIADSCHIK, Patricia / NAGEM, Rasha / PAZDERSKI, Filip / WEBER, Nikolai / BERNER, Heiko / ROSSMANN, Katrin (Hg.) (2021): *Against Anti-Democratic Tendencies Trough Education. Competences for Democratic Culture in European Social and Youth Work*.
- PETERSEN, Hans-Christian; PANAGIOTIDIS, Jannis (2022): *Geschichte und Gegenwart des antiosteuropäischen Rassismus und Antislawismus*. BpB. Zuletzt aktualisiert: 08.07.2022

- PFENNIG, Rebekka/TRAMBOVETSKA, Nataliya (2023): *Rethinking Citizenship in Times of War: Insights from personal experiences and observations*. In: FENDRYCH, Malwina/MAZIARZ, Agata (Hg.): *Rethinking Citizenship Education. A Collection Of Voices*.
- PLATH, David W. (1990): *Fieldnotes, Filed Notes, and the Conferring of Note*. In: SANJEK, Roger (Hg.): *Fieldnotes. The Making of Anthropology*. Ithaca, NY, S. 371–384.
- PLODER, Andrea/STADLBAUER, Johanna (2013): *Autoethnographie und Volkskunde? Zur Relevanz wissenschaftlicher Selbsterzählungen für die volkskundlich-kulturanthropologische Forschungspraxis*. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, 116 (2013) 3-4, S. 373-404.
- RANDERIA, Shalini/RÖMHILD, Regina (2013): *Das postkoloniale Europa: Verflochtene Genealogien der Gegenwart - Einleitung zur Erweiterten Neuauflage (2013)*. In: CONRAD, Sebastian/RANDERIA, Shalini/RÖMHILD, Regina (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. 2. Aufl. Frankfurt am Main/New York, S. 9–31.
- ROLVERING, Anne /PRÖTZEL, Lena / NIESELT, Thimo (Hg.) (2019): *Understanding Europe. Approaches to diversity-oriented peer education*.
- RÖMHILD, Regina (2017): *Beyond the bounds of the ethnic: for postmigrant cultural and social research*. In: *Journal of Aesthetics & Culture* 9/2, S. 69–75.
- RÖMHILD, Regina (2020): *Andere Europas: Soziale Imaginationen an der Schnittstelle zwischen Kunst, Politik und Ethnografie*. In: BACHMANN, Michael/VONDERAU, Asta (Hg.): *Europa - Spiel ohne Grenzen? Zur künstlerischen und kulturellen Praxis eines politischen Projekts*. 1. Aufl. (Edition Kulturwissenschaft, 33). Bielefeld, S. 17–35.
- RÖMHILD, Regina (2021): *Postmigrant Europe: Discoveries beyond ethnic, national and colonial boundaries*. In: *Postmigration*, S. 45–56.
- SAID, Edward W. (1978): *Orientalism*. New York.
- SANJEK, Roger (Hg.) (1990): *Fieldnotes. The Making of Anthropology*. Ithaca, NY.
- SAUTER, Sven (2015): *Die Schule als Kampfplatz und als Aushandlungsraum. Über die soziale Bedeutung des Wissen aus der Perspektive der Cultural Studies*. In: MECHERIL, Paul/WITSCH, Monika (Hg.): *Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen (Pädagogik)*. Bielefeld, S. 111–148.
- SCHÄFER, Stefan (2021): *Internationale Jugendarbeit und politische Theorie. Diskurse und Perspektiven (non-formale politische Bildung, Band 20)*. Frankfurt/M.

- SCHWARZKOPF STIFTUNG JUNGES EUROPA / STIFTUNG MERCATOR (Hg.) (2015): *Schülerinnen und Schüler haben Fragen zu Europa. Methoden zur europapolitischen Bildung.*
- STURM, Gabriele (2006): *Abduktion.* In: BEHNKE, Joachim u.a. (Hg.): *Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren.* 1. Aufl. (Forschungsstand Politikwissenschaft). Baden-Baden, S. 27–35.
- THIMMEL, Andreas / CHEHATA, Yasmine (Hg.) (2015): *Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Praxisforschung zur interkulturellen Öffnung in kritisch-reflexiver Perspektive* (Reihe Politik und Bildung, 78). Schwalbach/Ts.
- THIMMEL, Andreas (2021): *Reflexive Internationalität - ein Konzept für die Praxis der Internationalen Jugendarbeit. Reader "Internationale Jugendaustausch wirkt. Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick".* In: IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND E.V. und FORSCHUNG UND PRAXIS IM DIALOG – INTERNATIONALE JUGENDARBEIT, 367-373.
- TRANSFER FÜR BILDUNG (2023): *„In einer europäischen Zusammenarbeit merkt man, dass bestimmte Begriffe, wie politische Bildung oder Demokratiebildung, in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedlich konnotiert sind.“. Interview mit Thimo Nieselt und Marlene Gärtner.* URL: <https://transfer-politische-bildung.de/mitteilung/artikel/in-einer-europaeischen-zusammenarbeit-merkt-man-dass-bestimmte-begriffe-wie-politische-bildung-ode/> [13.2.2023].
- TUI STIFTUNG (2023): *Junges Europa 2023. So denken junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren - TUI Jugendstudie 2023.* URL: https://www.tui-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/06/2023_06_02-YouGov_Ergebnisbericht_TUI-Stiftung_Junges-Europa.pdf [18.6.2023].
- UNDERSTANDING EUROPE (2020): *Rückblick – die erste digitale European Summer School. European Summer School 2020.* URL: <https://understanding-europe.org/mitmachen/european-summer-school/european-summer-school-2020/> [15.10.2021].
- UNDERSTANDING EUROPE (2021): *Understanding Europe / Understanding Europe.* URL: <https://understanding-europe.org/ueber-uns/understanding-europe/> [20.9.2021].
- UNDERSTANDING EUROPE (2023): *Glossary / Understanding Europe.* URL: <https://understanding-europe.org/en/education/glossary/> [11.3.2023].
- VAN VOSSOLE, Jonas (2016): *Framing PIGS: patterns of racism and neocolonialism in the Euro crisis.* In: *Patterns of Prejudice* 50/1, S. 1–20.

- VEY Judith / LEINIUS, Johanna / HAGEMANN, Ingmar (Hg.) (2019): *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen*.
- VOBRUBA, Georg (2007): *Expansion ohne Erweiterung: Die EU-Nachbarschaftspolitik in der Dynamik Europas*. In: *Osteuropa* 57/2/3, S. 7–20.
- WALLERSTEIN, Immanuel (1974): *The Modern World-System*. Wallerstein, Immanuel. "The Modern World-System I Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century". New York.
- WEHRSIG, Sebastian (2023): *Between Neutrality and Activism. The role of Facilitators*. In: FENDRYCH, Malwina/MAZIARZ, Agata (Hg.): *Rethinking Citizenship Education. A Collection Of Voices*.
- WIDMAIER, Benedikt / NONNENMACHER, Frank (Hg.) (2011): *Active citizenship education. Internationale Anstöße für die politische Bildung (Non-formale Bildung)*. Schwalbach/Ts.
- WINTER, Rainer (2015): *Kultur, Reflexivität und das Projekt einer kritischen Pädagogik*. In: MECHERIL, Paul/WITSCH, Monika (Hg.): *Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen (Pädagogik)*. Bielefeld, 21-50.
- WISSENSATLAS BILDUNG DER STIFTUNGEN (2015): *Europa verstehen. Schülerinnen und Schüler haben Fragen zu Europa. Über das Projekt "Europa Verstehen"*. URL: <https://www.wissensatlas-bildung.de/publikation/europa-verstehen-schuelerinnen-und-schueler-haben-fragen-zu-europa/> [22.5.2023].
- WOHNIG, Alexander (2017): *Zum Verhältnis von sozialem und politischem Lernen*. Wiesbaden.
- ZDF HEUTE (2023): *Mindestens 79 tote Migranten bei Bootsunglück. Griechische Küste*. URL: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/griechenland-migranten-bootsunglueck-tote-100.html> [9.7.2023].



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de